Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 44. | Dienstag, den 22. Februar 1927 | 53. Jahrgang

Marx über die deutsche Außenpolitik

„Für Frankreich und Deutschland gibt es keine andere Zukunft als die Verständigung"

Paris, 22. Febr. (TU.) Der „Soir" veröffentlicht gestern abend interessante Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Marx gegenüber einem Mitarbeiter dieses Blattes in Berlin. Auf den Hinweis, daß der Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung starke Beunruhigung in der öffentlichen Meinung Frankreichs hervorgerufen habe, erwiderte der Reichskanzler, er könne sehr wohl verstehen, daß dadurch in gewissen französischen Kreisen Besorgnisse hinsichtlich der deutschen Außenpolitik entstanden seien. Das beweise jedoch nur ein völliges Mißverständnis der Tatsachen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes erkenne heute ohne Unterschied der Parteirichtung die Notwendigkeit friedlicher Arbeit zwischen den europäischen Völkern. Solche Besorgnisse könnten überdies nur durch phantastische oder ungenaue Informationen entstehen, wie z. B. diejenigen des Korrespondenten des „Echo de Paris", de Villemus, der bewußt und systematisch alle politischen Handlungen der deutschen Regierung entstelle. Dr. Marx weist weiter darauf hin, daß der Entschluß der Deutschnationalen, in die Regierungskoalition einzutreten, sich auf die Politik von Locarno stütze. Auf die Bemerkung des Interviewers, daß der Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen mit dem Geiste von Locarno wenig in Einklang zu stehen scheine, erwiderte der Reichskanzler, daß es sich nur um eine vorläufige Unterbrechung der Verhandlungen handele. Diese Unterbrechung als die Folge des Amtsantrittes des neuen Kabinetts darzustellen, sei vollkommen unrichtig. Schon seit Monaten habe die deutsche Regierung mit wachsender Sorge die Haltung der polnischen Behörden gegenüber den deutschen Staatsangehörigen beobachtet. Erst die kürzliche Ausweisung von vier deutschen Ingenieuren habe Deutschland gezwungen, Maßregeln zu ergreifen, die Polen hätte vermeiden können. In der Haltung Deutschlands einen aggressiven Geist zu sehen, sei noch weniger richtig. Es wäre sogar leicht, den Nachweis zu erbringen, auf welcher Seite es an Entgegenkommen fehlt. Deutschland habe ein wahrhaftes Interesse daran, mit Polen zu einem modus vivendi zu gelangen. Niemand bedauere mehr als wir selbst, daß der böse Wille des östlichen Nachbarn die Erreichung dieses Zieles verhindere. Dr. Marx sprach zum Schluß die Überzeugung aus, daß man trotz aller Schwierigkeiten den Frieden erreichen werde. Für Frankreich und für Deutschland gebe es keine andere Zukunft als die Verständigung. Nur so könnte die ganze abendländische Kultur vor unübersehbaren Katastrophen bewahrt bleiben

Loucheur über „Deutschland und die wirtschaftspolitische Bedeutung des Völkerbundes".

Brüssel, 22. Febr. (TU.) In seinem Vortrag auf der Tagung der Völkerbundsligen gab Loucheur einen geschichtlichen Überblick über die Verhandlungen vor der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Er gab seiner Befriedigung über diese Aufnahme Ausdruck und wies weiter darauf hin, daß Deutschland und Amerika zwei unentbehrliche Faktoren für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Solidarität der Völker seien. Der Redner billigte die Bildung von Industriekartells, weil sie die Zolltarife herabsetzen könnten, und sprach die Hoffnung aus, daß die Kartelle der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt würden Er glaube nicht daran, daß die Zollschranken vollständig fallen. Von der Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes erwarte er große Ergebnisse.

Stegerwald rechtfertigt die Zentrumspolitik

Berlin 22. Febr. Wie die Abendblätter berichten, hielt gestern abend die Zentrumspartei in Neustadt a. d. Hardt eine Kundgebung ab, auf der Stegerwald und Ulitzka sprachen. Ulitzka ging eingehend auf die Grenzlandfragen des deutschen Ostens und Westens ein und behandelte insbesondere die kulturpolitischen Aufgaben, die der Zentrumspartei aus diesen Problemen erwachsen. Stegerwald schilderte in seiner Rede eingehend die Geschichte der Koalitionsverhandlungen der letzten Jahre, unter besonderer Berücksichtigung der Stellung des Zentrums zu den einzelnen Parteien. Er betonte, daß die jetzige Entwicklung die logische Folge des Verhaltens der Sozialdemokratie sei, deren Radikalisierung zur heutigen Koalition geführt habe. Sodann behandelte er eingehend das Verhältnis zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei, und stellte fest, daß die Differenzen zwischen diesen Parteien sich immer mehr verringern. Praktisch sei für absehbare Zeit nur die Republik die für Deutschland mögliche Staatsform. Wenn das Reich Republik bleibe, könne nicht das einzelne Land eine Monarchie werden. Überhaupt sei die entscheidende Frage für die Zukunft nicht das Verhältnis des Reiches zu den mittleren und kleineren Ländern, sondern die Schaffung eines staatspolitisch brauchbaren Verhältnisses zwischen Reich und Preußen.

Auch ein Zeitgenosse!

Hannover, 22. Febr. (TU.) Die „Hannoversche Landeszeitung" veröffentlicht einen Brief, den der Generaloberst Graf Dankl, der bekannte österreichische Heerführer im Weltkriege, an die in Kassel veranstaltete Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten gerichtet hat. Graf Dankl sendet im Namen des Reichsbundes, der österreichischen Vereinigung der heimattreuen Österreicher, herzlichste Grüße und wärmste Wünsche, und sagt dann wörtlich.

„Der Reichsbund der Österreicher bittet die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten, versichert zu sein und dies auch bei jeder Gelegenheit vor der gesamten deutschen Öffentlichkeit zu betonen, daß alle heimattreuen Österreicher — und zu diesen gehört, gottlob!, die große Mehrheit des österreichischen Volkes — einen Anschluß an das heutige großpreußische Deutschland unbedingt ablehnen und daß für das heimattreue Österreich die Neugliederung der föderalistischen Verfassung Deutschlands, die in der Beseitigung der preußischen Vorherrschaft gipfeln muß, die unerläßliche Voraussetzung seiner Wiedervereinigung mit dem Reiche bildet. Ein Anschluß „Österreichs an das heutige Großpreußen" hieße, seinem vor 60 Jahren durch Preußen erfolgten Ausschluß die Krone aufsetzen. Ein solcher Anschluß bedeutet für jeden wahren Österreicher eine unerträgliche Zumutung. Mit Rücksicht auf die heutigen tatsächlichen Verhältnisse ist der Reichsbund der Österreicher zu seinem aufrichtigen Bedauern leider nicht in der Lage, als solcher der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten beizutreten, so gerne er in dem Bund der verehrten, ihm gesinnungsverwandten Verbände des Reichsbundes Deutscher Föderalisten und des Reichs- und Heimatbundes Deutscher Katholiken der Dritte wäre. Der Reichsbund der Österreicher bittet aber zu engster Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten, deren Ziele auch einen wichtigen Teil seiner Ziele bilden, seinen Schriftführer, den Oberst Robert Ritter von Pohl, als seinen ständigen Vertreter in der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten bestimmen zu dürfen.

Blutgericht in Schanghai

1200 Enthauptungen — Der Inhalt des englisch-chinesischen Abkommens

Der Generalstreik in Schanghai umfaßt, wie die Morgenblätter melden, nahezu hunderttausend Arbeiter. Doch richtet sich die Aktion offenbar mehr gegen den geschlagenen Marschall Sun Tschuan-Fang, der in vielen Flugblättern heftig angegriffen wird, als gegen die Fremden. In der Chinesenstadt von Schanghai hat der chinesische Verteidigungskommissar Si Pao-Tschang ein Regime des schärfsten Terrors errichtet, um die Propaganda gegen den Marschall Sun zu brechen Wie die „Morning Post" meldet, beträgt die Zahl der Enthaupteten auf Grund des Standrechts in den letzten Tagen 1200 So wurden drei Streikposten, die Arbeitswillige am Betreten ihrer Fabrik gehindert hatten, verhaftet und auf der Stelle erschossen Ebenso erging es zahlreichen Verteilern von Flugblättern. „Daily News" berichten von einem ähnlichen Fall, wo zwanzig Agitatoren vor das Südtor geführt und geköpft wurden. Die Köpfe der Hingerichteten wurden auf Stangen gesteckt und zur Warnung der Bevölkerung in der Stadt umhergetragen.

Die Europäer fliehen.

Schanghai, 22 Febr. Das chinesische Militär führt das Standrecht mit größter Schärfe durch. Alle streikenden Arbeiter, die beim Anstiften von Unruhen oder bei irgendwelchen Ausschreitungen betroffen werden, werden unverzüglich hingerichtet. Allerorts werden die Köpfe der Hingerichteten auf langen Stangen zur Abschreckung aufgestellt. Eine rasende Menschenmenge, die den die englische Konzession umgebenden Zaun teilweise niederriß und die auf den Alarm herbeieilenden englischen Truppen mit einem Steinhagel empfing, wurde von der chinesischen Polizei, die mit äußerster Schärfe vorging, zerstreut. Die Stimmung der europäischen Bevölkerung ist panikartig Zahlreiche Europäer haben sich mit ihren Familien bereits an Bord der im Hafen liegenden Schiffe begeben. Die meisten andern haben alle Vorbereitungen zur sofortigen Flucht nach dem Hafen getroffen. Viele Familien haben ihre Wohnungen aufgegeben und halten sich auf dem Konsulat ihres Landes auf, wo sie sicher zu sein glauben. Die internationalen Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um eine sofortige Räumung der gesamten europäischen Niederlassungen zu ermöglichen.

Erfolge der Kantonleute in Jünnan

Hongkong, 22. Febr. (TU.) Die „Chinapreß" meldet: Der Kommandeur der 16. revolutionären Armee Tschang Hsi Sen hat die Truppen des Gouverneurs von der Provinz Jünnan Tschang Schi Yao vernichtend geschlagen. Tschang Tsi Sen hat schon fast ganz Ost-Jünnan mit der Stadt Cow Pe (180 Kilometer von der Hauptstadt Jünnan Fu und 90 Kilometer östlich von der Jünnan-Anam-Bahn entfernt) besetzt. Die Truppen Tschang Hsi Sen rücken gegen die Eisenbahnlinie vor. Gleichzeitig hat sich ein Unterführer des Gouverneurs Tschang Schi Yao, der General Lo Siu Tschuan, der bereits wiederholte, aber immer wieder niedergeschlagene Aufstandsversuche unternommen hat, in Pali (West-Jünnan) einen neuen Aufstand unternommen und rückt in der Richtung nach der Hauptstadt vor. Es wird das Gerücht verbreitet, daß Tschang Schi Yao sich bereits seinen Extraeisenbahnzug zur Flucht nach Anam hat bereitstellen lassen.

London, 22 Febr. „Times" berichtet aus Hongkong, daß der Streik in Schanghai die Besorgnisse in Hongkong vergrößert habe Die Regierung ergreife Vorsichtsmaßnahmen und habe einen Appell an die britischen Einwohner gerichtet, sich den Freiwilligen anzuschließen.

Weiter berichtet das Blatt, der kommunistische Führer von Kanton Tang Ping Shan, sei über Wladiwostok aus Moskau zurückgekehrt.

Moskauer Sympathiekundgebungen für den Schanghaier Streik.

Riga, 21. Febr. Nach Moskauer Meldungen findet der Schanghaier Generalstreik dort volle Sympathie. Wie verlautet, haben die chinesischen Gewerkschaften von den russischen und englischen Gewerkschaften Unterstützung erbeten.

Der Inhalt des Hankauer Abkommens

London, 22. Febr. (TU.) Nach dem soeben in London veröffentlichten Text des am Sonnabend geschlossenen Hankauer Abkommens wird die britische Stadtverwaltung in Hankau am 15. März aufgelöst und der neuen chinesischen Stadtverwaltung übergeben werden. In der Zwischenzeit werden die chinesischen Behörden die Verwaltungsgeschäfte, die sie bereits übernommen haben, fortführen. Nach Auflösung der britischen Stadtverwaltung wird die Kantonregierung in Hankau eine Stadtverwaltung nach dem Vorbild der bisherigen Konzessionsverwaltungen einsetzen, deren Bestimmungen noch dem englischen Unterhändler von dem kantonesischen Außenminister mitgeteilt werden sollen. Diese Übergangsbestimmungen werden erst außer Kraft treten, wenn alle ausländischen Konzessionen mit der britischen Konzession zu einem einzigen Verwaltungsgebiet verschmolzen werden können. Ähnliche Vereinbarungen sind auch für die britische Konzession in Kiukiang getroffen worden. Für Kiukiang hat sich die Kantonregierung verpflichtet, alle Verluste, die britische Staatsangehörige bei den letzten Ruhestörungen infolge Nachlässigkeit der kantonesischen Behörden erlitten haben, zu ersetzen.

Chamberlain über das Abkommen

London, 21. Febr. (TU.) Im Unterhause gab heute Chamberlain seine mit Spannung erwartete Erklärung über das am Sonnabend zustande gekommene Hankauer Abkommen ab. Der Minister erklärte, daß er nunmehr von dem britischen Unterhändler in Hankau die Bestimmungen erfahren habe, welche die Kantonregierung für die britischen Konzessionen in Hankau und Kiukiang anwenden werde. Danach sei die Garantie gegeben, daß die britischen Interessen keine unterschiedliche Behandlung mehr erfahren würden, und daß die Chinesen bei der Änderung der Konzessionsverwaltungen keine Gewalt anwenden würden. Chamberlain wies sodann darauf hin, daß er den britischen Unterhändler in Hankau beauftragt habe, dem kantonesischen Außenminister zu erklären, daß sich die britische Regierung für die Verwendung der britischen Truppen in Schanghai alle Rechte vorbehalten müsse An den Schutz des britischen Lebens und Eigentums in China zu denken, bleibe die oberste Pflicht der britischen Regierung nach wie vor. Die britische Regierung behalte sich auch vor, mit allen anderen chinesischen Behörden, die wirklich für ihr Gebiet Autorität besäßen, in Verhandlungen zu treten. Chamberlain betonte ferner, daß sich die Kantonregierung trotz seiner Unterhauserklärung vom 10. Februar über die Frage der Landungstruppen bereit erklärt habe, weiter zu verhandeln. Sie habe auch zugestimmt, daß das Hankauer Abkommen nicht auf die übrigen britischen Konzessionen in China übertragen werden dürfe.

Nach der Ministererklärung gab der Arbeiterparteiler Clynes seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Regierung den chinesischen Konflikt im Verhandlungswege beizulegen hoffe. Auch Lloyd George beglückwünschte die Regierung zu dem Abschluß des Abkommens von Hankau. Auf seine Frage, ob England auch mit der Pekinger Regierung verhandele, erwiderte Chamberlain, daß der britische Gesandte in Peking mit der Zentralregierung in Verhandlungen stehe, daß sich England aber das Recht vorbehalte, allein mit der jeweiligen de facto-Regierung ein Abkommen abzuschließen. Die Zukunft Schanghais könne nur in Übereinstimmung mit den anderen an Schanghai interessierten Vertragsstaaten geregelt werden. Zur allgemeinen Lage in China übergehend, erklärte Chamberlain, daß General Suntschuanfang 55 Kilometer vor Schanghai eine neue Verteidigungslinie bezogen habe. Auf eine Anfrage erwiderte der Außenminister noch, daß die Stadtverwaltung in Hankau aus Chinesen und Briten bestehen werde.

Im Zeichen der Lohn- und Arbeitszeitkämpfe

Die Regierungsparteien und das Arbeitszeitnotgesetz

Berlin, 22. Febr. (TU.) Die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über das Arbeitszeitnotgesetz wurden am Montag vertraulich fortgesetzt. Es ist jedoch anzunehmen, daß schließlich eine Einigung in der Weise erzielt werden kann, daß der Paragraph, der Bestimmungen über die freiwillige Überarbeit enthält, fallen gelassen wird und dadurch die bestehenden Härten ausgeglichen werden. Die Besprechungen werden fortgesetzt werden, nachdem sich die Regierung nochmals mit der Frage befaßt hat.

Über die erwähnte Sitzung des interfraktionellen Ausschusses ist noch mitzuteilen, daß Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sich für das Verbot der freiwilligen Mehrarbeit überhaupt eingesetzt habe. Im Sinne der Ausführungen des Reichsarbeitsministers soll dann auch Übereinstimmung erzielt worden sein, allerdings sollen in das Gesetz Ausnahmebestimmungen hineingearbeitet werden, die für bestimmte Gewerbe- und Industriezweige die freiwillige Mehrarbeit als Ausnahme gestatten.

*

Der Konflikt in der sächsischen Metallindustrie beigelegt.

Dresden, 21. Febr. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Die im sächsischen Arbeitsministerium gepflogenen Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der Metallindustrie haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die regelmäßige Arbeitszeit, ausschließlich aller Pausen, beträgt 48 Stunden in der Woche, für einzelne Arbeitergruppen kann im Einvernehmen mit dem Betriebsrat die Arbeitszeit bis zu 51 Stunden in der Woche verlängert werden. Für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit ist ein Zuschlag von zehn Prozent zu zahlen.

Dieses Ergebnis bedarf noch der Zustimmung der Vertragsparteien, die sich bis zum 24. Februar, mittags 12 Uhr, entschieden haben müssen. Mit der Zustimmung der Vertragsparteien ist aber zu rechnen. Nach erfolgter Zustimmung hat die Aufhebung des Streikes und der Aussperrung überall unverzüglich zu erfolgen. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Die Arbeit soll am Freitag wieder aufgenommen werden.

Aussperrungen und Kündigung der Tarife.

Nach einer Meldung aus Breslau haben die schlesischen Textilindustriellen nunmehr beschlossen, die Aussperrung, die bereits für die Bezirke Görlitz und Reichenbach ausgesprochen worden war, auch auf alle übrigen Bezirke auszudehnen, und zwar soll die Gesamtaussperrung am 5. März in Kraft treten. Von dieser Aussperrung würden etwa 63 000 Personen betroffen werden.

Stuttgart, 22. Febr. (TU.) Der Verband Württembergischer Holzindustrieller hat beschlossen, wegen Lohnstreitigkeiten in einer Stuttgarter Möbelfabrik die gesamte Holzarbeiterschaft Württembergs auszusperren. Die Aussperrung der Stuttgarter Arbeiterschaft beginnt am 23. Februar, die der übrigen Arbeiter am 26 Februar. Insgesamt werden 7000 Arbeiter von der Aussperrung betroffen. Vorerst besteht keine Aussicht auf eine Einigung, da inzwischen in mehreren Betrieben weitere Schwierigkeiten hinzugekommen sind.

Berlin, 22. Febr. (TU.) Die angekündigte Besprechung zwischen den vertragschließenden Arbeitnehmerorganisationen über die Kündigung der Lohntarifverträge für die Reichs- und Staatsarbeiter hat am Montag stattgefunden. Die anwesenden Vertreter der Gewerkschaften entschieden sich, ihren Vorständen zu empfehlen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit Wirkung vom 1 April dieses Jahres zu kündigen. Wie die Telegraphen-Union erfährt, werden die Vorstände der Gewerkschaften in den nächsten Tagen zu diesem Beschluß Stellung nehmen, da die Kündigung bis Montag erfolgt sein muß.

Berlin, 22. Febr. Auch die im Lebensmittel-Großhandel tätigen Arbeiter, vor allem die Transportarbeiter, beschlossen, den geltenden Lohntarif zum April zu kündigen. Außer der Forderung auf Herabsetzung der Löhne wird auch versucht, die Überstundenarbeit herabzusetzen, obwohl das gegenwärtige Arbeitszeitabkommen noch bis zum September dieses Jahres läuft. Auch hier wird geltend gemacht, daß im Lebensmittelgewerbe täglich mindestens 10 Arbeitsstunden geleistet werden müssen, während die Zahl der erwerbslosen Arbeiter von Monat zu Monat gestiegen sei.

Auch in anderen kleineren Industrien sind die Lohn- und Arbeitszeitabkommen in den letzten Tagen gekündigt worden, so daß im Laufe des Monats März mit Verhandlungen über Lohn- und Arbeitszeit fast in der gesamten Berliner Industrie gerechnet werden muß.

Die Arbeitszeit der Banken und Genossenschaften.

Berlin, 22. Febr. (TU.) Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Deutsche Genossenschaftsverband, der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, der Generalverband der Deutschen Raiffeisengenossenschaften und der Richsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften veröffentlichen eine gemeinsame Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß es im Interesse der Erledigung zeitlichst dringender Geschäfte notwendig sei, die Bestimmungen des in Vorbereitung befindlichen Arbeitszeitnotgesetzes über die Begrenzung der Arbeitszeit elastischer zu gestalten, als dies dem Vernehmen nach beabsichtigt sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270222-13/fragment/page=0001
DFG

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 21. Februar 1927.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag bei der Fortsetzung der Spezialberatung zum Etat ausführlich mit dem sog. Versorgungshaushalt, der auch die Pensionen umfaßt. Der sozialdemokratische Abg. Roßmann stellte in Aussicht, daß die Sozialdemokratische Partei einen Gesetzentwurf einbringen würde, durch den die Pensionen neu geregelt werden sollen. Er wies dann darauf hin, daß sich die Zahl der Kriegsbeschädigten von 720 000 auf 736 000 erhöht hat, während im Etat 97 Millionen weniger Mittel für die Kriegsbeschädigten vorgesehen seien. Es müsse hier eine Änderung in der Kriegsbeschädigtenversorgung eintreten, und es sei ein unhaltbarer Zustand, daß noch Generäle aus der Vorkriegszeit Pensionen in Höhe von 28 000 Mark im Jahre beziehen. Eine so großzügige Pensionierung habe noch kein Staat nach einem verlorenen Kriege vorgenommen, wie das die Deutsche Republik getan habe. Im Gegensatz dazu erklärte der deutschnationale Abg. Laverenz, daß seine Fraktion den Versuchen der Pensionskürzung sich widersetzen würde. Er bemerkte in diesem Zusammenhang, es käme auch nicht darauf an, ob Empfänger der Pensionen der Republik feindlich gegenüberständen, „denn die Republik ist nur eine Staatsform, nicht der Staat selbst“. Auch der Abg. Brüninghaus von der Deutschen Volkspartei, der selbst Admiral a. D. ist, wandte sich gegen ein Pensionskürzungsgesetz. Hingegen verlangte der Zentrumsabg. Gerig mit Entschiedenheit Aufbesserung für die Kriegsbeschädigten, und zwar noch Regelung der Angelegenheit bis zur dritten Lesung des Etats. Weiterhin bezeichnete er unter lebhafter Zustimmung sowohl der Zentrumsfraktion als auch der gesamten Linken es als auf die Dauer untragbar, daß gesunde Offiziere mit gut bezahlten Stellungen, die sie vielfach in der Industrie innehaben, auch noch hohe Pensionen beziehen. Es müsse unbedingt eine Höchstpension und die Erfassung der Nebenbezüge festgelegt werden. Außerdem forderte der Zentrumsredner Auskünfte über die Angelegenheit des Generals von Lüttwitz, vor allem über die Form seiner Verabschiedung und im Anschluß daran über die Ansprüche für eine Pension.

Preußischer Landtag

Sitzung vom 21. Februar.

Das Haus tritt in die Fortsetzung der allgemeinen Aussprache zur zweiten Lesung des Domänenetats ein. Abg. Dr. Graß (Zentr.) wünscht, daß die Domänenverwaltung im Interesse des sozialen Ausgleichs mehr als bisher ihr Land in kleinen Parzellen abgebe. Öffentliche Verpachtung der Domänen müsse die Regel sein. Abg. Wachhorst de Wente (Dem.) setzt sich für Bauerndomänen ein und fordert, die Mißstände im Bade Rehburg schleunigst zu beheben. Nach einigen anderen Reden ist die Aussprache zum Domänenhaushalt beendet, die Abstimmungen sollen am Mittwoch stattfinden. Es beginnt dann die zweite Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung. Berichterstatter ist Abg. Dr. Hoesch, Neukirchen (Dn.). Er wies insbesondere auf die steigende Verschuldung der Landwirtschaft hin und erörterte u. a. die Frage der Roggenpfandbriefe, die Höhe der kurzfristigen Schulden und die Kreditnot der Landwirtschaft. Zu warnen sei vor einer weiteren Auslandsverschuldung. Nach ihm sprach der sozialistische Abg. Peters über die Notwendigkeit, die Landwirtschaft konkurrenzfähig zu halten, und stellte Ablehnung der Anträge auf Zollerhöhungen seitens der Sozialdemokraten in Aussicht. Nachdem Abg. von Plehwe über die trostlose Lage der Landwirtschaft für die Deutschnationalen gesprochen hatte, wurde die Weiterberatung sowie die dritte Lesung der Gewerbesteuer auf Dienstag 12 Uhr vertagt.

Konferenz der preußischen Ober- und Regierungspräsidenten

Am 18. Februar d. J. fand im preußischen Ministerium des Innern eine Besprechung statt, an der alle Ober- und Regierungspräsidenten Preußens — oder deren Vertreter — teilnahmen. Der gemeinsamen Besprechung der Ober- und Regierungspräsidenten, die unter der Leitung des Ministers Grzesinski stand und an der der preußische Finanzminister sowie Vertreter sämtlicher preußischer Ressorts teilnahmen, ging, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, am Vormittage des 18. Februar eine Konferenz der Oberpräsidenten gleichfalls unter der Leitung des preußischen Innenministers, voraus. In dieser Sitzung ergriff namens der Oberpräsidenten der Oberpräsident von Berlin-Brandenburg, Meyer, das Wort und erörterte nach einigen Begrüßungsworten an den Minister in längeren Ausführungen die Notwendigkeit, eine erneute Abgrenzung und Festlegung der Befugnisse der preußischen Oberpräsidenten als der verantwortlichen politischen Vertreter der preußischen Staatsregierung den anderen, mittleren Behörden gegenüber vorzunehmen.

Minister Grzesinski teilte in seiner Erwiderung mit, daß demnächst das Staatsministerium sich mit dieser Frage befassen würde. Zur Verwaltungsreform bemerkte der Minister, daß ihm die erst kürzlich beendeten Verhandlungen im Hauptausschuß des Preußischen Landtages bei der Beratung seines Etats klar gezeigt hätten, daß auch eine sog. kleine Verwaltungsreform bei der augenblicklichen parlamentarischen Lage keine Aussicht auf Erfolg hätte.

Unmittelbar auf die Besprechung mit den Oberpräsidenten folgte dann eine gemeinsame Sitzung der Ober- und Regierungspräsidenten, die der Minister des Innern mit einer einleitenden Ansprache eröffnete. Zur politischen Lage führte er u. a. aus, daß die Republik heute absolut gefestigt dastehe und keine unmittelbare Gefahr mehr für die Staatsform bestände. Ein gewaltsamer Umsturzversuch käme heute kaum mehr in Frage. Es sei Pflicht der politischen Beamten im Lande, den Staatsgedanken zu vertreten und sich bei allen Veranstaltungen und Feiern privater Vereinigungen, die um Teilnahme von Behördenvertretern ersuchten, vorher zu vergewissern, daß nur die Reichs- und Landesfarben zur Ausschmückung verwandt würden, daß keine irgendwie die heutige Staatsform herabziehenden Reden gehalten würden. Weiter wies der Minister darauf hin, daß eine ständige innige Fühlungnahme der Provinzbehörden mit der Bevölkerung notwendig sei. Richtschnur müsse sein, daß überall die Verwaltung helfen, nicht hemmen dürfe. Dazu sei selbstverständlich ein Konnex mit den Vertretern der Wirtschaftsorganisationen notwendig. Nachdem der Minister einige Einzelfragen der Verwaltungspraxis behandelt hatte, ging er auf Fragen der Polizei ein und wies auf das neue Polizeibeamtengesetz hin, das jetzt den parlamentarischen Körperschaften zugehe. Bei der Erörterung von Polizeifragen bezog sich der Minister auf einen Erlaß, den er Anfang dieses Jahres aus besonderer Veranlassung an eine Polizeibehörde gerichtet hatte. In diesem Erlaß heißt es u. a.:

„Ich teile die Auffassung, daß der Polizeioffizier als besonders hervorragender Träger der Staatsautorität mit seiner ganzen Persönlichkeit dem Staat Dienst leisten muß und seinen Dienst nicht lediglich als eine juristische Erfüllung seines der Republik geleisteten Diensteides auffassen darf. Ich erwarte auch, daß aus der gesamten dienstlichen Betätigung des Polizeioffiziers (z. B. beim Unterricht in den Sportvereinen, bei kameradschaftlichen Zusammenkünften usw.) diese lebendige staatsbejahende Einstellung zum Ausdruck kommt . . . Ich wünsche Polizeioffiziere, die ihren Dienst aus innerer Einstellung zum Staat tun, aber nur dann, wenn sie zu dieser Einstellung aus bewußter Freiwilligkeit gelangen oder gelangt sind. Ich erwarte, daß auf der anderen Seite ein Polizeioffizier, der diese Einstellung nicht findet, von sich aus die nötigen Folgerungen zieht.“

Weiter wies der Minister auf die Notwendigkeit hin, den Polizeibeamten eine weitgehende und möglichst früh einsetzende Fürsorge angedeihen zu lassen. Auf eine Anfrage, die Republikanische Beschwerdestelle betreffend, antwortete der Minister, daß diese Stelle mit ihren Eingaben nicht anders, nicht schlechter und nicht besser als jeder andere Staatsbürger behandelt werden müsse.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich ein kurzer Vortrag des Ministerialdirektors Dr. Klausener über den Stand der radikalen Rechts- und Linksorganisationen. Er erläuterte dann das Polizeibeamtengesetz und das Polizeikostengesetz.

Hieran schloß sich ein Vortrag des Regierungsdirektors Mosle über die internationalen Vereinbarungen über die Vereinheitlichung der Verkehrszeichen und der Verkehrsregelung. Ministerialdirektor von Leyden ging dann auf den Entwurf des neuen preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleich ein und wies darauf hin, daß ein endgültiger Finanzausgleich nach den Ausführungen des Reichsfinanzministers auch zum 1. April 1928 kaum zu erwarten sei.

An die Ausführungen des Ministers wie an die obengenannten Verträge schloß sich eine rege Aussprache, die sich bis in die Abendstunden hinzog. Am Schluß der Tagesordnung dankte der Oberpräsident Meyer dem Minister des Innern für die Verhandlungsleitung und für die den Ober- und Regierungspräsidenten gewährte Gastfreundschaft. Mit Worten des Dankes an die Teilnehmer schloß dann der Minister des Innern die Besprechung.

Um die Dawes-Zahlungen

Dernburg gegen Robinson.

Berlin, 22. Febr. (Morgenblätter.) In der Berliner Presse veröffentlicht Bernhard Dernburg eine Antwort an den amerikanischen Bankier Robinson, der bekanntlich vor einiger Zeit die Behauptung aufgestellt hatte, Deutschlands Finanz- und Wirtschaftslage sei derart gefestigt, daß es den normalen Dawes-Reparationsbetrag von 2500 Millionen Mark jährlich unbedenklich leisten könne. Dernburg weist auf die Beweisführung Robinsons eingehend nach, daß es überaus gewagt sei, aus einer 15 Jahre zurückliegenden Periode Schlüsse auf die deutsche Entwicklung zu ziehen. Robinson dürfe nicht vergessen, daß der Dawes-Plan ein Versuchsweiser sei. Reparationen könnten nur durch Warenexporte beglichen werden. Das Ausland habe sich aber bisher nicht aufnahmewillig erwiesen, sondern dauernd versucht, den deutschen Export durch Zölle und Handelserschwerungen fernzuhalten. Das sei aber die große Unbekannte in der Gleichung. Deshalb scheine die etwas primitive Beweismethode Robinsons den Notwendigkeiten der Situation nicht zu entsprechen.

Robinson, der Feind einer Revision des Dawes-Planes

Die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen

Im Rahmen der allgemeinen Arbeitslosigkeit nimmt die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen Ausmaße an, die allmählich mehr als nur zu Besorgnissen Anlaß geben. Gegenwärtig gibt es in Deutschland über hunderttausend Jugendliche, die keine Lehrstelle gefunden haben und infolgedessen ohne geregelte Beschäftigung herumlungern müssen. Auf Berlin entfallen allein 6000 Knaben und 7000 Mädchen. Daß das allmählich eine Gefahr werden muß, liegt auf der Hand. Die Frage war denn auch in den letzten Wochen wiederholt Gegenstand von Erörterungen im Parlament, bei den Sozialbehörden und in der Presse. Ein Ausweg scheint sich zu zeigen. Es ist gelegentlich der Debatte über den Volkswohlfahrtsetat von verschiedenen Rednern und Rednerinnen der Vorschlag gemacht worden, ein neuntes Schuljahr für Volksschüler anzuhängen. Auf diese Weise würde es nämlich möglich sein, die zur Zeit ohne Beschäftigung herumlaufenden Jugendlichen allmählich in den Wirtschaftsprozeß aufzusaugen, weil der Nachdrang eines neuen Jahrganges die Zahl nicht weiter vermehrt. Läßt man aber jetzt bei der nächsten Schulentlassung in einigen Wochen wiederum Tausende von Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt los, so verstopfen sich die Möglichkeiten für einen allmählichen Auffaugungsprozeß dieser jungen Arbeitslosen in die Wirtschaft immer mehr. Natürlich stehen diesem Vorhaben noch verschiedene gesetzliche und auch finanzielle Schwierigkeiten entgegen. Aber daß sich Möglichkeiten bieten, das haben Beispiele in Stettin, Hamburg und Bremen erwiesen. Es fehlt auch nicht an dem guten Willen der beteiligten Organe, Lehrerschaft und Arbeitsbehörden. Der Deutsche Lehrerverein steht dem Projekt des neunten Schuljahres durchaus freundlich gegenüber. Man hält es dort für nützlich, wenn solche Abschlußklassen, die für die Aufnahme dieser Jugendlichen in Frage kämen, mit gewissen Anreizmitteln ausgestattet würden. Man denkt z. B. an eine Berechtigung der mittleren Reife oder dergleichen, damit möglichst viele Eltern ihre Kinder in den Schulen belassen und sie nicht einem ungewissen Schicksal und den Zufälligkeiten des Arbeitsmarktes überantworten. Auch der Direktor des Berliner Landesarbeitsamts, Dr. Liebenberg, hält die sozialpolitische Wirkung einer solchen Maßnahme für durchaus gut. Er ist der Meinung, daß gerade die Jugendlichen im 14. und 15. und weiter im 16. bis 18. Lebensjahr am stärksten unter der Arbeitslosigkeit leiden, weil der Lehrstellenmarkt gegenwärtig nicht aufnahmefähig ist. Die Stadt Berlin hat 115 Werkkurse eingerichtet, die gegenwärtig von 4700 Arbeitslosen und Jugendlichen besucht werden. Dort werden sie in die Anfangsgründe praktischer Arbeit eingeführt, wie überhaupt der größte Wert darauf gelegt werden muß bei diesem neunten Schuljahr, daß eine Vorbildung der Jugendlichen für die Praxis dabei herauskommt. Man sollte in Elternkreisen und auch sonst jetzt, wenige Wochen vor dem Ende des Schuljahres, dieser Frage durchaus größte Beachtung schenken.

Politische Uebersicht

Der preußische Minister des Innern hat auf eine Anfrage Hackenberg (Dn.) geantwortet, daß eine über 12,5 v. H. hinausgehende Aufwertung für alle preußischen öffentlichen Sparkassen mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Sparkassen und ihrer Gewährverbände nicht möglich sei. Es bestehe keine Vorschrift, die eine freiwillige Höheraufwertung verbietet.

Der kommunistische Abgeordnete Kellermann hat gegen den Beschluß, ihn auf die Dauer von 8 Tagen von den Sitzungen des Landtages auszuschließen, Einspruch erhoben und die Aufhebung dieses Beschlusses beantragt. Zur Begründung wird angeführt, daß der Amtsgehilfe ihn (Kellermann) auf der Tribüne wiederholt angefaßt habe. Er habe den Angriff des Amtsgehilfen nur abgewehrt.

Der thüringische Landtag wählte zum Präsidenten den sozialdemokratischen Abgeordneten Leber, zum ersten Vizepräsidenten den von dem Landbund, der zweitstärksten Fraktion, vorgeschlagenen Rittergutsbesitzer von Thümmel, und zum zweiten Vizepräsidenten, gegen den von den Sozialdemokraten unterstützten kommunistischen Vorschlag, den volksparteilichen Abgeordneten Dr. Geyer.

Wie die Warschauer Presse meldet, wurden von den polnischen Behörden in Stanislau in Ostgalizien unter den Ukrainern Verhaftungen vorgenommen. Hierbei soll man in der Person eines gewissen Atamaniuk des Mörders des Lemberger polnischen Schulkurators Sobinski habhaft geworden sein.

Nach amtlichen Schätzungen betrug das Nationaleinkommen Amerikas im Jahre 1926 89⅔ Milliarden Dollar. Im Jahre 1921 betrug es 62¾ Milliarden Dollar.

Nachdem die Abgeordneten Graf Reventlow und Kube von der Deutschen Freiheitspartei geschieden sind, hat sich auch der Abgeordnete Stöhr von der Partei getrennt und sich der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands angeschlossen. Außerdem ist Theodor Fritsch, der Herausgeber des „Hammer“, aus der Reichsleitung ausgeschieden.

Wie aus Stockholm berichtet wird, hat das schwedische Ministerium einem Fremdengesetz zugestimmt, wonach Ausländer nur noch mit besonderer Erlaubnis der Behörden Arbeit erhalten können. Die Erlaubnis wird jedoch nur erteilt, wenn die betreffende Arbeit nicht von einem Schweden geleistet werden kann.

Der preußische Innenminister hat auf eine Anfrage erklärt, daß eine über 12½prozentige Aufwertung für alle preußischen öffentlichen Sparkassen mit Rücksicht auf die finanzielle Lage nicht möglich sei.

Sonntag abend kam es in Bombay zwischen Sikhs und Mohammedanern zu blutigen Zusammenstößen. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht, so daß schließlich die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht bekannt.

Der spanische Minister für auswärtige Angelegenheiten, Yanguas, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Sein Gesuch wurde genehmigt. Primo de Rivera übernimmt selbst das Ministerium.

Thaliatheater Halle

Die Glatze und der Bubikopf.

Was hinter diesem zeitgemäßen Komödientitel steckt, habe ich mich auch gefragt; ich will nicht indiskret sein, weil's der Verfasser selbst verrät. Aber das nett aufgemachte Spielchen könnte auch heißen: Luderchen oder der gehörnte Siegfried, oder die entblößte Braut, was natürlich nur symbolisch gemeint ist, da wir nicht alle Tage im Garten Eden sein können. Es kommt nur zu einem einzigen, überdies gestörten Kuß.

Was geht denn eigentlich vor? — Der Dichter hat ein Lustspiel geschrieben, unmittelbar nach dem Leben, Modell sein Freund, der große Komiker, und dessen Braut (Luderchen). Aber die Liebesszenen sind dem anfangs ahnungslosen Ehemannsaspiranten zu matt und der Schluß dazu. Bald aber geht die Ahnung los. Und so verschafft er sich sukzessive den Beweis, daß er gehörnt wird, und seinem Freunde ein paar schmissige Szenen dazu. (In Ungarn schießt man gewöhnlich seinen Hausfreund tot, sofern man ihn nicht — behält.) Den fehlenden Schluß entwirft Luderchen (die schönen Tage am Balaton sind für sie vorüber) vorbildlich durch eine immense Ohrfeige: Bubikopf und Glatze.

*

Alfred Durra gab dem anspruchslosen, unterhaltsamen Spiel Tempo, soweit das die mancherlei überflüssigen Weltweisheiten des Dialogs zuließen. Er selbst mimte den gutmütigen Komiker (Symbol: Türkenfez mit Troddel; oder heißt es Trottel?) und kam sich häufig genug selbst komisch vor; für seine Begabung hat der Mann zuwenig Charakter. Aber einzelnes war prächtig gespielt.

Fritz Hensel als Dichter war die Schüchternheit in Person. Daß der keine Liebesszenen schreiben kann, glaubt man ohne Beweis. Und hintergeht seinen Freund? Er möchte ja schon, aber weit käme er kaum, wenn eben nicht —

Luderchen da wäre. Und Bertel Grether ist das, weiß der Himmel! Bei ihrer bodenlosen Frechheit und quirligen Koketterie müssen selbst die harmlosesten Dichter zugreifen.

Der Intendant (Erich Alexander Winds) und der Schauspielschüler (Otto Marks) sind nur deswegen da, damit die ganze Geschichte herauskommt —

Ich kann mich nicht erinnern, daß am Plattensee — sächsisch gesprochen würde. Es gibt alte deutsche Ansiedler in Ungarn, die ihre Sprache bewahrt haben, aber diese Frage gehört nicht hierher.

Rudolf Donath.

Max Klinger.

Von Professor Dr. Kurt Gerstenberg.

Eine Betrachtung der Kunstgeschichte um 1900 aus weitem Abstand könnte sich begnügen mit einer Darstellung des Impressionismus, der die herrschende Kunstrichtung war, und der die in der bildenden Kunst seit der Mitte des Jahrhunderts auftauchenden Licht- und Farbprobleme zu Ende geführt hat. Aber eine geschichtliche Betrachtung der deutschen Kunst dieser Jahrzehnte für sich erfordert, unbedingt einzugehen auf die Bewegung des Neuidealismus, der sich dem naturalistischen Impressionismus entgegenstellte. Als der Hauptvertreter dieses Neuidealismus ist Max Klinger anzusehen. Eine starke und eigenwillige Persönlichkeit bestimmte er sich seinem Umkreis selber, wählte und erfand seine Stoffwelt. Wenn der Impressionismus die Gleichgültigkeit alles Inhalts in der Kunst betonte und eine reiche Welt bisher übersehener, nicht erkannter Schönheiten in der Sichtbarkeit erschloß, so wollte Klinger gerade die innere Phantasiewelt darstellen und eine große Gedankenfülle zum Ausdruck bringen.

Auf dreifachem Wege hat Klinger in gigantischem Ringen sein Ziel zu erreichen versucht, in der Plastik, in der Malerei und in der Graphik. Ein ewiger Experimentierer, verschob er die Grenzen der Künste in- und gegeneinander, indem er glaubte, sie zu erweitern. Ihm schwebte nicht nur malerisch-farbige Plastik vor und plastische Malerei, sondern er hätte am liebsten Gedichte gemeißelt und musikalische Kompositionen gemalt. Dadurch erweist er sich als Nachfahrer der Romantik, die mit der Idee der Synaesthesie, dem gleichzeitigen Aufnehmen aller Kunstarten, oft gerungen, oft gespielt hatte.

Die plastischen Werke Klingers haben seinerzeit am meisten Staub aufgewirbelt. Man besprach leidenschaftlich die Versuche Klingers, durch gleichzeitige Verwendung verschiedenen Materials, wie weißen und farbigen Marmors, Onyx, Porphyrs, rauher und polierter Bronze usw., seinen plastischen Schöpfungen reiche Wirkung zu verschaffen. Er berief sich dabei auf die Antike und dachte an die Goldelfenbeinbilder des Phidias, aber ein Vergleich mit spätrömischen Werken läge gewiß näher. Das Hauptwerk dieser Richtung, das Beethoven-Denkmal, das den Heros halbnackt auf dem Thron sitzend zeigt, wird man heute am besten als wichtigstes Zeugnis des Jugendstils in der Plastik charakterisieren können. Und wie man heute dem Jugendstil größere Gerechtigkeit widerfahren läßt, so sieht man doch auch schon den bleibenden historischen Wert dieser Leistungen. In den großen Marmorwerken, dem Brahms-Denkmal oder dem Drama zeigt sich Klinger vielfach auf ähnlichen Wegen wie Rodin, aber das Quälende dieser Werke ist, daß sie monumentale Wirkung mit peinlichster Nahbeobachtung der Form verbinden wollen. Am glücklichsten sind daher einige Bildnisbüsten, die Klinger geschaffen hat.

Wenn Klinger als Plastiker malerisch arbeitete, so hat er als Maler gerade eine plastisch-lineare Darstellung angestrebt. Auch in der Malerei war es Klinger um monumentale Wirkung zu tun. Er vermied daher impressionistische Darstellungen, die alle festen Körper sozusagen in Lichtschein auflöst, und stellte vielmehr plastisch modellierte Körper in großen Raumzusammenhängen hin. Dabei fühlte sich Klinger als ein Fortsetzer der Monumentalmalerei von Feuerbach, Marees und Böcklin, aber es war sein Verhängnis, daß er nun doch zu tief im Naturalismus seiner Epoche wurzelte und über der scharfen Einzelbetrachtung in seinen Akten die große Gesamtwirkung oft preisgab. Für seine Stoffwelt ist charakteristisch ein Bild, wie Christus im Olymp. Ein gedankenreiches, originelles Thema mit dekorativ geordneten Lebensgrößen, nackten und idealgewandeten Figuren, das den Zusammenstoß zweier Weltanschauungen, der Antike und des Christentums, schildert. Der Reichtum des Bildes zerfällt aber in lauter vorzügliche Einzelbildungen, eine Fülle von Akten in Freilichtmalerei, die gar nichts zur Sache zu sagen haben und dadurch einer schlagend großen Wirkung, wie sie echte Monumentalkunst besitzt, im Wege sind. Die Energie der künstlerischen Arbeit bleibt dabei bewundernswert, wenn auch das allzu Bewußte dieser Gedankenkunst erkältend wirkt. Das Bild erfordert geradezu wieder eine poesievolle Ausdeutung, die ihm denn auch Richard Dehmel angedeihen ließ.

Die starke literarische Phantasie Klingers verlangte nach einem anderen Ausdrucksmittel als der langsame Prozeß der großen Malerei sie bot. Klinger fand sie schon früher in der Radierung. Er hat selber seine Gedanken über die besonderen Aufgaben der Schwarz-Weiß-Kunst in einem trefflichen Büchlein „Malerei und Zeichnung“ niedergeschrieben. Seine strömende Phantasie konnte sich nur in Folgen von graphischen Blättern niederschlagen. Klinger hat niemals fremde Werke illustriert, sondern die eigenen novellistischen Ideen gestaltet. In diesen Radierungsfolgen (Dramen, Leben, Vom Tode, Brahms Phantasie, Das Zelt) sind die größten inhaltlichen Gegensätze zusammengespannt, die zwischen krassem Klassizismus eine große Skala durchlaufen, aber es bleibt doch zu spüren, wie hier ein Mensch aus dem Alltäglichen, ja Banalen in eine reine und hohe Idealität emporstrebte. Dazu kommt die technische Vollendung dieser Blätter. Klinger hat die graphischen Künste um eine Fülle von Ausdrucksmöglichkeiten bereichert durch die Verbindung mehrerer Techniken, wie Radierung und Schabkunst, Kupferstich und Aquatint. Durch einen denkbar großen Stufenreichtum von Hell und Dunkel und eine unüberbietbare Feinheit des Striches brachte die Platte unter seiner Hand eine geschmeidige Fülle von stofflicher Charakteristik und Lichtabstufungen von hellem Sonnenlicht bis zu finsterer Nacht hervor. In diesen graphischen Schöpfungen hat Klinger am reinsten einen persönlichen Stil gefunden. Daher sind es auch die Radierungen, die uns heute von all seinen Werken allein noch unmittelbar und stark ansprechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270222-13/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

22. Februar.

Die Frühlingsspiele der Kinder.

Lichtmeß ist vorüber. Es bezeichnet nach dem alten deutschen Volksglauben die Hälfte des Winters. Der Februar hat uns nun noch nach den langen vergangenen Regenwochen etwas Frost und hellen Sonnenschein gebracht, während über Mittag die Sonne schon eine Verheißung oder eine Vorprobe auf ihre spätere Kraft schickt.

Noch lange werden wir allerdings warten müssen, bis Frühling und Sommer kommen. Februar und März gehören doch noch zu dem Winter, und der April macht, was er will, aber das eine ist gewiß, daß wir den Berg hinter uns haben. Jeder Tag sagt aufs neue: die Sonne wächst. Es ist schon zwei Stunden länger Tag. Von Woche zu Woche spürt man das Längerwerden der Tage. Die Kinder fangen schon an, ihre Frühlingsspiele hervorzuholen: die „Kullern", die Kreisel und die Stelzen. Der Jugend liegt der Frühling schon in Herz und Gemüt, der sie aus den Stuben herausführt. Diese Spiele kehren in jedem Frühjahr mit der Pünktlichkeit einer gutgestellten Uhr wieder. Bald werden auch die Kreidestriche den Bürgersteig verzieren, und die Kinder hüpfen darin herum. Die Spielregeln dieser Spiele sind so verzwickt, daß ein Erwachsener schwerlich darin eindringen kann. Die Passanten sind zwar nicht einverstanden mit dieser Verwendung ihres Weges, aber wenn sie sich an ihre Kinderzeit erinnern können, dann werden sie den Kleinen die Freude lassen. Vielleicht zieht auch durch ihr Herz ein leiser Abglanz dieser Kinderlust: Es muß doch Frühling werden!

*

*** **Bestandenes Examen.** Herr Thulin, der im vergangenen Jahre hier als Vikar tätig war, hat jetzt bei der Theologischen Fakultät in Halle zum Lizentiaten der Theologie promoviert.

** **Der Bezug von Webstoffen aus Gefangenenanstalten.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Allgemeinen Verfügung des preußischen Justizministers entnimmt, zwingt der beträchtliche Vorrat an Webstoffen in den Webereien der Gefangenenanstalten im Interesse der Staatskasse und einer angemessenen Beschäftigung der Gefangenen dazu, künftig sämtlchie für die Justizbehörden erforderlichen Webwaren nur aus den Gefangenenanstalten zu beziehen, es sei denn, daß es sich um unvorhergesehene dringliche Beschaffungen kleineren Umfanges handelt.

*** **Ergebnis der Handelskammerprüfungen 1926.** Das Ergebnis der von den Handelskammern veranstalteten Fertigkeitsprüfungen für Stenographie im Jahre 1926 liegt jetzt vor. Danach haben im Deutschen Reich 98 Prüfungen stattgefunden, in denen 1066 Prüflinge bestanden haben (1925 nur 948). Diese verteilen sich auf die einzelnen Systeme wie folgt: Stolze-Schrey 460 in den Abteilungen 150 bis 300 Silben, davon 6 bei 300 Silben, Gabelsberger 329 in den Abteilungen 150 bis 240 Silben, Reichskurzschrift 249 in den Abteilungen 150 bis 240 Silben, Nationalstenographie 27 in den Abteilungen 150 bis 300 Silben. Das Ergebnis würde für Stolze-Schrey noch günstiger sein, wenn in Berlin, wo fast alle Stenographen das System Stolze-Schrey schreiben, ein Prüfungsamt bestanden hätte.

*** **Bekämpfung der Leberegelseuche.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Landwirtschaftsministers entnimmt, kann die Leberegelseuche, die den Besitzern der von der Krankheit befallenen Viehbestände empfindlichen Schaden verursacht, mit Erfolg bekämpft und beim Schaf fast mit Sicherheit, beim Rind in vielen Fällen geheilt werden. Der Direktor des Instituts für Parasitenkunde und vet. med. Zoologie der hiesigen Tierärztlichen Hochschule hat ein Merkblatt ausgearbeitet, das bei der Buchdruckerei Gebr. Unger, Berlin SW 11, Bernburger Straße 30, im Druck erschienen ist und in Gegenden, in denen die Seuche in bedrohlichem Umfange auftritt, der Bevölkerung zum Zwecke der Aufklärung über Wesen und Behandlung der Seuche zugänglich gemacht werden soll. stattung in Kriegsanleihe oder Anleiheablösungsschuld nicht oder nur zu einem Teil erhalten haben, wenn nach der letzten Veranlagung ihr Vermögen nicht mehr als 10 000 RM. und ihr Einkommen nicht mehr als 3000 RM. betrug. Die Anträge sind spätestens bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt einzureichen, das für die Einkommen- und Vermögensteuerveranlagung des Antragstellers zuständig ist. Sollte bereits ein Antrag gestellt oder abgelehnt sein, so ist auf Grund dieser Bekanntmachung ein neuer Antrag einzureichen. Es empfiehlt sich, im Antrage die Finanzkasse anzugeben, an die das Notopfer gezahlt ist. Vordrucke für den Antrag sind beim Finanzamt erhältlich.

*** **„Weltrekordfahrer" in Merseburg.** Am Montag trafen hier die Rennfahrer Heinz de Castello und Bruno Lehmgrübler ein. Sie gaben an, daß sie mit dem 10. Mai 1923 von Neuyork auf einer Weltreise zu Rad unterwegs seien. Von den zurückzulegenden 80 000 Kilometer zu Land und 32 000 Kilometer zu Wasser hätten sie nun bereits 76 000 Kilometer Land- und 20 000 Kilometer Seereise hinter sich. Ein Preis von 50 000 Dollar sei als Gewinn ausgesetzt worden. Die Rennfahrer besuchten den hiesigen Arbeiterradfahrerverein Solidarität und traten nach kurzem Aufenthalt die Weiterfahrt in westlicher Richtung an.

*** **Stiftung des Verkehrsvereins.** Der Verkehrsverein Merseburg hat, wie der Magistrat mitteilt, für die Aufstellung einer Bank in den städtischen Anlagen den Betrag von 50 RM. gestiftet. Die Bank wird in den Anlagen am Gotthardtsteich Aufstellung finden.

*** **Der Dilettanten-Verein** hatte am Sonnabend zu einem „Gesindeball" nach Schkopau eingeladen. Der Einladung waren zahlreiche Personen gefolgt, so daß der festlich geschmückte Saal vollständig besetzt war. Das Fest wurde durch die Polonaise, unter Vorantritt einer Originalbauernkapelle, welche große Heiterkeit hervorrief, eröffnet. Hierauf hielt der „Bürgermeister" eine kleine Ansprache, begrüßte die Gäste und das Gesinde und verlieh „verdienstvollen" Leuten Orden und Ehrenzeichen. So wurde unter vielen auch der Schweinehirt, die originellste Figur des Gesindes, ausgezeichnet. Nach Verteilung der Orden nahm der Ball seinen Anfang, welcher das lustige Völkchen unter allerlei Scherzen und Vorträgen bis in die frühe Morgenstunde vereinte.

*** **Vortrag im „Casino".** Herr Rudolf Hutner aus München, Mitarbeiter von Dr. med. Otto Greither, spricht am Mittwoch abend im „Casino" (kleiner Saal) über das Thema: „Was ist die Ursache fast aller Krankheiten und wie kann die Krankheitsursache beseitigt werden", ferner über „Bauchmassage und richtige Ernährung". (Vgl. gestrige Anzeige.)

*** **Der Kirchliche Verein des Neumarkts** hält am Mittwoch, abends 7½ Uhr, seinen alljährlichen Familienabend im „Strandschlößchen" ab. — Eine reiche Fülle von Vorträgen wird der unter der bewährten Leitung des Herrn Längericht stehende Kirchenchor, zwei mit dem Neumarkt durch Familienbeziehungen verbundene Damen, Mitglieder der Kirchengemeinde und der Bläserchor des Jünglingsvereins darbieten. Altmeister Selle führt mit seinen vortrefflichen Mitarbeitern ein vaterländisches dramatisches Gedicht, „Die Wacht am Rhein", vor. Der von seiner hiesigen Tätigkeit in weiten Kreisen unserer Stadt wohlbekannte Herr Pastor von Staden, Kriegstedt, wird durch Wort und Bild in das Wunderland Indiens führen, und was er selbst dort erlebt hat, zur Anschauung bringen. Alle Gemeindemitglieder als auch Gäste sind auf diesem Familienabend herzlich willkommen.

*

Ehrenmalsweihe am 16. Oktober

Der Auftrag an Bildhauer Juckoff erteilt. — Grundsteinlegung am 15. Mai.

Am Montag abend fanden sich die Mitglieder des Ausschusses für die Errichtung eines Kriegerehrenzeichens in der Stadt Merseburg zu einer Sitzung im „Ratskeller" zusammen, der bereits eine geschlossene Sitzung des Finanzausschusses voraufgegangen war. Oberbürgermeister Hertzog hob in seinen Einleitungsworten hervor, daß seit der letzten Zusammenkunft von dem Finanzausschuß gute Arbeit geleistet worden sei. Leider habe jedoch der Vertrieb der Bausteine innerhalb hiesiger Vereine noch nicht den Erfolg gehabt, den man sich versprochen habe. Das Ergebnis in Merseburg ist im Vergleich zu ähnlichen Sammlungen in anderen Städten zurückgeblieben. Aufgabe des Finanzausschusses und aller Kreise, welche sich für die Errichtung eines Ehrenmals in unserer Stadt einsetzen, muß es daher sein, sich noch einmal mit aller Kraft in den Vereinen für den Vertrieb der Bausteine einzusetzen. Bankdirektor Heyer gab als Vorsitzender des Finanzausschusses einen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses. Daraus ist zu erwähnen, daß nach Abzug sämtlicher Unkosten dem Ausschuß gegenwärtig 24 600 M. zur Verfügung stehen. Diese setzen sich zusammen aus 20 329 M. durch Zeichnung einzelner Personen und hiesiger Firmen und aus 3275 M. durch die Sammeltätigkeit in den Vereinen. Die Sammeltätigkeit soll im kommenden Jahre fortgesetzt werden. Man hofft, durch weitere Zeichnungen, Stiftungen, einen Liederabend von Frau Elisabeth Schumann, Einnahmen bei der Grundsteinlegung und Weihe des Males den Fonds auf 29 000 M. erhöhen zu können. Die Vereine müßten allerdings dann die noch fehlenden 5000 M. (das Denkmal kostet bekanntlich 34 000 M.) durch weitere Sammeltätigkeit aufbringen.

Nach Dankesworten an den Finanzausschuß erhielt Bildhauer Juckoff, Skopau das Wort, um über den Fortgang der Denkmalsarbeiten zu berichten. Danach sind die Arbeiten so weit vorgeschritten, daß mit der

Fertigstellung des Denkmals bis zum Herbst dieses Jahres

bestimmt gerechnet werden kann. Für die Anbringung der 865 Namen der Gefallenen kommen an reinen Unkosten noch 8000 M. in Frage.

Auf Antrag des Finanzausschusses wird alsdann einstimmig dem Bildhauer Juckoff der Auftrag zum Bau des Denkmals erteilt. Das Denkmal soll jedoch zunächst erst im Rahmen der ursprünglichen Ausschreibung, also ohne Namen, aufgestellt werden. Als Tag der Grundsteinlegung wurde der 15. Mai, als Tag der Weihe des Ehrenmals der 16. Oktober festgesetzt.

Es wurde dann noch beschlossen, das bisherige Sammelergebnis zu veröffentlichen. Mit der Aufforderung an die Mitglieder des Ausschusses, weiterhin eifrig tätig zu sein und die Sammlungen fortzusetzen, schloß Oberbürgermeister Hertzog die Sitzung.

*

Theaterverein Merseburg

Gastspiel des Mitteldeutschen Landestheaters.

In der Reihe der Nicht-Pflichtaufführungen brachte der Theaterverein am gestrigen Montag als Gastspiel des Mitteldeutschen Landestheaters, Halle, Schillers „Wilhelm Tell". Das Schauspiel, wohl das bekannteste und verbreitetste Bühnenwerk der klassischen Literatur, das auch hier schon mehrere Male aufgeführt worden ist, war am Nachmittag für Schüler gegeben worden (und wohl auch nur deswegen vom Theaterverein auf den Plan gesetzt). Trotzdem hatte sich am Abend eine stattliche Zuhörerschar eingefunden, wenn auch der „Tivoli"-Saal bei weitem nicht gefüllt war. Und das war nur zu bedauern; denn das Mitteldeutsche Landestheater brachte unter Erich Anzelewskis Regie eine für unsere Verhältnisse recht gute Leistung zustande. Erich Thorwest wußte durch geschickte Verwendung von Stilbühne und Kulisse die Schwierigkeiten, die „Wilhelm Tell" den Provinzbühnen durch die häufigen Verwandlungen bereitet, zum Vorteil der Aufführung zu meistern.

Die Hauptdarsteller waren fast durchweg ohne Tadel. Willy Roland gab einen Wilhelm Tell von packender Wirkung; neben ihm Direktor Lange als Geßler die beste Leistung. Sein Spiel und seine Maske wurden dem brutalen Charakter des Reichsvogts, der seine Untergebenen zum Äußersten treibt, voll gerecht. Die Darsteller der Schweizerführer Stauffacher, Baumgarten, Melchtal und Attinghausen (Franz Weilhammer, Alex Majewski, Hans-Albert Martens, H Spennrath) waren gut; besonders hervorgehoben sei Spennrath, der den Freiherrn von Attinghausen ausgezeichnet wiedergab. Die weiblichen Rollen (Tells Guttin Hedwig, Gertrud Stauffacher und Berta von Bruneck) wurden von Hilde Peine, Lotte Frank und Elsbeth Keppler lebenswahr dargestellt. Hans Altmann als Ulrich von Rudenz war die schwächste Leistung; weder vor noch nach seiner Bekehrung, noch in der Szene auf der Jagd wußte er zu überzeugen. —tz.

*

Imkerverein für Merseburg u. Umgegend

Eines sehr guten Besuches erfreute sich die letzte Monatsversammlung des Vereins, der wieder Zuwachs durch Beitritt neuer Mitglieder erhalten hat. Ein Zusammenschluß aller Imker liegt im Interesse der Hebung der Bienenzucht, die heute unter der Überschwemmung des Honigmarktes durch Auslandsware schwer zu leiden hat. Wenn es im vorigen Jahre infolge totaler Mißernte im größten Teile Deutschlands unmöglich war, gegen die Konkurrenz des Auslandes aufzutreten, so ist doch zu hoffen, daß nunmehr eine bessere Ernte der deutschen Imkerschaft Gelegenheit gibt, das verlorene Feld wieder zu gewinnen. Das Mittel hierzu liegt mit in der Einführung des Einheitsglases nebst dem dazugehörigen Gewährverschluß. Einen breiten Raum der notwendigen Vorbereitungen zu der Einführung des Einheitsglases nehmen die Beratungen in Anspruch. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Verwertung der Schwärme, die in hiesiger Gegend nicht abgesetzt werden können. Der Verein wird Abnehmer in anderen Landesteilen suchen und hierzu alle nötigen Vorbereitungen treffen.

Nach dem geschäftlichen Teil referierte Lehrer Klingler, Knapendorf, über das Thema „Bienenzucht und Bienenrassen in allen Weltteilen". In höchst fesselnder Weise behandelte der geschätzte Redner die Familienverhältnisse unserer Bienen. Sämtliche Bienen werden eingeteilt in einsame, gesellige und Schmarotzerbienen. In Millionen von Jahren und im Wechsel der mannigfachen Schicksale, welche die Mutter Erde durchzumachen hatte, hat sich aus Urbienen, zu denen auch Masken- und Buckelbienen zu rechnen sind, die Honigbiene gebildet. Frühzeitig hat sich schon der Mensch mit Bienenzucht beschäftigt. In der altindischen Mythologie wird die Biene öfters erwähnt. Im Pharaonenreiche wird die Biene „Fliege vom Honig" genannt. Die Bibel nennt den Honig 38mal. Im klassischen Altertum muß die Bienenzucht stark vertreten gewesen sein. Aristoteles, der berühmte Philosoph und Lehrer Alexanders des Großen, hat seine Beobachtungen in einem Stock aus Glas angestellt und in seiner Tierkunde niedergelegt. In unserem Vaterlande hat sich besonders Karl der Große und Otto II. um die Bienenzucht verdient gemacht. Den Höhepunkt erreichte sie in Deutschland im 14. und 15. Jahrhundert. Ein Niedergang wurde durch die Reformation (Aufgabe der Klöster) und den Dreißigjährigen Krieg herbeigeführt. Friedrich der Große bezog in seine Kolonisationsarbeit auch die Förderung der Bienenzucht ein. Den größten Aufschwung nahm die Bienenzucht erst wieder in der Mitte der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts durch Dr. Dzierzon.

Man kennt verschiedene Rassen der Honigbiene, die nach den lokalen Verhältnissen und Lebensbedingungen, wie Klima, Tracht, Unterkunftsverhältnisse, in Größe, Farbe und Behaarung abweichen. Fast jeder Erdteil hat seine besondere Art von Bienenrasse. Mit einem Appell, der deutschen schwarzen Biene immer Treue zu wahren, die unter allen Rassen sich für uns am besten eignet, schloß der Redner seinen Vortrag, der reichen Beifall fand.

Nach lebhafter Aussprache wurden die Mitglieder noch mit der Reebensteinschen Honigfuttertafel bekannt gemacht. Letztere ist besonders im zeitigen Frühjahr bei Notfütterung zu empfehlen. Befriedigt löste sich der „Bienenschwarm" gegen 6 Uhr auf. Immenheil!

*

Vaterländischer Frauenverein Merseburg-Land.

Zum Besten der Schwesternstation.

Der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Land tritt auch in diesem Winter mit einer größeren Veranstaltung zum Besten seiner Schwesternstation hervor, welche am 2. März, nachmittags 3 Uhr, im „Schloßgartensalon" stattfindet. Bedeutende Künstler vom Neuen Theater und dem Gewandhaus Leipzig haben ihre Mitwirkung zugesagt. Zwei Söhne unserer engeren Heimat, Bildhauer Juckoff, Skopau, und Musikpädagoge Roye, haben sich liebenswürdigst in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Darbietungen stehen im Zeichen des deutschen Volksliedes. Vertraute Weisen von Liebeslust und Liebesleid, vom Wandern und Sehnen nach der fernen Welt werden künstlerisch vollendet in Kammermusik und Gesang wiedergegeben. Lebende Bilder und Tanzaufführungen sollen die alten deutschen Volkslieder in ihrer schlichten Schönheit vor Augen führen. Die Aufführungen beginnen pünktlich ½5 Uhr und sind gegen 6 Uhr zu Ende. Von 3—½5 Uhr wird an kleinen Tischen Kaffee, Tee und Kuchen gereicht. Nach der Aufführung findet bei allerlei Erfrischungen ein zwangloses Beisammensein statt. Lieder zur Laute, gesungen von einem Leipziger Künstler, werden zu fröhlicher Stimmung beitragen. Gäste aus allen Kreisen der Bevölkerung sind herzlichst willkommen. (Vgl. Anzeige.)

*

Fahrplanverbesserung

auf der Strecke Weißenfels—Zeitz.

Vom Dienstag, dem 15. März, ab werden die Züge 324 und 325 zwischen Zeitz und Weißenfels wieder eingelegt. Da für die beiden Züge auch von und nach Merseburg günstige Anschlußmöglichkeit vorhanden ist, ergibt sich auch für uns eine wichtige Verbesserung der Zugverbindungen nach Zeitz.

Zug 324: Weißenfels ab 7.53 nachm., Prittitz ab 8.10 Uhr nachm., Teuchern ab 8.19 Uhr nachm., Deuben bei Zeitz ab 8.26 Uhr nachm., Luckenau ab 8.32 Uhr nachm., Theißen ab 8.37 Uhr nachm., Zeitz an 8.45 Uhr nachm. (Anschluß von Merseburg: Ab Merseburg 6.54, an Weißenfels 7.35 Uhr nachm.)

Zug 325: Zeitz ab 3.17 Uhr nachm., Theißen ab 3.28 Uhr nachm., Luckenau ab 3.35 Uhr nachm., Deuben bei Zeitz ab 3.42 Uhr nachm., Teuchern ab 3.48 Uhr nachm., Prittitz ab 3.57 Uhr nachm., Weißenfels an 4.08 Uhr nachm. (Anschluß nach Merseburg: Ab Weißenfels 4.18 Uhr nachm., an Merseburg 4.48 Uhr nachm.

*

Die Erwerbslosenziffer in Merseburg

am 19. Februar 1927		am 12. Februar 1927	
339	Männer	358	Männer
63	Frauen	60	Frauen
402	Personen	418	Personen
403	Zuschlagsempfänger	419	Zuschlagsempfänger
805	Personen	837	Personen
100	Notstandsarbeiter	81	Notstandsarbeiter
905	Personen	918	Personen

*

Der Deutsche Landkreistag zur Elektrizitäts- und Gasfernversorgung.

Im Anschluß an die Vorstandssitzung tagte am Sonntag der Sonderausschuß des Deutschen Landkreises für Elektrizitäts- und Gasversorgungsfragen in Leipzig.

Der Ausschuß betonte, daß die Landkreise ebensowenig wie die anderen Kommunalverwaltungen sich aus der in stetiger Entwicklung ausgebauten Elektrizitätsversorgung ihrer Gebiete nachträglich durch Reich oder Staat ausschalten lassen dürften. Sie betätigten sich nur zum Nutzen der Verbraucher ihrer Gebiete. Jede Einmischung von außen hätte bisher nur zur Verteuerung des Strombezuges geführt. Gesetzliche Eingriffe seien zwecks Verkoppelung der Erzeugerwerke nicht erforderlich, da sich die Konzentration der Elektrizitätswirtschaft in Deutschland im Gegensatz zu England in freier Entwicklung und ohne Zwang, insbesondere durch Zusammenschluß der Kommunen untereinander und mit der Privatwirtschaft, bereits vollzogen habe.

Auch in der kommenden Gasfernversorgung vertraten die Landkreise ebenso wie in der Elektrizitätswirtschaft die Interessen der Verbraucher. Die Kommunalverwaltungen müßten, so wurde gefordert, nach den obenerwähnten Erfahrungen von vornherein und grundsätzlich auch bei der Gasfernversorgung maßgebend beteiligt werden, und zwar nicht nur bei der Unterverteilung, sondern auch bei der Erzeugung selbst.

*

Der Aufwertungssatz bei den preußischen Sparkassen

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß die Sparkassen mehrerer deutscher Länder infolge gestiegener Leistungsfähigkeit dazu übergegangen seien, ihre Einlagen zu einem höheren als dem im Aufwertungsgesetz vom 15. Juli 1925 vorgesehenen Mindestsatze von 12½ Prozent aufzuwerten, richtete ein deutschnationaler Landtagsabgeordneter in einer Kleinen Anfrage das Ersuchen an das Staatsministerium, eine für alle öffentlichen Sparkassen geltende über 12½ v. H. hinausgehende Aufwertung der Sparkassenguthaben in die Wege zu leiten und dabei auch die nach dem 14. Juni 1922 zurückgezahlten Sparguthaben in die Aufwertung einzubeziehen. Falls dies nicht möglich sei, wurde das Staatsministerium ersucht, die von Gemeinden usw. beabsichtigte freiwillige Erhöhung des Mindestaufwertungssatzes zuzulassen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Innenministers entnimmt, ist eine über 12½ v. H. hinausgehende Aufwertung für alle preußischen öffentlichen Sparkassen mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Sparkassen und ihrer Gewährsverbände nicht möglich. Aus dem gleichen Grunde kann auch eine rückwirkende Aufwertung für die nach einem Stichtage zurückgezahlten Sparguthaben nicht angeordnet werden.

Die Aufwertung der Sparguthaben gehört zu den Selbstverwaltungsangelegenheiten der Sparkassen und ihrer Gewährsverbände. Es besteht keine Vorschrift, die eine freiwillige Höheraufwertung verbietet. Den besonderen Interessen bedürftiger und betagter Sparer trägt die Dritte Verordnung über die Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben vom 20. Dezember 1926 Rechnung. Darüber hinaus ist den Sparkassen allgemein Entgegenkommen in besonderen Härtefällen empfohlen worden.

*

Landkreistag und Wohnungsproblem

Vom Deutschen Landkreistag wird uns geschrieben:

Wohl überall ist die Erkenntnis zum Durchbruch gelangt, daß man in der Beschaffung des nötigen Wohnraumes mit den Mitteln der Hauszinssteuer in Form der reinen Kapitalhergabe nicht weiterkommt. Bei der Verflüssigung des Geldmarktes kann man schon in diesem Jahre in stärkerem Maße auf das Privatkapital zurückgreifen. Hier stehen insbesondere die Mittel der Hypothekenbanken zur Verfügung. Die Sparkassen haben durch ihren Zentralverband die nötigen Schritte zur Finanzierung des Wohnungsbaues bereits getan. Im Zusammenhange mit dieser Entwicklung muß natürlich die Zwangswirtschaft allmählich weiter aufgelockert werden. Die Hauszinssteuer ist gleichwohl als Grundlage nicht zu entbehren, so daß die endgültige Lösung von dem Fortbestehen der Hauszinssteuer über den 1. April 1928 hinaus abhängt.

Inzwischen aber läßt sich die jetzige Lage erleichtern durch die erwähnte Heranziehung des inneren Kapitalmarktes, durch Streckung der Hauszinssteuermittel in Form von Zinszuschlägen (oder durch Übernahme des Abzuges) sowie durch Schaffung eines Bürgschaftsfonds aus Mitteln der Hauszinssteuer an Stelle der üblichen kommunalen Hypothekenbürgschaften. Diese Gedanken werden in Form von Richtlinien bereits in nächster Woche den Organen des Deutschen Landkreistages zur Stellungnahme unterbreitet werden.

Die Landkreise fühlen als Vertreter der kommunalen Interessen des platten Landes die Zusammenhänge zwischen Wohnungsfrage und Bevölkerungspolitik besonders, weil ja die Parole gilt: Auflockerung der Großstädte, Dezentralisierung der Industrie und Intensivierung der Landwirtschaft. Der Hauptzuwachs an Wohnungen wird also mehr auf dem platten Lande als in den Großstädten erfolgen müssen.

*

Neue Bestimmungen über das Fingerabdruckverfahren

Vom 1. März d. J. ab wird das Fingerabdruckverfahren im gesamten deutschen Staatsgebiet nach Bestimmungen gehandhabt werden, die der preußische Minister des Innern soeben in einem Runderlaß bekannt gibt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst den umfangreichen Ausführungen des Erlasses entnimmt, sind Fingerabdrücke zu nehmen:

1. von den Personen, die wegen der Art der Verbrechen oder Vergehen, deren sie verdächtig oder wegen deren sie früher verurteilt sind, oder wegen der Wahrscheinlichkeit des Rückfalls als Gewohnheits- oder gewerbsmäßige Verbrecher zu erachten sind, oder bei denen Tatsachen vorliegen, die vermuten lassen, daß sie Gewohnheits- oder gewerbsmäßige Verbrecher werden;

2. von den Personen, die der Behörde gegenüber die Namensangabe verweigern oder in dem begründeten Verdacht stehen, sich einen falschen Namen beigelegt zu haben;

3. von allen Ausländern, die auf Grund gerichtlicher Bestrafung wegen eines Verbrechens oder Vergehens, ausgenommen jedoch die Vergehen gegen die Paßstrafordnung vom 6. April 1923, ausgewiesen worden sind;

4. von den wegen Übertretung des § 361 Nr. 3 StrGB. festgenommenen Personen (Landstreichern);

5. von allen nicht seßhaften Zigeunern und nach Zigeunerart herumziehenden Personen.

Die näheren Einzelheiten des Erlasses sind aus Nr. 6 des „Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung" zu ersehen.

*

Wetterwarte

V. W. am 23. 2. (Mittwoch): Wolkig, zeitweise heiter, mäßige Schneefälle, wieder etwas kälter werdend. — 24. 2. (Donnerstag): Etwas kälter, abwechselnd heiter und wolkig, im Süden und Südosten etwas Schnee, sonst vorwiegend trocken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270222-13/fragment/page=0003

Tageskalender

Dienstag, 22. Februar.

Lichtspielpalast „Sonne“: Ben Hur. — Union-Theater: Die Ehe im Dreieck. Hutch und das geheimnisvolle Modell. Gummy als Alkoholgegner. — Kammer-Lichtspiele: Die Frauen von Folies Bergère. Das Geheimnis einer Nacht.

Mittwoch, 23. Februar.

Familienabend des Kirchlichen Vereins Neumarkt im „Strandschlößchen“. — Müllers Hotel: Gesellschafts- und Tanzabend.

Mitteldeutscher Demokratentag

in Halle am 19. und 20. März.

Die Deutsche Demokratische Partei des 11. Reichswahlkreises wird am 19. und 20. März in Halle ihren Wahlkreisparteitag abhalten. Am 19. März abends findet eine öffentliche Kundgebung statt, zu der als Redner der Parteiführer Minister a. D. Koch zugesagt hat. Hieran schließt sich ein Begrüßungsabend. Am Sonntag vormittag beginnen die Verhandlungen des Parteitages. Herr Koch wird an ihnen teilnehmen. Zugegen ist auch Minister Dr. Schreiber. In der Tagesordnung ist u. a. ein Vortrag vom Landtagsabgeordneten Dr. Bohner über „Preußische Kulturpolitik“ und ein Referat des Landrats Dr. von Krause über „Verlegung der Provinzialverwaltung“ vorgesehen.

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Rössen**, 22. Febr. Eine Sitzung des Zweckverbandsausschusses findet am kommenden Freitag im Verwaltungsgebäude statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Verbreiterung der Leuna-Brücke, Grunderwerb, Neuordnung der Berufsschulsatzung, Darlehnsaufnahmen und Bürgschaften, Grundstücksverkäufe, Verpachtungen, Wasseranschlüsse und Personalangelegenheiten.

§ **Bad Lauchstädt**, 22. Febr. Infolge des eingetretenen Frostwetters hat sich die Zahl der hiesigen Erwerbslosen in den letzten Tagen etwas vermehrt. Zur Zeit gibt es hier 32 Erwerbslose.

§ **Schafstädt**, 22. Febr. Sein diesjähriges Kostümfest feierte am Sonnabend im „Schützenhaus“ der Turnverein „Vater Jahn 1922“. Die Teilnehmer hatten alle die beste Stimmung mitgebracht, und so verlief das Fest in eitel Fröhlichkeit. Außer der „echten“ Festmusik sorgten noch zwei weitere „Künstlerkapellen“ mit originellen Radauinstrumenten für Humor, und munter drehten sich beim Tanz die Ballschönen im Arme von kräftigen Tirolern, Matrosen und anderen „ortsfremden“ Gestalten. Urwüchsige Trapper verkauften in einer amerikanischen Wildwestkneipe den dort streng verbotenen Alkohol und erweckten die Meinung, daß es, entgegen dem anders lautenden Goethe-Zitat, unser alter Kontinent doch besser hat als Amerika. Erst gegen 2 Uhr nachts erreichte der Ball sein Ende.

§ **Oberbeuna**, 22. Febr. Eröffnung der Ausstellung „Gesundes Jugendleben“ im Jugendheim Oberbeuna. — Montag abend 8 Uhr eröffnete der Kreisjugendpfleger Hemprich im Auftrage des Kreisausschusses für Jugendpflege die im neuen prächtigen Jugendheim in Oberbeuna aufgebaute Ausstellung: Gesundes Jugendleben unter zahlreicher Beteiligung der Jugend und ihrer Angehörigen aus Beuna und Umgegend. Gemeinsamer Gesang von Volksliedern leitete den Abend ein, eine Merseburger Jugendgruppe begleitete mit Geigen und Klampfen die Gesänge. Der Kreisjugendpfleger sprach dann über den Sinn der Ausstellung. An den ausgestellten Bildern und Gegenständen zeigte er die Jugend- und Volksnot, dann aber auch den Weg, der durch gesundes Jugend- und Volksleben aus dieser Not herausführt. Mit großem Interesse folgten die Besucher den Ausführungen und besichtigten dann die Ausstellung. Beachtenswert ist auch die von den Naturfreunden in Beuna angeschlossene Ausstellung über soziales Wandern. — Die Ausstellung ist die ganze Woche hindurch geöffnet, jeden Abend finden Vorträge, Musikvorführungen, Lichtbildervorträge, Jugendtanz statt. Für die Schulkinder ist am Vormittag Gelegenheit, die Ausstellung zu besuchen.

§ **Frankleben**, 22. Febr. Am Sonnabend fand wieder eine Vorführung der Mädchenturnabteilung unserer Schule statt unter der Leitung von Hauptlehrer Scholl. Nach einem von einer Schülerin gesprochenen Prolog wurden eine Reihe von Lauf- und Marschübungen vorgeführt, in denen so recht die Beweglichkeit der Kinder zum Ausdruck kam. Daran schlossen sich eine Reihe von Schwungübungen, ferner Übungen im Sitzen, Knien und Liegen. Dazwischen war eine Reihe von Atemübungen zu sehen. Zum Schluß kamen dem Leben abgelauschte Bewegungsübungen, wie z. B. das Peitschenknallen, Glockenziehen, die Bewegung des Schnitters bei der Arbeit. Man sah es bei all diesen Übungen den Kindern an, daß sie mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Daran anschließend wurden Volkstänze gezeigt, wobei die ganz Kleinen beginnen durften. Hier erregte das einfache Liedchen „Auf unserer Wiese gehet was“ bei den sehr zahlreich erschienenen Zuhörern große Heiterkeit. Von den Ausdruckstänzen der größeren Kinder gefielen Ringelreihen, Leipziger Hopser, Schwesterlein, komm tanz mit mir, Ga von mi. Bei dieser Art des Turnens wird in rechter Weise Körper und Geist gepflegt, was sicherlich für unser kommendes Geschlecht von größtem Vorteil ist. Mit dem Märchenspiel „Die Zaubergeige“, das von den Kindern flott gespielt worden war und das die Lachmuskeln der Zuhörer des öfteren durch seine witzigen Stellen erregte, fand die gut gelungene Vorführung ihr Ende.

§ **Dürrenberg**, 22. Febr. Seit längerer Zeit versehen Landjägereibeamte den Straßendienst und überwachen vor allem den Straßenverkehr früh und abends an der „Eisenbahnbrücke“. Im Durchschnitt fahren täglich über 1000 Radfahrer durch Dürrenberg in Richtung Leunawerk und zurück, außerdem drei große Omnibusse viermal, nur für Arbeiter, dann der Verkehrsomnibus, die elektrische Bahn, Personen- und Lastautos, Motorräder usw. Ungeheuer stark ist der Verkehr morgens am Gasthof Kleinicke beim Schichtwechsel. Obwohl die Beamten fortwährend auffordern, den Fahrdamm freizumachen, gibt es immer noch eine Menge Arbeiter, die auf dem Fahrdamm gehen, statt auf dem Fußweg, und so den Verkehr erschweren. Ferner fahren noch eine große Anzahl Radfahrer in rasendem Tempo den Berg herunter. Sie gefährden dadurch sich und andere. Das Rechtsfahren hat sich dank der Energie der Landjägereibeamten eingebürgert und verhütet viele Unfälle.

Zwischen die Puffer geraten.

§ **Schkeuditz**, 22. Febr. Der bei der Leipziger Malzfabrik beschäftigte Maschinist Freudenthal aus Schkeuditz geriet am Montag mittag beim Rangieren von Güterwagen zwischen die Puffer. Mit schweren Beckenquetschungen wurde er ins Krankenhaus nach Halle gebracht.

§ **Quasnitz**, 22. Febr. Am Sonntag wurden von dem für den Jagdbezirk Quasnitz angestellten Privatförster zwei 18jährige Wilderer aus Leipzig und Modelwitz in Quasnitzer Flur abgefaßt und der zuständigen Gendarmerie übergeben. Beide hatten auf den Feldern mehrmals mit ihren sogenannten Präzisions-Karabinern geschossen, so daß der Förster mit seiner mit ihm auf dem Felde anwesenden Tochter durch die an ihm vorbeifliegenden Kugeln in Lebensgefahr gekommen war. Die beiden Karabiner und 106 Patronen wurden von der Gendarmerie beschlagnahmt. Die Wilderer werden sich wegen Jagdvergehens und unbefugten Waffen- und Munitionsbesitzes vor Gericht zu verantworten haben. — In der letzten Gemeindeverordnetenversammlung wurde zum stellvertretenden Bürgermeister der Kommunist Beyer, zum Gemeindeassistenten der Sozialdemokrat Ursinus gewählt. Als Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer wird von den Sozialdemokraten 150 Prozent vorgeschlagen, aber von den Bürgerlichen und Kommunisten nicht bewilligt. Es tritt also der Zuschlag von 100 Prozent in Kraft. Auf Antrag der Bürgerlichen soll demnächst wieder eine Zahnuntersuchung der Schulkinder stattfinden.

Kreis Querfurt

‡ **Braunsdorf**, 22. Febr. Am Sonntag abend fand ein Familienabend der Schule im hiesigen Werksgasthof statt. Ein Schüler der 1. Klasse hieß in Gedichtform die erschienenen Eltern und Gäste herzlich willkommen. Dann wechselten Chorgesänge und Deklamationen in bunter Reihenfolge. Rektor Wegelt ging in seiner Ansprache anläßlich des 100. Todestages Pestalozzis auf die Bedeutung dieses Mannes für die Schule ein. Niedlich waren die Gedichtchen der Kleinen, die mit keckem Mut frei und sicher ihre Verschen aufsagten. Zwischendurch erschien dann die kleine Hauskapelle. Zehn Mundharmonikaspieler mit ihrem Kapellmeister in originellen Anzügen. Ein Hans-Sachs-Spiel „Hexenbannen“ fand ebenfalls großen Beifall. Nach einer kurzen Pause kam ein interessantes Schattenspiel „Die Gespenstermühle“ zur Vorführung. Den Schluß bildete ein originelles Theaterstück, das allgemeinen Anklang fand, die „Tanzgeige“. Die Rollen waren gut verteilt. Damit fand der Abend sein Ende, der allen in guter Erinnerung bleiben wird.

Tagung der Geiseltalgemeinden

‡ **Neumark**, 22. Febr. In Schumanns Gasthof trafen sich am Sonntag die Vertreter der im Bezirk Geiseltal der Kreisabteilung Querfurt im Verbande der preußischen Landgemeinden zusammengeschlossenen Ortschaften, um ihre Bezirksversammlung abzuhalten, die von Gemeindevorsteher Rensch, Roßbach, geleitet wurde. Bei Erstattung des Berichtes über die Vorstandssitzung des Hauptvorstandes in Berlin wurde besonders unterstrichen, daß zur Verbesserung der schlechten Finanzlage der Gemeinden die Erhöhung der Garantie des Reiches aus Einkommen- und Körperschaftssteuer vorgenommen wird, auch soll eine Erhöhung der Zuweisung aus der Umsatzsteuer an die Gemeinden erfolgen. Eine ausgiebige Debatte setzte ein bei der Besprechung des Schulwesens. Kurse für Handarbeitslehrerinnen sollen möglichst in verschiedenen Orten des Kreises abgehalten werden. Die Trennung von Kirche und Schulvermögen durch Schaffung eines Auseinandersetzungsgesetzes wird angestrebt. Zu den Lasten der Fortbildungsschulen sollen vom Reich höhere Zuschüsse angefordert werden. Die Einführung von Landbürgermeistereien und die Auflösung der selbständigen Gutsbezirke wird abgelehnt. Die Förderung der Jugendpflege läßt im Kreise Querfurt noch viel zu wünschen übrig. Angesichts der Erhöhung der Provinzialumlage ist auch mit einer Erhöhung der Kreissteuern zu rechnen. Für jede Gemeinde sei der Anschluß an eine Haftpflichtversicherung unbedingt notwendig. Endlich beschäftigte sich die Tagung mit der beabsichtigten Übertragung der Ortspolizei an die Landratsämter. In nachstehender Entschließung wurde einstimmig dagegen Stellung genommen:

„Die heutige Bezirksversammlung des Bezirks 1 (Geiseltal) der Kreisabteilung Querfurt erhebt schärfsten Einspruch gegen die von der Regierung beabsichtigte Übertragung der Ortspolizei an die Herren Landräte, die unvereinbar ist mit den heutigen demokratischen Grundsätzen und von dem Standpunkt der Selbstverwaltung vollständig zu verurteilen ist. Die Versammlung fordert, daß die Amtsvorsteher unbedingt als Ortspolizeibehörden erhalten bleiben, desgleichen, daß ihnen die Befugnisse zum Erlaß von Polizeiverordnungen nicht genommen werden.“

‡ **Querfurt**, 22. Febr. Wie verlautet, soll demnächst der Kraftstrompreis des städtischen Elektrizitätswerkes von bisher 35 Pf. auf 30 Pf. herabgesetzt werden. Auf diesen Grundpreis wird weiter ein Verbraucherrabatt gewährt, so daß der Strompreis in der höchsten Staffel 21 Pf. betragen wird.

‡ **Zeuchfeld**, 22. Febr. Bei einem Schweinetransport entwischte kürzlich eine Sau dem Treiber, sprang in den Dorfteich und verschwand unter dem Eise. Obwohl gleich Hilfe zur Stelle war, konnte das Tier nur tot aus dem Wasser gezogen werden.

‡ **Zeuchfeld**, 22. Febr. Als der Landwirt B. aus Baumersroda am Montag morgen Sand fahren wollte und den Schleberodaer Berg herunterfuhr, der nach den Zeuchfelder Linden führt, mußte er anschleifen, wobei die scheugewordenen Pferde durchgingen. Der Mann kam zu Fall; erlitt aber zum Glück keine Verletzungen. Die Pferde wurden erst durch ein anderes Geschirr aufgehalten; der zertrümmerte Wagen mußte abgeschleppt werden.

‡ **Gleina**, 22. Febr. Am Sonntag feierte der hiesige Geselligkeits- und Theaterverein „Edelweiß“ im Schmidtschen Gasthof sein Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangte die Operette „Das Sorle vom Schwarzwald“. Die Spieler wurden von den zahlreich erschienenen Zuschauern durch reichen Beifall belohnt. Nach dem Theater fand ein Ball statt.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pf. in Briefmarken beizufügen.

Ch. B. in Sch. Da die Ehe geschieden ist, erbt Ihre Mutter nichts. Sind Sie das einzige Kind Ihres Vaters, so erben Sie allein. Ihnen gegenüber haben die Großeltern auch kein Erbrecht. Sie können, zudem Sie inzwischen großjährig geworden sind, Ihr Erbe von jedem herausfordern, der es im Besitz hat.

G. B. Die Reichsgesundheitswoche wurde in Merseburg in den Tagen vom 18. bis 25. April 1926 durchgeführt.

P. K. Darüber sind in den einzelnen Landesteilen verschiedene Bestimmungen getroffen. Wir können sie um so weniger nachprüfen, als Sie nicht sagen, welcher Religionsgemeinschaft Sie angehören.

P. G. Über Lichtrecht trifft das BGB. keine Bestimmungen; es überläßt das den Landesgesetzen. Nach dem Allgemeinen Landrecht für die preußischen Staaten I. Teil 8. Titel § 139 müssen neueingerichtete Gebäude von älteren, schon vorhandenen Gebäuden des angrenzenden Nachbars, wenn nicht besondere Polizeigesetze ein anderes vorschreiben, wenigstens 3 Werkschuh zurücktreten. Sonst kann nach § 141 in der Regel jeder auf seinem Grund und Boden so nahe an die Grenze und so hoch bauen, als er es für gut befindet. Sind jedoch die Fenster des Nachbars, vor welche gebaut werden soll, schon seit 10 Jahren oder länger vorhanden und die Verhältnisse, wo sie sich befinden, haben nur von dieser Seite her Licht, so muß der neue Bau so weit zurücktreten, daß der Nachbar noch aus den ungeöffneten Fenstern des unteren Stockwerks den Himmel erblicken könnte. Indes sind diese baulichen Vorschriften inzwischen vielfach durchlöchert. Sie nachzuprüfen, können Sie uns nicht zumuten. Wir geben Ihnen anheim, sich bei der Baupolizeibehörde zu erkundigen.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Bandagen

Arthur Polster — Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe usw., Maßarbeit. Entenplan 13

Baugeschäfte

Robert Schrepper — Baugeschäft. Rot. Feldweg 14. Tel. 1060. Übernahme von Neu- u. Umbauten, Reparaturen. Entwürfe kostenlos.

Bilder-einrahmungen

G. Bergmann — Kleine Ritterstraße 4. Werkstatt f. mod. Bildereinrahmung

Elektrotechnik

Otto Häuser — Rektor-Block-Straße 7. Telephon 315. Motorreparaturwerkstatt. Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Paul Gerecke — Elektrische Licht- und Kraftanlagen. Gotthardtstr. 44, Tel. 173

Günther Liebmann — Markt 20 · Entenplan 6. Telephon 360. Beleuchtungskörper. Elektr. Installationsbüro. Motorreparaturen

Paul Sachse — Elektro-Install.-Meister. Sand 30. Fernruf 171. Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Fritz Schade — Elektr. Installationsbüro für Industrie und Luxusbedarf. Nulandtstr. 18, Tel. 745

Fahrräder, Nähmaschinen

Hermann Baar — Markt 3. Naumann'sche weltberühmte Nähmaschinen und Fahrräder. Plissee-Presse, Fahrrad-Zubehör. Reparaturen

Otto Blumentritt — Mechanikermstr., Tel. 218. Fahrräder, Nähmaschin., Vernickelung, Elektro-Installation

Farben, Lacke

Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen kaufen Sie unter Garantie vorteilhaft im **Lack- u. Farben-Spezialhaus** en gros **Kersendorf** Laden Weißenfels. Str. 2. Tel. 731

Firnis, Farben, Lacke, Pinsel usw. im Fachgeschäft **W. Büchsenschuß, Georgstr. 2**. Kein Lad., dah. sehr billig

Färberei

Otto Zielke — Färberei u. chem. Waschanstalt. Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Str. 30. Läden: Gotthardtstr. 28, Hallische Straße 30. Telephon 220

Grabdenkmäler

Otto Grunicke — Bildhauerei. Lager von Grabdenkmälern. Meuschauer Straße 4

Goldschmiede

Paul Rath — Goldschmiedemeister. Burgstraße 15. Gold- und Silberwaren

Kürschner

Karl Köppe — Kürschnermeister. Pelzwaren. Hüte, Mützen u. Herrenbedarfs-Artikel. Gotthardtstraße 24

Lackierer

Ernst Uhlig — Spezialwerkstätte für Autolackierung und Emaillier-Anstalt. Neumarkt 52

Leder, Schäfte

Margarete Rader — Gotthardtstraße 32. Lederhandlung und Schäfte-Stepperei. Lederausschnitt zu billigen Preisen

Malermeister

Menz & Hollmann — Malermeister. Dammstr. 13, Tel. 707. Werkstätte für gewerbliche u. kunstgewerbliche Malerei — Ausführung aller Lackierer- und Tapeziererarbeiten

Albert Wadle, Dekor.-Maler — Weißenfelser Straße 2. Telephon 731. Anstriche, Lackierungen, Malerarbeiten von der einf. bis zur künstl. Ausführung sowie sämtl. einschlägig. Arbeiten. In Ausführung, sol. Preise, beste Referenzen. Unverbindl. Kostenanschl. u. Besuch jederzeit bereitwilligst.

Willy Büchsenschuß — Malergeschäft. Maler- und Anstrich-Arbeiten, Tapezieren. Georgstraße 2. Tel. 666

Meßwerkzeuge

Theodor Koch — Nordstr. 14. Tel. 637. Große Auswahl

Optiker

Th. Ebert Nachf. — Optische Anstalt. Institut wissenschaftlich richtiger Augengläser. Entenplan 13

Reklame-Firmen

Plastische Buchstaben aus Sperrholz oder Glas, Firmenschilder, Plakate, Leuchtbuchstaben, Lichttransparente i. geschmackvoll., zugkräftig. Formen führt aus **Albert Wadle**, Weißenfelser Straße Nr. 2

Sattler

Herm. Kundt — Schulranzen. Gotthardtstraße 13

Schlosser

Willy Dietze Nachfl. — Schlossermeister. Inhaber Meister. Gotthardtstraße 44

Schuhmacher-meister

Oskar Sachse — Unter-Altenburg 28. Maß- und Reparatur-Werkstatt

Richard Hommel — Sand 16. Maß- und Reparaturwerkstatt

Richard Förster — Mälzerstr. 2. Gegr. 1874. empfiehlt sich zur Anfertigung von orthopädischen Stiefeln

A. Dagenhardt — Obere Burgstraße 3. Telephon 1024. Anfertigung v. orthopäd. Schuhen und Stiefeln

Schuhhaus R. Schmidt jun. — Seitenbeutel 3/5, Tel. 138. Größt. Schuhlager a. Pl. Maßarbeit u. Reparatur

Robert Steiner — Unter-Altenburg 1. Telephon 778. Feine Maßarbeit. Reparaturen sorgfältigst

Kurt Schmidt — Schuhmachermeister. Neumarktstor 2. Größte Auswahl in Schuhwaren aller Art. Maß- und Reparaturwerkstatt

Paul Mehne — Maß- und Reparaturwerkstatt. König-Heinrich-Str. 11

Karl Göhle — Hälterstraße 31. Werkstätte f. Anfertigung v. Neuarbeiten, orthop. Schuh. u. Stiefeln, sowie f. Krüppelfüße jeder Art.

Schuh-Reparaturen

Mende & Sohn — Schuhmachermeister. Erste Merseburger Besohlanstalt. Johannisstraße 12. Gegr. 1895. Tel. 348

Seilerei

Gustav Fuß — Gotthardtstr. 46. Tel. 301. Wäscheleinen/Bindfaden

Julius Trommer — Unter-Altenburg 13. Fernruf 420. Waschleinen, Stränge

Tapezierer

Herm. Stadermann — Tapeziermeister und Dekorateur. Polsterwerkstatt. Sachgemäße Ausführung aller Arbeiten für Innendekorat. Tel. 277.

Tischler, Glaser

Gustav Weber — Bauglaserei und Möbel-Tischlerei. Maschinelle Holzbearbeitung. Weißenfelser Straße 21

Reinhold Fritzsche — Bauglaserei. Wagnerstraße 6

Uhren, Goldwaren

Paul Nitz — Uhrmachermeister. Gotthardtstr. 3. Tel. 319. Uhren- u. Goldwarenhdl.

Friedrich Kolander — Uhren-Spezialhaus und Werkstatt. Bahnhofstraße 8a am Tivoli

Waagen

Otto Zorn — Mechanikermeister. Hirtenstraße 5. Gewichtslose Schnellwaagen. Säulen-, Tafel-, Dezimal- und Butterwaagen zu niedrigsten Preisen. Daselbst Reparatur sämtlicher Waagen

Merseburger Waagenfabrik **A. Dresdner** — Weiße Mauer 19. Gegr. 1872. Tel. 206. Neigungs-Schnellwaag. u. sonstige Waagen aller Art in anerkannt bester Ausführg. Reparaturen prompt und billigst.

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3. Telefon 324, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270222-13/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Provinzialverbandstag der Wohlfahrtspflegerinnen

† **Magdeburg.** Die Gemeinschaft der Berufsverbände der Wohlfahrtspflegerinnen der Provinz Sachsen hielt in Magdeburg ihre erste Verbandstagung ab. Die Vorsitzende, Frl. Proffen, betonte nach Begrüßung der erschienenen Behördenvertreter, daß die von allen Teilen Anhalts, Braunschweigs und der Provinz Sachsen von über 300 Vertreterinnen besuchte Tagung unter dem Motto stehe: „Tatbereite Hilfe von Mensch zu Mensch.“ Die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders sprach über die Frage der parlamentarischen Wirkungsmöglichkeit der Frau und forderte die Wohlfahrtspflegerinnen auf, sich tätig an der politischen Arbeit zu beteiligen. Frau Regierungsrat Dr. Paulsen, Berlin, behandelte die gefährdete Fürsorge. Neben geistig Minderwertigen seien es heute besonders die Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren, die sittlich gefährdet seien. Die Wohnungsnot in Verbindung mit der Erwerbslosigkeit seien Gefahren, die jeden sittlichen Halt raubten. Die Rednerin forderte den

Ausbau der Schulkinderfürsorge.

Stadtrat de Roon, Charlottenburg, verbreitete sich über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Wohlfahrtspflege. Er forderte größere Bewegungsfreiheit und Selbständigkeit für die Sozialbeamten. Im Rahmen der Diskussion sprach der stellvertretende Polizeipräsident von Magdeburg, Oberregierungsrat v. Treskow, über den sensationellen

Fall Machan,

der sich bekanntlich an die Herausgabe des Buches „Vom Leben getötet“ anknüpft. Bald nach Erscheinen des Buches habe die Behörde eingegriffen und von der Mutter des verstorbenen Mädchens das Geständnis erhalten, daß sie selbst das Buch verfaßt habe, um die Ehre der Tochter zu retten. Im wesentlichen enthalte das Buch tatsächlich Erlebnisse der Tochter. Um eine Wiederholung des Falles Machan, in dem die Tochter von der Polizei falsch behandelt worden sei, vorzubeugen, sei die innige Zusammenarbeit von Sittenpolizei und Wohlfahrtsfürsorge dringend erforderlich. Es sei immer einmal möglich, daß ein Verwaltungsapparat versage, wo eine Spezialtätigkeit nötig gewesen wäre. Die Fürsorgerin sei berufen, solche Fälle zu verhindern. Besonders in der Sittenpolizei müßten mehr Frauen arbeiten, die mit Takt und Verständnis und unter Berücksichtigung des einzelnen Falles die gefährdeten Jugendlichen behandeln sollen. Das Buch „Vom Leben getötet“ sei wertvoll als Mahner, sich der Gefährdeten mehr anzunehmen. Es sei ein Ansporn für alle sozial empfindenden Menschen, auf dem komplizierten Gebiete der Verhütung des Verfalles Jugendlicher in sexuelle und moralische Haltlosigkeit mitzuarbeiten.

Unsere Nahrungsmittel unter der Lupe.

† **Halberstadt.** Aus dem Jahresbericht des hiesigen chemischen Untersuchungsamtes, dem die Kreise Halberstadt, Aschersleben, Quedlinburg, Grafschaft Wernigerode und ein Teil von Blankenburg unterstehen, ist erwähnenswert, daß bei 152 Fleischproben sehr oft Hackfleisch mit Präservesalz vermischt, und viele frische, gepökelte und geräucherte Fleisch- und Wurstwaren als verdorben befunden wurden. Mehrfach stellte sich Rauchfleisch als Pferdefleisch dar (ei, ei!), und Mayonnaise für Fleischsalat enthielt Vorsäure. Von 257 Milchproben enthielten viele zu hohen Wassergehalt, ein andermal war die Milch bereits entrahmt oder es hatte eine Mischung mit Magermilch stattgefunden. Zur Zeit der Typhusgefahr, die auch in unseren Kreisen lange bestand, wurde die Untersuchungstätigkeit erhöht, es wurden aber Krankheitsträger niemals festgestellt. Von 31 Käseproben wurde ein Schmierkäse als gesundheitsbedenklich gefunden, da er Zink und Kupfer enthielt, Stoffe, die vermutlich von unsauberen Fabrikationsgefäßen herrührten. 147 Butterproben wurden untersucht, wovon einige zuwenig Fett enthielten, andere verdorben oder mit frischen Fetten vermischt waren. Die 28 Margarineproben waren einwandfrei. Mohnöl erwies sich als Sesamöl. Bei Futterschrotproben enthielten einige gesundheitsschädliche Mengen an Brandsporen. Bei 16 Brotproben wurden in einigen Fällen im Brot Kartoffeln festgestellt (Reste aus der Kriegszeit?). Dagegen wurde das sogen. Vollkornbrot in allen Fällen gesundheitsfördernd und einwandfrei befunden. In 58 Gewürzproben wurde in mehreren Fällen Musgewürz und Majoran mit Sand (!), Honigkuchengewürz, Maismehl und Paprika mit fremden Mehlen vermischt befunden. Einmal fand man im Zucker Kochsalz. Honig war, wie alle Jahre, oft verfälscht, verdorben und künstlich gefärbt. Branntweine enthielten zuwenig Alkohol. Brunnenwasser mußte in mehreren Fällen dem menschlichen Genuß entzogen werden. Bei 373 Wasserproben während der Typhuszeit wurde nirgends eine Verseuchung des Leitungswassers festgestellt. Das Speiseeis entbehrte oft der Sauberkeit, und mehrere Eisfabrikationsbetriebe mußten geschlossen werden.

Preisgekrönter Aschersleber Komponist.

† **Aschersleben.** In Nr. 8 der „Schweizerischen Sängerzeitung“ ist folgendes zu lesen: Die deutschen Sänger der tschechoslowakischen Republik haben ein Preisausschreiben erlassen zur Erwerbung von guten Chorkompositionen für ihr neues Bundesliederbuch. Wie die Preisrichter mitteilen, sind von den 160 eingegangenen Liedern 18 preisgekrönt. 3 Lieder davon sind von Otto Schwarzlose, Aschersleben.

Verkauf einer alten Glocke.

† **Clöden.** Die Stadtverordneten der Stadt Eisleben haben in ihrer letzten Versammlung den Ankauf unserer alten Glocke beschlossen. Diese Glocke stammt aus dem 13. Jahrhundert und war, ehe sie Eigentum unserer Gemeinde wurde, in Bornstedt. Die Glocke soll 1000 M. kosten, von denen die Stadt Eisleben, welche die Glocke für das Museum für Geschichte und Altertum erwerben will, 250 Mark gibt, der Landeskonservator 500 Mark. Die restlichen 250 Mark werden vom Verein für Geschichte und Altertumskunde der Grafschaft Mansfeld übernommen.

Flußspatgewinnung im Ostharz.

† **Harzgerode.** Die Rütger-Werke A.-G., Berlin, Abt. Anhalt-Oberschlesische Fluorwerke, hat unter dem Namen „Brettenberg“ bei Mägdesprung das Bergwerkseigentum an einer etwa 120 000 Morgen großen Fläche in der Feldmark Harzgerode von der anhaltischen Regierung zur Gewinnung von Flußspat erhalten. Das Flußspatvorkommen im Ostharz wird schon seit Jahrhunderten abgebaut und hat sich bisher immer noch als recht ertragreich erwiesen.

Mit Gas vergiftet.

† **Naumburg.** Der 50jährige Kunstmaler Alfred Nieß vergiftete sich mit Gas. Er hatte in seiner Wohnung einen Zettel angebracht: „Kein Streichholz anzünden!“

Die Straßenbahn fährt einen Möbelwagen an.

† Leipzig. Am 20. Februar, kurz nach 12 Uhr nachts, ist in der Riebeckstraße ein Straßenbahnwagen an einen in derselben Richtung fahrenden Möbelwagen von hinten angefahren. Durch den Anprall wurden der Besitzer und der Führer des Möbelwagens auf die Straße geschleudert. Der Besitzer zog sich dabei eine schwere Handverletzung und eine schwere Schädelverletzung zu. Er wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo er bereits wenige Stunden später an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. Der Führer, der Stiefsohn des Verstorbenen, liegt schwer verletzt in der elterlichen Wohnung danieder. — Der Möbelwagen soll der Vorschrift zuwider am hinteren Ende nicht beleuchtet gewesen sein.

Am Montag gegen Mittag ereignete sich auf dem Ausstellungsgelände ein tödlicher Unglücksfall. Der Kutscher eines Mörtelwagens wollte in die Halle II einfahren. Er hatte aber die Höhe der Einfahrt anscheinend überschätzt und war in der Schoßkelle sitzen geblieben, anstatt abzusteigen. Diese Unachtsamkeit mußte der Mann mit dem Leben bezahlen, er geriet zwischen Wand und Wagen und wurde totgequetscht.

Die Millionenerbschaft — ein Luftschloß?

† Leipzig. Die „L. N. N.“ veröffentlichen die Feststellungen eines ihrer Mitarbeiter, der sich an Ort und Stelle nach der Millionenerbschaft des Dienstmädchens Marie Draxdorf in Meerane wie in dem Wohnort ihrer Mutter erkundigt hat. Danach steht es fest, daß die angebliche Millionenerbin keinerlei schriftliche Benachrichtigung über ihre Erbschaft besitzt. Die Mutter selbst behauptet, daß an der ganzen Erzählung ihrer Tochter kein wahres Wort sei. Von einer Millionenerbschaft sei in ihrer Familie schon seit 90 Jahren die Rede. Sie sollte einmal aus Holland, nicht aus Amerika zu erwarten sein. Schriftliche Unterlagen über diese Erbschaftshoffnung will die Mutter nie zu Gesicht bekommen haben.

Hungernde Krähen.

† **Eisenberg.** Ein Schwarm von schätzungsweise 700 Saatkrähen ließ sich am Dienstag auf den Rittergutsfeldern auf dem Gösener Berge nieder. Weithin leuchtete das Schwarz ihres Gefieders. Trotz des regen Verkehrs ließen sich die Vögel in der Suche nach Nahrung nicht stören. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie der Saat ziemlichen Schaden zugefügt haben.

Die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

und ihre Folgen.

† **Jena.** Die Verordnung der Thüringer Regierung vom 20. Juli 1926, wonach die Wohnungen und Geschäftsräume mit über 1000 RM. Jahresmiete aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden und die Mietzinsbildung freigegeben wird, hat nach Mitteilungen im Jenaer Stadtrat zu schweren Unzuträglichkeiten geführt. Inhaber von Geschäftsräumen wurden gekündigt oder dermaßen gesteigert, daß ihre Existenz in Frage gestellt ist. Infolgedessen hat sich die Nachfrage nach kleineren Wohnungen gesteigert. Im Sinne einer Eingabe der Mieterorganisationen hat die kommunistische Fraktion einen Antrag eingebracht, die thüringische Regierung um Aufhebung der Verordnung vom 20. Juli 1926 zu ersuchen. Wie der Stadtratsvorsitzende Trier ausführte, hat Oberbürgermeister Dr. Elsner dem Ministerium gegenüber seine Ansicht dahin kundgetan, daß die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft zu früh erfolgte, weil die Wohn- und Geschäftsräume nicht vermehrt werden konnten. Solange nicht erheblich mehr Wohnräume verfügbar sind, führe dies zu großen Schwierigkeiten. Der Oberbürgermeister könne der Beseitigung der Lockerungsverordnung nur zustimmen. In der Aussprache wurden Fälle angeführt, in denen Mietsteigerungen von über 100 Prozent erfolgt sind. Der Stadtrat überwies die Angelegenheit dem Rechtsausschuß, der sie für die nächste Sitzung vorbereiten soll.

Registrierte Erdbeben.

† **Jena.** Die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena berichtet zu dem zerstörenden Erdbeben an der dalmatinischen Küste: Am 14. Februar, 4¾ Uhr morgens, haben die Instrumente der Reichsanstalt mit größter Schärfe das Beben verzeichnet. Der Herd des Erdbebens liegt von Jena rund 1100 Kilometer entfernt. Das adriatische Küstengebiet südöstlich vom Unterlauf des Narenta bis zum Becken des Skutarisees ist als Ausgangsort häufiger und oftmals zerstörender Erdbeben bekannt. Am 16. Februar, 2¾ Uhr früh, folgte die fast drei Stunden dauernde Aufzeichnung eines Erdbebens mit einer Herdentfernung von 8500 Kilometer.

Berufung nach Halle.

† **Jena.** Der Jenaer Maler Carl Crodel, bekannt durch seine Wandbilder in der Universität Jena und im neuen Erfurter Hospital, ist an die Staatliche Kunstgewerbeakademie in Halle als Leiter einer Malklasse berufen worden.

Der Geliebten „eins ausgewischt“.

† **Jena.** Vor dem Schöffengericht hatte sich der Schuhmacher Friedrich Folz aus Gaschwitz bei Altenburg wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte hatte ein Liebesverhältnis mit einer Landsmännin, die sich aber von ihm trennte und in Jena in Stellung ging. Der Verschmähte spürte den Aufenthalt der Geliebten auf und suchte eine Aussprache mit ihr herbeizuführen. Dies wurde ihm für den nächsten Tag in Aussicht gestellt. Inzwischen kaufte sich F. eine Terzerol, um dem Mädchen „eins auszuwischen“. Das tat er denn auch. Als er der Geliebten gegenüberstand und sie seine Werbung abwies, gab er einen Schuß auf sie ab, der in den Unterschenkel ging. Mit Rücksicht darauf, daß die Verletzung keine schweren Folgen hatte, verurteilte ihn das Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis und brachte die Untersuchungshaft in Anrechnung. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Eine zweite Talsperre in Thüringen?

† **Gotha.** Die Frage der Errichtung einer zweiten Talsperre ist jetzt wieder akut geworden, nachdem in Erfurt der Plan aufgetaucht ist, die Wasserversorgung mehrerer größerer Städte, unter denen Erfurt, Gotha, Jena, Apolda, Arnstadt genannt werden, durch den Bau einer gemeinsamen großen Talsperre im Thüringer Wald durchzuführen. Die bereits seit längerer Zeit in Angriff genommenen Vorarbeiten der Stadt Gotha für eine eigene zweite Talsperre sind vor einiger Zeit infolge des Ausscheidens des Sachbearbeiters aus dem städtischen Dienst abgebrochen worden. Sie sollen jetzt aber fortgesetzt werden, um feststellen zu können, welche Lösung für die Stadt Gotha am vorteilhaftesten ist, insbesondere, wie sich der Wasserpreis bei jedem der beiden in Frage kommenden Projekte gestalten wird, auch unter dem Gesichtspunkt, daß die gemeinsame große Talsperre die Stillegung der jetzt betriebenen Talsperre bei Tambach bedingen würde. Der Stadtrat von Gotha wird demnächst die sehr verantwortungsvolle Entscheidung in dieser Angelegenheit treffen müssen.

Rundfunk

Mittwoch, 23. Februar.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die lauf. Produktenbörsen, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott.
4.20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, letzte Notierungen.

3.30—4 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Einheitskurzschrift für Anfänger.
4.30—6 Uhr: **Nachmittag für die Jugend.** „Mogli, das Dschungelkind“, aus dem „Dschungelbuch“ von Rudyard Kipling.
6.05—6.20 Uhr: Morsekursus.
6.20—6.30 Uhr: Bericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
6.30—6.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Anfänger.
7—10 Uhr: Übertragung von Dresden.
7—7.30 Uhr: Oberregierungsrat Dr. Zschucke: „Vorbeugende Arbeitslosenfürsorge.“
7.30—8 Uhr: Dr. Georg Hermann Müller: „Von Urkunden, Akten und Archiven.“
8 Uhr: Schnee- und Wetterdienst.
8.15 Uhr: **„Endlich allein.“** Operette in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Robert Bodanzky. Musik von Franz Lehár. — Musikalische Leitung: Theodor Elumer. Spielleitung: Carl Blumau. Ort der Handlung: Schweiz. Zeit: Gegenwart.
Anschließend: Funkpranger.
Etwa 10.10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
10.25—12 Uhr: Tanzmusik.

Ilse Römer

Roman von Elsbeth Borchart.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ilse ging, nachdem sie die Großmutter verlassen hatte, durch mehrere Zimmer, um zu sehen, ob die Mutter schon daheim wäre. Da sie sie nirgends fand, glaubte sie schon, daß sie noch nicht zurückgekehrt wäre; aber es trieb sie, erst noch einmal im Schlafzimmer nachzusehen, trotzdem sie wußte, daß sich die Mutter um diese Zeit nicht dort aufzuhalten pflegte. Sie öffnete die Tür und steckte den Kopf durch die Spalte. Ein seltsamer Anblick bot sich ihr. Am Fußende ihres Bettes, den Kopf auf die Lehne gelegt, saß Frau Römer. Mit einem Schritt war Ilse an ihrer Seite.

„Herzmütterchen, was fehlt dir? Warum weinst du?“ fragte sie erschreckt und besorgt.

Frau Römer hob ihr tränennasses Gesicht zu der Tochter auf und faßte nach deren Hand.

„Gut, daß du kommt, mein Kind; dein Anblick beruhigt mich wieder.“

„Was ist dir denn begegnet, das dich so erregen und aus der Fassung bringen konnte, Mütterchen?“

„Sehr viel, Ilse; komm, setze dich zu mir, ich will dir alles erzählen, wie es gekommen ist.“

Ilse setzte sich zu der Mutter auf den Bettrand und streichelte beruhigend über deren Hand.

„Ich kam vor ungefähr einer halben Stunde aus der Stadt zurück“, fing Frau Professor Römer zu erzählen an. „Gerade als ich die Haustür aufschließen wollte, hörte ich hinter mir Schritte und wandte mich um. Dein Onkel Römer war es. Er bat mich um eine Unterredung, da er Wichtiges mit mir zu besprechen habe. Ich konnte ihn nicht gut abweisen, und, obgleich mir eine innere Unruhe und Angst das Gegenteil sagte, nahm ich doch an, daß es sich um geschäftliche Dinge handeln könnte und führte ihn in mein Empfangszimmer. — Und nun — Ilse — ihre Stimme bebte —, nun geschah das, was ich gefürchtet hatte.“

„Was geschah?“ fragte Ilse beunruhigt dazwischen.

„Er bat mich — um meine Hand.“

„Ah!“ sagte Ilse überrascht und legte sekundenlang die Hand auf die Stirn. „Also das war es?“ Dann schlang sie plötzlich beide Arme um der Mutter Hals und beugte sich zu ihr herab:

„Und was hat meine schöne Mutter darauf erwidert?“ fragte sie leise.

„Ilse!“ Frau Römer richtete sich auf. „Kannst du das im Ernst fragen? Glaubst du, ich könnte noch einem anderen angehören nach dem Vater?“

„O, Mutter, wie danke ich dir für diese Worte — viele tausend Male. Und ich brauche nicht zu fürchten, — daß du nur — meinetwegen —“

„Gewiß nicht, mein liebes Kind“, unterbrach Frau Römer die stockende Rede ihrer Tochter. „Ganz abgesehen davon, daß ich mich in keinem Falle zu einer zweiten Ehe entschließen würde — liebe ich deinen Onkel auch nicht und hege keine anderen als freundschaftlichen Gefühle für ihn. Daß er mir mehr als verwandtschaftliche Zuneigung entgegenbrachte, sah ich leider schon seit geraumer Zeit. Ich ging ihm daher aus dem Wege, wo ich nur konnte, und hätte um alles in der Welt diese heutige Aussprache verhindert, wenn mich sein Benehmen in der letzten Zeit nicht in Sicherheit gewiegt hätte. Nun traf es mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel.“

„Wie nahm der Onkel deine Abweisung auf?“

„Das ist ja eben das Schlimme, was mich so erregt: er nimmt meine Abweisung nicht an. Er sagt, er wollte geduldig warten, bis ich anderen Sinnes würde, er wolle mich mit seinem Werben durchaus nicht belästigen oder gar drängen, sondern freundschaftlich wie bisher in unserem Hause verkehren und niemand merken lassen, wie es um ihn stehe. Aber gerade diesen weiteren Verkehr fürchte ich; sein Anblick wird mich quälen und peinigen, denn ich kann niemals die Seine werden — — — Als Vetter deines Vaters, als dein Vormund und Verwalter unseres Vermögens darf ich ihn nicht einmal das Haus verbieten. Sein Rat und seine Hilfe sind für uns von unschätzbarem Wert, und er weiß das nur zu gut. — Siehst du, Ilse, das ist es, was mir vorhin die Tränen erpreßt hat; du weißt, daß ich sonst nicht so schnell den Mut verliere, aber in diesem Falle befinde ich mich in einer Bedrängnis, aus der ich keinen Ausweg weiß.“

„Du stellst dir die Sache heute in der ersten Erregung schlimmer vor, als sie eigentlich ist“, erwiderte Ilse tröstend. „Onkel Oswald ist ein viel zu kluger Mann, als daß er nicht bald merken sollte, wie wenig Hoffnung er hat, und schließlich halte ich es immer noch für das beste, er verkehrt weiter harmlos bei uns, als daß wir ihm unser Haus verschließen und dadurch den lieben Tanten neuen Stoff zu allerhand kleinen Bosheiten geben.“

„Du rechnest nicht mit seiner leidenschaftlichen Natur, die ich heute auch erst kennenlernte“, fiel Frau Römer ein.

„Er wird sich trösten, wenn er merkt, daß er keine Aussichten hat. Er war ja lange genug Hagestolz, um sich an diesen Zustand gewöhnt zu haben.“

„Ja, warum war er es aber?“ rief Frau Römer erregt.

„Vermutlich weil er keine Lust zum Heiraten hatte.“

„Ach“, lachte sie gequält auf. „Heute gestand er mir, warum er sich zu einer Heirat nie habe entschließen können.“

„Nun? Warum, Herzensmutter?“ fragte Ilse gespannt.

„Weil er mich — — schon immer geliebt hat.“

„Ah! Als mein Vater noch lebte?“

„Von Anbeginn.“

Ilse vermochte nicht sogleich zu sprechen, sie war von dem Vernommenen peinlich berührt.

„Also ein Raub an meinem Vater“, preßte sie endlich hervor.

„Nein, Kind, so schroff darfst du nicht urteilen. Er ließ mich seine Liebe nie, auch nicht durch das geringste Zeichen, merken und empfinden. Er ließ mich ahnungslos bis heute. Und, siehst du, das muß ich ihm hoch anrechnen, und darum wird es mir doppelt schwer, ihm Abweisung und Kälte zu zeigen. Ich wünschte, er blieb fortan unserem Hause fern.“

„Unter diesen Umständen wäre es allerdings das Beste“, erwiderte Ilse langsam, aber schon wieder vollständig ruhig. „Doch darfst du nichts fürchten, ich werde dir treulich zur Seite stehen. — Ahnt er, daß du mich einweihen wolltest?“

„Er weiß, daß ich keine Geheimnisse vor dir habe.“

„Nun, um so besser. Und nun mache wieder ein frohes Gesicht, Mütterle, und zeige mir deine Einkäufe. Ich bin gespannt, was du alles ausgesucht hast.“ So suchte Ilse die Mutter abzulenken, sie selbst aber beschäftigte sich noch lange mit dem Geschehenen. Sie war im Grunde froh, daß sie nun einen Schlüssel zu des Onkels in letzter Zeit so verändertem Aussehen und Wesen gefunden hatte. Sie hatte sich schon allerhand Gedanken gemacht und geglaubt, daß geschäftliche Sorgen ihn niederdrückten und so nervös machten. Die vielen Bankkrache in den letzten Monaten rechtfertigten wohl eine solche Besorgnis. Gottlob, daß sie unnötig gewesen war. Das Haus Römer mit seiner soliden Grundlage und seinem unantastbaren Ruf stand fest und sicher. Mochte Onkel Oswald immerhin ein wenig spekulieren und sich an bedeutenden Unternehmen beteiligen — — — welcher Börsenmann tat das nicht? — — — mochte er sich auch immerhin den kleinen Luxus einiger kostbarer Rennpferde gestatten. Er besaß weder Familie noch andere Angehörige, für wen also sollte er sparen?

3. Kapitel.

Das Weihnachtsfest war vorüber. In der Villa Römer hatte der Weihnachtsbaum gebrannt und der helle Schein der Kerzen war auf die unter ihm versammelten Menschenkinder gefallen und hatte die schmerzvolle Trauer um den teuren Gatten und Vater, dessen man an diesem Tage mit besonderer Wehmut gedachte, bald gebannt. Eine stille Freude am Geben und Nehmen spiegelte sich in Mienen und Augen wider.

Heinz zog seine Braut in seine Arme. „Wann wird uns der erste Baum im neuen Heim strahlen, mein Lieb?“

„Mußt du immer in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah, Heinz“, erwiderte Ilse frohgelaunt, „wir sind heute vereint unter dem strahlenden Baum, der Mutter und Großmutter liebe Augen schauen unser Glück und freuen sich im Herzen mit uns. Kein Unberufener hat sich in unseren zufriedenen Kreis gedrängt. Was willst du noch mehr, Liebster?“

„Mehr, viel mehr, Geliebte, kämpfen, ringen, erreichen und siegen.“

„Nein, nicht jetzt in dieser weihevollen Stunde von Kämpfen und Siegen sprechen, Heinz! Laß uns den Frieden dieses heiligen Festes ganz auskosten und ganz ausleben. — — Nach den Feiertagen mag dann der Kampf beginnen, und ich will wahrlich nicht als Letzte darin stehen.“

Heinz küßte seine junge, schöne Braut leidenschaftlich und feurig, dann gingen sie zu den beiden Müttern zurück, die Hand in Hand auf dem kleinen Eckdivan saßen.

Es schien wirklich ein tiefer, süßer Friede über diesem kleinen Kreis zu walten; kein Mißklang störte die Harmonie. Selbst Frau Professor Römer, die sonst ihre Trauer um den Gatten an solchen besonderen Tagen und Festen nicht ganz bezwingen konnte, zeigte heute einen heitersorglosen Ausdruck in Augen und Zügen. Sie selbst machte sich kein Hehl über den Ursprung dieser zufriedenen Stimmung. Oswald Römer fehlte heute zum ersten Male seit langen Jahren bei dieser Familienfeier. Er hatte sein Nichterscheinen mit einer unaufschiebbaren geschäftlichen Reise entschuldigt und ahnte nicht, wie froh Frau Römer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270222-13/fragment/page=0005

Baukatastrophe in Frankfurt a. M.

30 Bauleute verschüttet — Drei Tote geborgen

In Frankfurt a. M. hat sich am Montag nachmittag ein furchtbares Bauunglück ereignet. In der Mainzer Landstraße wird zur Zeit ein Geschäftsgebäude in einen Kinopalast umgebaut. Der Umbau war so weit gediehen, daß nur noch Innenarbeiten vorzunehmen waren. Es befand sich infolgedessen Montag vormittag eine Reihe von Handwerkern, Schlossern, Tapezierern, im Gebäude, als plötzlich das Dach einstürzte und im Fallen einen großen Teil des Gebäudes mit sich riß. Etwa dreißig Bauleute wurden verschüttet. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Handwerker ums Leben gekommen und sieben schwer verletzt worden.

Der Einsturz des Gebäudes rief eine große Panik in der Umgebung hervor, die um so größer war, als einige Balken die Hochspannungsleitung der Straßenbahn herunterrissen und so den gesamten Bahnverkehr in der Straße auf einige Stunden lahmlegte. Die Frankfurter Feuerwehr wurde alarmiert und begann unter Lebensgefahr mit den Bergungsarbeiten, die sich sehr schwierig gestalteten, da viele der Arbeiter unter einem meterhohen Schuttberg lagen. Zum Teil mußten die Verunglückten mit Sauerstoffgebläsen aus dem Gewirr der gänzlich zusammengebrochenen Eisenstangen befreit werden.

Die Gründe für das Unglück sind noch nicht bekannt. Anscheinend ist das infolge des starken Schneefalles überlastete Dach durchgebrochen, so daß die Giebelwände einstürzten. Aus der Lage der drei Toten schließt man, daß sie von der Giebelmauer erschlagen wurden, als sie sich durch einen Sprung aus dem Erdgeschoß in Sicherheit bringen wollten. Anscheinend liegt ein Verschulden der Bauleitung vor. Der Architekt, der für den Bau verantwortlich ist, wurde festgenommen.

*

Schwerer Unfall in einem Bergwerk.

Durch abstürzende Felsmassen wurden in einer Grube bei Hachenburg zwei Bergleute verschüttet. Der eine wurde als Leiche geborgen, der andere mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden

Explosionsunglück in einem Schwesternhaus

Eine Schwester verbrannt. — Schwere Schäden.

Im evangelischen Schwesternhause in Gießen ereignete sich Montag vormittag ein schweres Explosionsunglück. Acht Schwestern waren in der Küche mit dem Umfüllen von Atherflaschen beschäftigt. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache explodierte plötzlich eine Flasche. Die Schwester, die die Flasche in Händen hielt, stand im Nu in Flammen und verbrannte. Man fand später von ihr nur noch verkohlte Leichenteile. Zwei weitere Schwestern waren ebenfalls sofort in Flammen gehüllt. Eine lief brennend auf die Straße. Passanten erstickten die Flammen mit Schnee, die andere, die ebenfalls lichterloh brannte, wurde von dem Personal des Schwesternhauses gerettet. Die übrigen fünf Schwestern erlitten gleichfalls Brandwunden. Infolge der Explosion sind sämtliche Scheiben und Fenster aus dem Gebäude geflogen und die Möbel zum Teil schwer beschädigt.

Der Untergang des Pilgerschiffes auf dem Komersee

Bei dem Schiffsuntergang auf dem Comersee sind im ganzen vier Tote zu beklagen Zwei der Ertrunkenen sind Seminaristen. Die Ursache des Unglücks soll darauf zurückzuführen sein, daß sich ein Eisenteil vom Schiff losgelöst hat. Das Schiff war erst aus der Reparaturwerkstätte gekommen Wie es heißt, wurde der Schädel des Aloisius in Sicherheit gebracht, dagegen ist der goldgeschmückte gläserne Reliquienschrein, in welchem die Gebeine ruhten, untergegangen.

Bobunglück in Steiermark.

Sonntag nachmittag geriet bei einem Bobrennen der Loebener Bergakademie infolge Vereisung der Bahn auf dem Weg nach Göß ein Bob ins Schleudern und fuhr auf einen Zaun. Hierbei drang dem Lenker des Bobs ein 5 bis 6 Zentimeter starker Zaunspfahl in den Unterleib und spieste ihn auf. Sein Mitfahrer erlitt eine Brustquetschung mit Knochensplitterung im Gesicht. Beide Verunglückte wurden nach Loeben gebracht.

Die Brandstiftungsseuche in Castrop-Rauxel.

Die Brandstiftungsepidemie in Castrop-Rauxel greift weiter um sich. Auch in vergangener Woche sind wieder vier Brandstiftungen zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Brände in den letzten Wochen erhöht sich damit auf fünfzehn. Da die Begleitumstände immer dieselben sind, scheinen auch die Täter immer die gleichen zu sein. Die bisher festgenommenen Personen mußten wieder freigelassen werden, da ihnen nichts nachgewiesen werden konnte.

Das Verbrechen von Klein-Lauersitz.

Der Brand und Doppelmord auf dem Grundstück der Frau Baumgart in Klein-Lauersitz bei Glogau ist durch ein Geständnis der in Haft befindlichen Frau Baumgart aufgeklärt worden. Danach hat der uneheliche Sohn des von seiner Frau getrennt lebenden Baumgart aus Verzweiflung über finanzielle Forderungen, die sein Vater für die Benutzung des Grundstücks an ihn stellte, in der Nacht zum 12. Dezember nach einem vergeblichen Mordversuch an seiner Mutter die in der Küche sitzende Großmutter getötet und sich dann auf dem Boden des Hauses eine tödliche Halsverletzung beigebracht. Als ihn die Mutter vorfand, habe sie in ihrer Verzweiflung der Leiche den Kopf völlig abgeschnitten und in den Teich geworfen und darauf ihr Anwesen in Brand gesteckt. Sie eilte dann zum Gemeindevorsteher, dem sie den Brand meldete.

Raubmord in Hamborn.

In Hamborn wurde am Sonnabend morgen die 39 Jahre alte Ehefrau Katharina Wintges im Schweinestall ermordet und beraubt aufgefunden. Es fehlten 400 M. Silbergeld und ein Beutel mit 1200 M., den die Ermordete um den Hals trug. Bereits am Sonnabend abend ist es gelungen, den Mörder, den Knecht August Kaveran, in Oberhausen festzunehmen. Er hat ein Geständnis abgelegt.

Mord oder Selbstmord?

Eine geheimnisvolle Bluttat hat sich in der Sonnabendnacht im Duisburger Wald zwischen Mühlheim und Duisburg abgespielt. Der Kutscher Berg gab auf der Polizei an, daß seine Braut, mit der er abends spazieren gegangen war, ihm plötzlich seinen Revolver aus der Tasche gezogen und zwei Schüsse auf ihn abgegeben hätte, die aber fehlgegangen seien. Darauf habe sie sich selbst durch drei Schüsse getötet. Die Polizei verhaftete Berg, da er verdächtig scheint, seine Braut aus Eifersucht erschossen zu haben.

Die Liebestragödie im Riesengebirge.

Das Verbrechen an der vierzigjährigen Magistratsangestellten Wally Nowak, die zwischen Seidorf und Giersdorf im Riesengebirge mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden worden war, ist nunmehr aufgeklärt. Am Sonnabend mittag gegen ½2 Uhr verübte der der Tat verdächtige Breslauer Oberstadtsekretär Wyrtki in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch durch Erschießen, als die Polizisten, um ihn zu verhaften, seine Wohnung betraten. Bei vollem Bewußtsein gab er zu, die Nowak, mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte, erschossen zu haben Er wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus überführt. Falls er mit dem Leben davonkommt, ist mit einem Verlust des Augenlichts zu rechnen.

Zerrüttete Ehen.

Als heute früh in Frankfurt a. M. der 32jährige Arbeitslose Wagner in völlig betrunkenem Zustande nach Hause kam und im Streit mit seiner Frau diese bedrohte, ergriff sie in ihrer Aufregung ein Beil, und versetzte ihrem Mann einen Schlag auf den Kopf. Der Mann wurde schwer verletzt. Die Frau stellte sich der Polizei.

In Görlitz wurden in ihrer Wohnung am Sonntag nachmittag der Chauffeur Wilhelm und seine Ehefrau tot aufgefunden. Die Wohnung war mit Gas angefüllt. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß Mord und Selbstmord vorliegt. Die Frau hatte zunächst ihren Mann erschossen und sich dann durch Öffnen der Gashähne das Leben genommen Wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, sind Ehezerwürfnis und Eifersucht das Motiv zur Tat.

Tragischer Tod eines Auswanderers.

Eine jüdische Auswanderergruppe aus Polen hatte am Montag auf ihrer Durchfahrt durch Holland ein tragisches Mißgeschick erlitten. Durch Auffliegen der Abteiltür wurde ein siebenjähriger Junge hinausgeschleudert und tödlich verletzt. Die beklagenswerte Mutter wollte mit ihrem Kinde ihrem Manne nach Amerika nachreisen.

Sturmflut über New Jersey

Über die Küstenstadt New Jersey sind am Sonntag Stürme niedergegangen, die von außerordentlichen Sturmfluten begleitet waren und beträchtlichen Schaden anrichteten. Auf der Höhe von Provincetown erlitt ein amerikanisches Küstenpatrouillenboot Schiffbruch. Die aus neun Mann bestehende Besatzung fand in den Fluten den Tod.

In Long-Beech wurde die Strandpromenade beschädigt, teilweise sogar zerstört. Ferner wurden auch viele Häuser niedergerissen. Auch in den Neuyorker Vororten hat der Sturm stark gehaust. In Coney-Island bietet die Promenade ein schreckliches Bild der Zerstörung. Neben dem Untergang eines Patrouillenbootes ist auch der Verlust vieler anderer Küstenschiffe zu verzeichnen, unter denen sich auch ein Schmugglerschiff mit Rum befand. Die Besatzung konnte sich an Land retten, wurde jedoch im Untergrundbahntunnel zwischen Hoboken und Neuyork festgenommen. 2000 Menschen aus Staten-Island flohen in das Innere des Landes. Große Sturmverwüstungen werden außerdem aus Boston, Philadelphia und Baltimore gemeldet,

Neue Erdstöße in der Herzegowina.

Die Erdbebenwarte von Belgrad erhielt im Laufe des Freitag aus Mostar eine Nachricht über weitere Erdstöße. Am Sonnabend 6.15 Uhr früh wurde in Mostar und Umgebung ein neuer, sehr starker Erdstoß wahrgenommen, durch den wieder mehrere Häuser zerstört wurden.

Nach 11 Jahren aus der Gefangenschaft zurückgekehrt.

Der 55 Jahre alte, aus der Gegend von Trient stammende ehemalige österreichische Kaiserjäger Filippi, der im Kriege in russische Gefangenschaft geraten war, ist jetzt nach 11jähriger Abwesenheit aus Sibirien nach seiner Heimat zurückgekehrt.

Kinderentführungsskandal in Warschau.

Die Warschauer Polizei ist umfangreichen Kinderentführungen auf die Spur gekommen. In den letzten Tagen war es wiederholt aufgefallen, daß Kinder verschwanden, bis schließlich eine Mutter der Polizei einen Erpresserbrief überbrachte, in dem sie aufgefordert worden war, eine größere Zahlung für die Wiedererlangung ihres Kindes zu leisten. Hierdurch gelang es der Polizei, das Verbrechernest auszuheben, in dem sechs Kinder geknebelt und halb verhungert aufgefunden wurden. Die Entdeckung gelang nur durch einen Zufall. Einem der entführten Kinder war es gelungen, aus dem Keller zu entkommen und auf einen Balken zu klettern. Als die Entführer kommen drei französische Lehrer und eine Lehrerin in Frage, die in Warschau ein regelrechtes System zur Entführung von Kindern eingerichtet hatten, die gegen Lösegeld wieder freigegeben werden sollten.

Der Dieb wider Willen.

Seit Monaten liegt auf der Berliner Polizei eine goldene Uhr, Remontoir, elfeckig, Nummer 305 715, mit goldener Kette und brillantbesetztem Medaillon. Diese Uhr fand ein reicher Berliner Kaufmann nach einer ausgedehnten Bierreise am anderen Morgen in seiner Tasche, ohne daß er sich entsinnen konnte, wie er in ihren Besitz gelangt sein könnte. Seit Monaten liegt die Uhr bei der Polizei, seit Monaten überlegt der redliche Finder vergebens, wie sie in seinen Besitz gekommen sein mag, und ebensolange wartet man vergebens darauf, daß sich der rechtmäßige Besitzer meldet. Sollte er sich damals derart betrunken haben, daß er bis heute den Verlust noch nicht bemerkt hat? U. A. w. g.

Pinedo gibt seinen Ozeanflug auf?

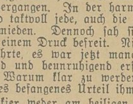
Nach Meldungen von den Kapverdischen Inseln ist auch der letzte Start des italienischen Transozeanfliegers Pinedo infolge der geringen Tragfähigkeit seines Apparates mißglückt. Man rechnet damit, daß Pinedo seinen Flug nach Brasilien verschieben und vorläufig nach Italien zurückkehren wird.

Wichtige Neuerung in der Depeschenübermittlung.

Pressemeldungen zufolge wird die Reichspost im Verein mit der Gesellschaft „Telefunken" schon in wenigen Tagen den Probebetrieb einer neuen Art von Telegraphie aufnehmen, die darin besteht, daß man Stenogramme drahtlos von einer Station zur anderen photographiert. Es scheine festzustehen, daß diese Methode der Nachrichtenübermittlung bedeutend schneller und wirtschaftlicher arbeitet als der augenblicklich verwendete Maschinentelegraph.

Robert Baden-Powell, der Gründer der Pfadfinder.

Am 22. Februar feiert der Gründer der Pfadfinderbewegung bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Als englischer Offizier machte er die Kolonialkämpfe mit, und die Erfahrungen dieses Lebens bewogen ihn später, sein Pfadfinderbuch zu schreiben, daß die weltumspannende Idee des Pfadfindertums in alle Länder trug. Der greise Feldmarschall, der so gar nicht wie ein General aussieht, ist jetzt noch Führer des Weltpfadfinderbundes, dem Deutschland allerdings nicht angehört.



MAGGI^s Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt.
Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

bei dieser Nachricht aufgeatmet hatte. Es war nun über ein Monat seit seiner Werbung vergangen. In der harmlosesten Weise hatte er bei ihnen verkehrt und taktvoll jede, auch die zarteste Anspielung auf seine Hoffnungen vermieden. Dennoch sah sich Frau Römer durch seine Abwesenheit von einem Druck befreit. Nicht allein, daß sein Anblick sie peinlich berührte, es war jetzt manchmal etwas in seinem Wesen, was ihr fremd und beunruhigend erschien. Sie wußte sich selbst nicht über das Warum klar zu werden und schob es darum meistens auf ihr jetziges befangenes Urteil ihm gegenüber.

So war der Bankier weder am heiligen Abend, noch an einem der Feiertage erschienen. Daß er am ersten Arbeitstage wieder in Berlin weilte, erfuhr man durch Frau Doktor Vulpius, die ihm zufällig auf der Straße begegnet war und die einen kurzen Besuch bei Römers machte.

Zwei Tage später — es war der Tag vor Silvester — wurde Ilse des Morgens um sieben Uhr durch ein heftiges Läuten an der Haustür geweckt. Erschreckt sprang sie auf und hatte kaum das Nötige übergeworfen, als der Diener auch schon an ihre Tür klopfte. Sie öffnete und fragte, was es gäbe.

Der Prokurist Heilmann von der Firma Römer wäre gekommen und wünschte das gnädige Fräulein zu sprechen, wurde ihr zur Antwort.

Ilse war vor Schreck blaß geworden. Was hatte das zu bedeuten? Mit fliegender Hast kleidete sie sich nun vollständig an und ging in das Zimmer, in welchem Heilmann wartete.

Heilmann war ein alter, im Dienst ergrauter Mann, aber noch rüstig, kräftig und ungebeugt, und hatte wohl gehofft, seinen zwanzig Jahren Dienstzeit im Bankhause Römer noch etliche Jahre hinzufügen zu können. Als Ilse jetzt in sein Gesicht blickte, das von Leichenblässe überzogen war, als sie die schlotternden Glieder, die ganze zitternde Gestalt des Alten mit einem Blick maß, stieg etwas Beängstigendes in ihrem Herzen auf.

„Was — wünschen Sie von — mir — Herr Heilmann — so früh — —?"

„Gnädiges Fräulein verzeihen — — ich — ich — wollte nur fragen, — — ob vielleicht — der Herr Chef — — hier ist."

„Hier? Bei uns? Was sollte er zu so früher Morgenstunde hier in der Villa? Sagen Sie mir, was ist geschehen — — doch kein Unglück — — er ist doch nicht — —"

„Er ist nicht zu Hause — gnädiges Fräulein —" seine Stimme brach —, „er ist fort!"

„Fort? Wohin? Was heißt das?" Ilses Pulse flogen, ihr Atem ging hastig, erregt.

„Ich — wir wissen es nicht", stotterte Heilmann mit bebenden Lippen. „Als ich heute ins Büro kam — wie immer als erster — — fand ich — — erschrecken Sie nur nicht — — fand ich zu meinem Schreck — — sämtliche Geldschränke — —"

„Mein Gott — Heilmann!" schrie Ilse auf.

„— offen", fuhr Heilmann fort. „Als ich näher zusah — — fehlten die Depots und Kassenscheine bis auf einen winzigen Teil. — — Ich glaubte zuerst an einen Einbruchsdiebstahl und rannte, alles stehen und liegen lassend, hinauf in die Privatwohnung des Chefs. Als mir keine Antwort wurde, holte ich den Diener. Nach längerem, vergeblichem Warten sprengten wir die Tür mit Gewalt. Das Zimmer war leer, das Bett unberührt, nur einzelne Kleidungsstücke lagen umher und auf dem Tisch lag — dieser Brief hier — adressiert an Frau Professor Römer. — — Ohne Besinnen eilte ich darum zuerst hierher; vielleicht, daß der Brief Aufschluß über den seltsamen Tatbestand geben wird. — — Ich bin noch so verwirrt und weiß noch nicht, was ich denken und glauben soll — auch mochte ich die Polizei nicht eher benachrichtigen, ehe ich nicht hier gewesen war. — Hier, gnädiges Fräulein, nehmen Sie den Brief und lesen Sie, bitte, sogleich. Die gnädige Frau Mama möchte der Inhalt vielleicht doch erschrecken, wenn er so unvorbereitet —"

„Ja, ich werde ihn lesen", sagte Ilse kurz entschlossen, griff mit zitternden Händen nach dem Brief, trennte den Umschlag auf und überflog die Zeilen. Die Buchstaben tanzten vor ihren Augen, und es dauerte Minuten, ehe sie den Sinn fassen konnte.

„Es ist vorbei — alles vorbei", las sie. „Das Schicksal hat entschieden, ich bin ein verlorener Mann und konnte mich der rächenden Gewalt des Gesetzes nur durch schleunige Flucht entziehen. Wenn du diesen Brief liest, Geliebte meines Herzens, dann bin ich weit entfernt von euch, so fern, daß selbst die besten Spürnasen der Polizei mich nicht auffinden sollen, und täten sie es dennoch, dann werde ich in einem Lande sein, wo man mich nicht ausliefert. Die einzige, die ich nicht ohne Nachricht, ohne einen letzten Gruß lassen konnte, das bist du, Jutta. Ich sage dir noch einmal, daß ich dich schon geliebt habe, als dein Gatte lange noch lebte, daß ich um dieser unglücklichen Liebe willen nie geheiratet habe. Ich habe mein Herz bezwungen und, obgleich du seit Jahren frei bist, bis vor kurzem mit meiner Werbung gewartet. Hättest du mich damals nicht abgewiesen, dann wäre vielleicht alles anders gekommen. Ich schwöre dir, Jutta, daß meine Hände noch rein waren, als ich um dich warb, wenn ich auch schon bedeutende Verluste, in welche mich der Bankerott mehrerer Bankhäuser gezogen, erlitten hatte. Ich hoffte mich durch Spekulationen und Beteiligung an einem weitgehenden Unternehmen retten zu können, doch die Spekulationen schlugen nacheinander sämtlich fehl und das Unternehmen scheiterte. Verlust knüpfte sich an Verlust, ich konnte keine Zahlungen mehr leisten und griff in der Not einige mir anvertraute Depots an, nach und nach alle, und zuletzt — erschrick nicht — auch die euren. Meinen Prokuristen suchte ich zu täuschen, indem ich an Stelle der Depots Pakete von gleichem Umfang legte. Ich hoffte ja noch immer, sie ersetzen zu können. Heute, zwei Tage vor Ultimo, erkannte ich mit Schaudern, daß jede Täuschung unmöglich geworden, nachdem auch meine letzte Hoffnung auf einen größeren Gewinn geschwunden war. Als Verbrecher stehe ich vor der Welt, man wird mich hassen und verachten. Niemand kann es ja beurteilen und begreifen, daß die Wucht der Verhältnisse und Mißgeschicke bis an den Rand des Verbrechens und darüber hinaus treiben können, ja, daß es für einen solchen Menschen überhaupt keinen anderen Weg mehr gibt. Meinem Leben ein Ende zu bereiten, halte ich für feiger und ehrloser, als leben zu bleiben und zu versuchen, die Schuld zu sühnen. Und das letztere will ich redlich. — Wenn ich dir dies alles schreibe, teuerste Jutta, so geschieht es nicht in der Absicht, mich vor dir rein zu waschen. Ich kenne meine Schuld und werde sie sühnen. Nur bitten möchte ich dich, mich nicht zu hart zu verurteilen. Du weißt, daß ich nicht übermäßigen Luxus trieb. Die Genußsucht und Geldgier anderer zog mich mit ins Verderben; ich konnte mich nicht mehr emporraffen. — Heute machte ich das letzte Geld flüssig und trete meine Reise in eine unbestimmte Ferne an, und nicht eher sollst du mich wiedersehen, bis ich dir und deinem Kinde das Verlorene ersetzen kann. Dann aber, Jutta, laß mich auf deine Vergebung hoffen. Oswald Römer."

Laut aufstöhnend und den Kopf in beide Hände vergrabend, sank Ilse in den nächsten Stuhl.

„Meine Mutter — meine arme Mutter!"

Der Prokurist, der Ilses Mienen beim Lesen des Briefes mit fieberhafter Spannung beobachtet hatte, trat jetzt heran:

„Gnädiges Fräulein — sagen Sie mir — ich vergehe vor Angst —"

Da sah Ilse auf und reichte dem zitternden Alten die Hand. „Er ist entflohen — er hat — die Depots —"

Ein Aufschrei unterbrach ihre Worte; gleich darauf brach der alte Mann zusammen und wäre zu Boden gefallen, wenn Ilse nicht aufgesprungen wäre und ihn gehalten hätte. Wie eine sorgsame Tochter führte sie ihn zum nächsten Stuhl, auf den er wie leblos niedersank.

„Fassen Sie sich, Herr Heilmann — Sie müssen jetzt den Kopf oben behalten. Er suchte Sie zu täuschen, und Sie — Sie glaubten, er vertraute Ihnen alles an?"

„Ja, bei Gott, das glaubte ich bis heute", hauchte Heilmann fast unverständlich. „Wie oft warnte ich ihn in letzter Zeit vor zu gewagten Spekulationen — er ließ sich nicht dreinreden — aber daß die Depots — ich kann's noch nicht glauben —"

„Sie müssen es glauben", versetzte sie langsam.

„Mein Gott, ich steckte den letzten Sparpfennig in das Geschäft. Mein armes Weib — meine Kinder!"

Ilse hatte Mühe, den fassungslosen Alten so weit zu beruhigen, daß er sich entschließen konnte, zu gehen, um sogleich die nötigen Schritte, wie die Meldung bei der Polizei, zu unternehmen.

Als Ilse endlich allein war, trat sie an das Fenster und legte den hämmernden, schmerzenden Kopf an die kalten Scheiben. Sie wollte sich erst fassen und sammeln, ehe sie der Mutter die Schreckenskunde brachte. Aber ehe sie sich noch darüber klar war, auf welche Weise sie es ihr am schonendsten mitteilen konnte, öffnete sich plötzlich die Tür und Frau Professor Römer trat ein.

Erschrocken wandte Ilse sich um. „Mutter!"

„Ilse, mein Gott, was ist geschehen? Was wollte der Prokurist Heilmann hier und warum siehst du so geisterhaft bleich aus —?"

Ilse zwang sich zur Ruhe und Gelassenheit.

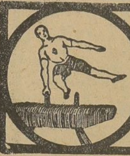
„Komm, Mutter, setze dich erst einmal hierher, ich werde dir alles erzählen."

Sie führte die Mutter zu einem Sessel, und erst als sie dort saß, zog Ilse den Brief hervor. Ihre Stimme verlor nun doch etwas von ihrem festen Klang.

„Heilmann brachte einen Brief von — von Onkel Oswald — er ist abgereist — und —"

Weiter kam sie nicht. Frau Römer hatte ihrer Tochter den Brief entrissen. Kaum hatte sie einen Blick auf die ersten Zeilen geworfen, als sie einen markerschütternden Schrei ausstieß und ohnmächtig zusammenbrach.

(Fortsetzung folgt.)



Turnen - Sport - Spiel

Breslauer Sechstagerennen

Tonani-Knappe an der Spitze.

Der bisherige Verlauf des Breslauer Sechstagerennens, der dem des letzten Berliner stark ähnelt, wird aller Voraussicht nach auch nicht durch Rundengewinn entschieden werden. Der dauernde Wechsel in der Führung ist nicht das Ergebnis häufiger Jagden und Überrundungen, sondern der vom Renngericht oft recht schnell verhängten Strafrunden. So wurde die erst fünf Mannschaften zählende Spitzengruppe durch Strafrunden auf drei reduziert, von denen nach Punkten mit geringem Vorsprung Tonani-Knappe den ersten Platz einnehmen. — Kurz nach der 2-Uhr-Nachtwertung hatte der Veranstalter einen Fliegerkampf zwischen O. Rütt, Kaufmann und Poulain zum Austrag gebracht, der leider durch die von Kaufmann und Poulain befolgte Taktik, den Deutschen zu behindern, mit einem Mißklang bei dem ausverkauften Hause endete. Rütt schlug einzeln Poulain und Kaufmann, wurde jedoch durch die gegen ihn gerichtete Kombination der beiden Ausländer im Dreierlauf auf den letzten Platz verwiesen — Der Stand des Sechstagerennens ist nach der 2-Uhr-Nachtwertung folgender:

1. Tonani-Knappe 199 P.; 2. Kroll-Miethe 190 P.; 8. Wambst-Lacquehaye 73 P.; eine Runde zurück: 4. Bauer-Tietz 812 P.; 5. van Kempen-Nielens 191 P.; 6. Feja-Rieger 138 P.; 7. Letourneur-Thollembeck 130 P.; zwei Runden zurück: 8. Longardt-Behrend 178 P.; 9. Skupinski-Inuge 131 P.; drei Runden zurück: 10. Kroschel-Ehmer 152 P.; vier Runden zurück: 11. Seiferth-Mühlbach 120 Punkte.

Fußball

Sportverein Marathon Neu-Rössen I—Sportring Mücheln I 3:0 (1:0).

Über dieses Treffen geht uns noch folgender Bericht zu:

Vor einer sehr zahlreichen Zuschauermenge pfiff Westermann (Eintracht Halle) das Spiel an. Es entwickelt sich sofort ein äußerst schneller und interessanter Kampf. Beide Tore bekommen Besuche abgestattet. Der ausgezeichnete Torwart Müchelns kann in letzter Minute noch rettend eingreifen. Es war teilweise fabelhaft, wie er die Bälle meisterte, und seine Mannschaft hat in ihm ihre stärkste Waffe. Dem ungestümen Drang des Rössener Sturmes war er aber für die Dauer doch nicht gewachsen und er mußte in der Mitte der ersten Halbzeit zum ersten Male den Ball aus dem Heiligtum holen. Mackwitz zeichnete verantwortlich, indem er von halblinks mit placiertem Schuß einsandte. Marathon gewinnt immer mehr an Boden, denn die gesamte Mannschaft arbeitet wie aus einem Guffe. Im Sturm wird diesmal auch geschossen. Bis Halbzeit ereignet sich aber nichts Zählbares mehr. Nach dem Wechsel geht der Innensturm von Neu-Rössen in flüssigem Kombinationsspiel durch und Wirth kann Nr. 2 anbringen. Das Spiel Müchelns wird durch diesen zweiten Erfolg immer aufgeregter, während Marathon mit Verständnis und System arbeitet. Kein Wunder, daß sich das Spiel nun eine Zeitlang mehr am Tor der Blau-Gelben abspielt, ohne aber den Charakter einer direkten Überlegenheit zu haben. Die Angriffe Müchelns werden zumeist von der Hintermannschaft der Schwarz-Weiß-Grünen abgeriegelt. Die Läuferreihe, in der Ecke erstmalig spielt, zeigt sich ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen und die Verteidiger Lüderer und Grafe warten mit weiten sicheren Schlägen auf: dazu ist Hoffmann im Tor recht sicher und meistert die wenigen scharfen Bälle mit mustergültiger Ruhe. Kolb stellt Sieg und Punkte durch einen äußerst scharfen Schuß von halbrechts sicher. Trotzdem Peter bei seinen Alleingängen mit ganzer Hingabe arbeitet, ist es ihm nicht vergönnt, ein viertes Mal einzusenden. Auch die vielen Angriffe und Flankenläufe der Außenstürmer kann der Torwart Müchelns immer noch unschädlich machen. Gegen Ende der Spielzeit flaut das Spiel bis auf einige Abschiedsbesuche bei Rössens Torwart ab. Marathon verläßt als verdienter Sieger das Feld. Die Mannschaft konnte sich durch ihr sehr schönes Spiel sogar die Sympathien des Mühelner Publikums erwerben. Es muß an dieser Stelle gesagt werden, daß sich die Zuschauer gut diszipliniert zeigten und der Schiedsrichter hatte nur selten bei dem fairen Spiel einzugreifen. Herr Westermann bot eine ausgezeichnete Schiedsrichterleistung.

Handball DSB.

99 Damen Abteilungsmeister der IIb-Klasse.

Am Sonntag erledigte die Damenmannschaft des SV. 99 das letzte Punktspiel, und gewann verdient nach durchweg besseren Leistungen

3:0 über Neumark Damen.

Die wackeren 99erinnen sind in den Punktspielen ungeschlagen geblieben. Das sich nun notwendig machende Ausscheidungsspiel gegen den voraussichtlichen Meister 1910 Halle der IIa-Abteilung wird aller Voraussicht nach am 6. März stattfinden, da 1910 Halle am kommenden Sonntag das letzte Spiel austragen muß.

99 I—1926 I Halle 5:1.

99 gewann auch das letztsonntägliche Privatspiel gegen die Hallenser auf eigenem Platze. Die Überlegenheit der 99er war deutlicher, als es im Ergebnis zum Ausdruck kommt.

99 I. Jugend—Borussia Halle I. Jugend 10:2 (!).

Die 99er Jugend erkämpfte gegen die in den Verbandsspielen erstklassig spielenden Borussen einen schönen Sieg.

Ausscheidungsspiel 99—VfL.

am 27. Februar 1927 in Neu-Rössen.

Da der VfL. und 99 in der IIa-Abteilung punktgleich stehen, macht sich für die endgültige Abteilungsmeisterschaft ein Ausscheidungsspiel nötig. Das Treffen ist für nächsten Sonntag auf neutralem Platz des SV. Marathon Neu-Rössen, vormittags 10 Uhr, angesetzt: und wird von Thiem (Wacker Halle) geleitet.

Der Deutsche Meister PSV. Berlin von der Sportvereinigung Siemens 5:1 geschlagen.

Endlich ist den Siemens-Leuten unter Schelenz' Führung der große Wurf gelungen. Dadurch ist die Tabelle in der A-Klasse ungeklärt und zwischen beiden Vereinen macht sich noch ein Entscheidungsspiel notwendig. Der Sieger spielt dann gegen den B-Meister Brandenburg um die Groß-Berliner Meisterschaft.

Der Handballsonntag in Halle

brachte 2 Verbandsspiele und 1 Privatspiel.

96—PSV. Merseburg 8:3 (4:1).
Wacker—HHC. 4:4 (1:3).
98—Sportvereinigung Leipzig 4:4 (2:2).

Durch den Fußballgroßkampf brachte man den Handballspielern nicht das Interesse entgegen, wie sonst. Die beiden Punktspiele nahmen den erwarteten Ausgang. Als gute spielstarke Gegner entpuppten sich die Leipziger. Nach den von ihnen gezeigten Leistungen ist es nicht verständlich, daß sie in Leipzig an vorletzter Stelle marschieren.

Handball DT.

ATV. I—Löbnitz I 6:2 (2:1).

Obige Mannschaften standen sich am Sonntag nachmittag im Gesellschaftsspiel auf dem ATV.-Platz gegenüber. Löbnitz betrat nur mit 9 Mann das Spielfeld, ATV. mit 2 Mann Ersatz. Beide Mannschaften zeigten in der ersten Halbzeit ein sehr flottes Spiel, in der zweiten Halbzeit ganz das Gegenteil. Der Schiedsrichter Boos, Neu-Rössen, hatte einen sehr schweren Stand.

ATV. Jugend verlor gegen die körperlich überlegene Ammendorfer Jugend 2:0. — ATV. Schüler gegen MTV. 1:1.

Meisterschaftsspiele im Turnerhandball.

am kommenden Sonntag.

Wie wir hören, finden am kommenden Sonntag, dem 27. Februar, auf dem Platze des ATV. die Ausscheidungskämpfe im Turnerhandball statt. Es kämpfen um den Aufstieg in die Meisterschaftsklasse TV. Nietleben, Meister der Gruppe A und TuSpV. Neu-Rössen, Meister der Gruppe B. Um den Aufstieg zur I. Klasse kämpfen TV. Bischdorf und TV. Kötschau, und in der Jugend KTV. Halle und Ammendorf Jugend. Auf jeden Fall wird es hier sehr interessante Kämpfe geben.

Kegelsport

Die letzte Runde zum Städtemannschaftsauskegeln

(200 Kugeln in die Vollen) nimmt ihren Fortgang und treten die Kegler wie folgt an:

Sonnabend, 26. Februar 1927.

Um 4 Uhr: Geßner, Einzelmitglied; 5 Uhr: Weber, „Fidele Spatzen"; 6 Uhr: Sehmisch, „Fidele Spatzen"; 7 Uhr: Schinke, „Faule Bande"; 8 Uhr: Dung, „Faule Bande"; 9 Uhr: Hauer, „Faule Bande"; 10 Uhr: Richter, „Sand"; 11 Uhr: Große, „Sand". — Schreiber stellen: Von 4—5 Uhr: „Fidele Spatzen", von 5—7 Uhr: „Sand", von 7—9 Uhr: „Fidele Spatzen", von 9—12 Uhr: „Faule Bande". — Aufsicht: Kwias, „Fall um". — Im sportlichen Interesse ist pünktliches Erscheinen erwünscht.

Verbindl. Nachrichten

Saalegau

(Verbindliche Mitteilungen.)

1. **Spiele am 27. Februar 1927:** Nr. 908, nachm. 3 Uhr: 99 Me. gegen 96 (Nilius); Nr. 909, vorm. 11 Uhr: Favorit—Eintr. (neutral); Nr. 910, nachm. 3 Uhr: Zörbig—Landsbg. (Fav.); Nr. 911, nachm. 3 Uhr: Holleben—Sportl. T. (Zscherben); Nr. 912, nachm. 3 Uhr: Bhf. T.—Wettin (Eisdorf); Nr. 913, nachm. 3 Uhr: Zscherben gegen Könnern (Bhf. T.); Nr. 914, nachm. ½2 Uhr: 99 Me. Res.—96 Res. (Zschäge, Pr. Me.); Nr. 916, nachm. 3 Uhr: Cröllwitz I—Post (Wacker); Nr. 917, nachm. 3 Uhr: VfL. Me. III—Fav. III (Marathon Neu-Rössen); Nr. 918, mittags 12 Uhr: 99 Me. III—Bor. III (Pr. Me.); Nr. 919, mittags 12 Uhr: VfL. Me. IV—98 IV (99 Me.); Nr. 920, nachm. 3 Uhr: Reideburg II—Olympia II (Fav.); Nr. 921, nachm. ½2 Uhr: Reideburg III—Olympia III (Sportfr.); Nr. 922, nachm. 3 Uhr: Pr. Me.—Neum. III (VfL Me.).

Die in der Terminliste angegebenen Spiele Nr. 905, 906 und 907 kommen in Wegfall.

Neue Adresse: 99 Merseburg, Hermann Häußler, Merseburg, Seffnerstraße 7.

2. Das am Sonntag, dem 20. Februar, gewählte Gaugericht setzt sich aus folgenden Herren zusammen Vorsitzender: Dr. Laue (96), stellvertretender Vorsitzender: Lippold (PSV. Halle), Beisitzer: Nagel (Dölau), Bachmann (Neumark), Haase (Nelson), Leiprich (98), Westermann (Eintracht), Haas (Sportfreunde), Morgenstern (Wacker), Jänicke (Olympia), Jahn (Gieb.), Netzband (Hockeyklub), Ellinger (Preußen Merseburg), Bohring (Rössen). Die vorgenannten Herren werden zu einer Besprechung für Montag, den 28. Februar, 8 Uhr abends, nach Restaurant „Mars-la-Tour", nach Zimmer 3, geladen.

3. **Erstattung von Fahrtkosten:** Sportfreunde Halle und 98 Halle zahlen je an Preußen Merseburg 5,50 M. Fahrtkosten wegen Nichtgestellung der Schiedsrichter am 30. Januar und 13. Februar 1927.

4. Halle 1910 III. Mannschaft ist zurückgezogen. Die noch ausstehenden Spiele fallen aus. Die Gegner erhalten je zwei Punkte.

Busch. Großmann.

Saalegau.

Jugend-Ausschuß.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 53.)

Für Sonnabend, den 5. März 1927, werden angesetzt:

Handball.

Knaben: Nr. 33, Kl. 2a, 4.00: 98 II—96 II (PSV.); Nr. 68, Kl. 2b, 5.00: 98 III—98 IV (98).

Fußball.

Knaben: Nr. 159, Kl. 3, 4.00: Wacker III—Sportfreunde II (98); Nr. 160, Kl. 3, 5.00: Wacker IV—96 III (98); Nr. 161, Kl. 3, 4.30: 96 IV—Eintracht II (Sportfreunde).

Für Sonntag, den 6. März 1927, werden angesetzt:

Handball.

Jugend: Nr. 14, Kl. 2a, 10.00: 96 II—99 (Eintracht); Nr. 65, Kl. 2b, 10.00: Ammendorf—VfR. Bennstedt (98); Nr. 66, Kl. 2b, 10.30: Post—Sportfreunde (Borussia); Nr. 19, Kl. 3, 11.00: Ammendorf II—PSV. III (96).

Knaben: Nr. 67, Kl. 2b, 10.30: 98 V—Dölau II (HRC.).

Fußball.

Junioren: Nr. 78, Kl. 1a, 9.00: Borussia—96 (Chyla, Sportbrüder); Nr. 162, Kl. 1a, 9.00: Favorit—98 (Barth, Wacker); Nr. 163, Kl. 1a, 9.00: Sportfreunde—Wacker (Höschel, 96); Nr. 164, Kl. 1a, 10.00: Reideburg—Schkeuditz (Paul, Favorit); Nr. 165, Kl. 1b, 9.30: Preußen Me.—Mücheln (H. Bauer, VfL.); Nr. 166, Kl. 1b, 9.00: VfL Me.—99 (Rackwitz, Marathon); Nr. 167, Kl. 1b, 10.00: Braunsdorf—Kayna (Klappenbach, Mücheln); Nr. 168, Kl. 2, 10.00: Dölau I—Freya (Wacker); Nr. 169, Kl. 2, 10.00: Wansleben—Wacker II (Sportfr); Nr. 170, Kl. 2, 9.00: Olympia—1910 (Favorit); Nr. 171, Kl. 2, 10.00: Lettin—Landsberg (98); Nr. 172, Kl. 3, 9.00: Wacker III—VfL. Me. II (96); Nr. 173, Kl. 3, 9.00: 98 II—96 II (Wacker); Nr. 174, Kl. 3, 10.30: Borussia II—99 II (Eintracht); Nr. 175, Kl. 3, 10.30: Favorit II gegen Osmünde I (Borussia).

Jugend: Nr. 50, Kl. 1, 11.15: 98—96 (Sportfreunde); Nr. 176, Kl. 1b, 11.00: Preußen Me.—Beuna 26 (99); Nr. 177, Kl. 1b, 10.30: VfL. Me.—99 (Preußen Me.); Nr. 178, Kl. 1b, 10.30: Querfurt gegen Neumark (Mücheln); Nr. 179, Kl. 1b, 10.00: Marathon gegen Lauchstädt (VfL Me.); Nr. 180, Kl. 2, 10.30 Uhr: Wacker II—Landsberg I (Halle 1910).

Knaben: Nr. 134, Kl. 1a, 10.30: Favorit—Ammendorf (Olympia); Nr. 181, Kl. 1a, 10.00: Eintracht—Borussia (Wacker); Nr. 182, Kl. 1a, 11.30: Wacker—98 (96); Nr. 61, Kl. 1b, 10.00: Neumark—Querfurt (Kayna); Nr. 62, Kl. 1b, 10.00: 99—VfL. Me. (Marathon); Nr. 183, Kl. 2, 11.00: 96 II—Wansleben (Borussia).

Die Spiele Nr. 149 und 134 finden auf dem alten Preuko-Platze statt.

Für Sonntag, den 27. Februar 1927, wird angesetzt:

Junioren: Nr. 141a, Kl. 1a, 10.00: Reideburg—Borussia (Naumann, Olympia).

Terminlistenänderung für 27. Februar 1927:

Jun.-Spiel Nr. 35 wird abgesetzt; Jun.-Spiel Nr. 149 findet 11 Uhr statt. — Handballspiel Nr. 54, Schiedsrichter Borussia.

Für Montag, den 28. Februar 1927, wird vorgeladen: 8 Uhr: Vereinsvertreter von VfL. Me., Jugendl. von Neumark I. Knaben und Schiedsrichter Menzel (99); 8.15 Uhr: Jun.-Spieler Edwin Kleemann, 98, und Vereinsvertreter.

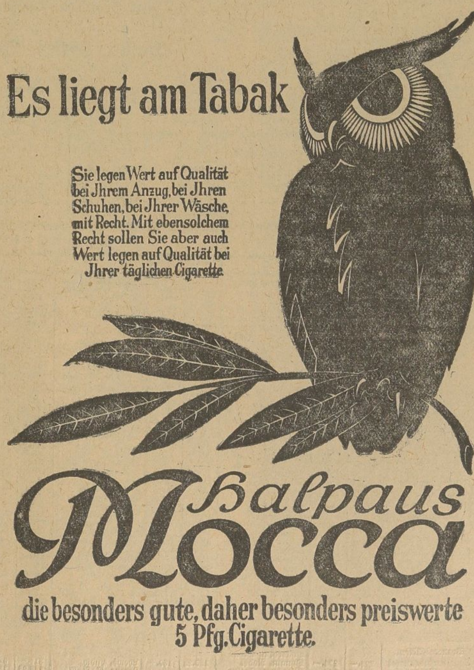
Scherf. Gaßmann.

Vereins-Nachrichten

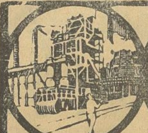
Kegler! Sportausschußsitzung am Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg". Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

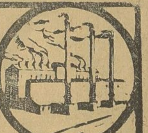
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270222-13/fragment/page=0007



Industrie·Handel·Wirtschaft



Wirtschaftsforderungen zum Finanzausgleich

Der Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie hat in einer ausführlichen, der Reichsregierung und dem Reichstag zugeleiteten Eingabe zum Finanzausgleichsprovisorium für 1927 eine Reihe von Forderungen erhoben, die deutlich erkennen lassen, wie scharf von der Wirtschaft die in der bisherigen Behandlung dieser Frage zum Ausdruck kommende Auffassung zurückgewiesen wird, als handle es sich hier nur um eine interne Verrechnungsangelegenheit zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. — Im einzelnen fordert die Eingabe eine Beschleunigung der Vorbereitung des endgültigen Finanzausgleichs — lehnt damit mit besonderer Schärfe die vom Reichsfinanzminister angekündigte Verlängerung des Provisoriums bis zum Jahre 1929 ab — des weiteren die Aufhebung der im § 35 des bestehenden Finanzausgleichsgesetzes liegenden Reichssubventionierung wirtschaftlich lebensunfähiger kleinster Einzelstaaten, die Aufhebung der Gemeindegetränkesteuern zu dem schon 1925 in Aussicht genommenen Termin, also 31. März 1928, fordert weiterhin auch zum gleichen Termin die Ausschaltung des Zuschlagsrechts zur Grunderwerbssteuer in Fällen, in denen reichsrechtlich eine Wertzuwachssteuer nicht vorgesehen ist. — Sehr eingehende und formulierte Vorschläge legt der Hansa-Bund dann hinsichtlich der Gewerbesteuerfragen vor. Er zeigt die Wege zu einer Vereichlichung der Veranlagungsgrundlagen der Gewerbesteuer durch enge Anlehnung an das Reichseinkommensteuerrecht, fordert die formal für die Gewerbesteuer noch das Objektsteuerprinzip aufrecht erhaltende Beseitigung des § 10 des gegenwärtigen Finanzausgleichsgesetzes und legt auch im Zusammenhang mit der bekanntlich vom Hansa-Bund seit Jahren vertretenen Forderung eines Steuerhöchstlastengesetzes einen Antrag nach der Richtung hin vor, eine feste Relation zwischen den Gewerbesteuern in ihrer Gesamtheit einerseits und der Reichseinkommen- oder Körperschaftssteuer andererseits zu schaffen. Der diesbezügliche Vorschlag des Hansa-Bundes läuft darauf hinaus, daß gegenüber den einzelnen Steuerpflichtigen die Anforderungen aus der Gewerbeertragssteuer, Gewerbekapitalsteuer und Gewerbelohnsummensteuer insgesamt nicht höher sein dürfen als 30 Prozent der auf dem gewerblichen Einkommen ruhenden Steuerpflicht aus dem Reichseinkommen oder Körperschaftssteuerrecht. Soweit die Gewerbesteuerforderungen diesen Prozentsatz überschreiten, sollen die Mehrforderungen durch die vom Steuerpflichtigen zu verlangende Verrechnung beim zuständigen Finanzamt zu gleichen Teilen von seinen Reichseinkommen- oder Körperschaftssteuerzahlungen und seinen Gewerbesteuerzahlungen in Abzug gebracht werden, so daß die sich etwa aus der Relation ergebenden Minderungen der fiskalischen Ansprüche nicht allein etwa auf die Kommunen entfallen, sondern sich zu gleichen Teilen auf die Reichs-, Länder- und Gemeindefinanzen verteilen.

Da die Reichsregierung in den Erklärungen des neuen Reichsfinanzministers für das Jahr 1927 Gesetzesvorlagen angekündigt hat, die eine reichsrechtliche Rahmenregelung der Gewerbesteuern herbeiführen sollen, darf angesichts der dringenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die für eine beschleunigte gesetzgeberische Regelung dieser Frage sprechen, mit Interesse die Stellungnahme der Reichsregierung zu den Vorschlägen des Hansa-Bundes erwartet werden, wobei es sich insbesondere dabei darum handeln wird, ob die Reichsregierung der Forderung der Wirtschaft zustimmt, notwendige gesetzliche Maßnahmen bereits in direkter Verknüpfung mit der Verabschiedung des Finanzausgleichsgesetzes für 1927 durchzuführen. In der Eingabe des Hansa-Bundes wird mit besonderer Schärfe betont, daß die Wirtschaft eine solche gemeinsame Verabschiedung als notwendig und durchführbar ansieht und auf das entschiedenste Einspruch dagegen erheben müßte, daß letzten Endes die Verabschiedung des Finanzausgleichsgesetzes sich darauf beschränkt, nur einen die wirtschaftlichen Forderungen unberücksichtigt lassenden Einnahmeausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vorzunehmen.

Der Abschluß der Mitteldeutschen Creditbank

9 Prozent Dividende gegen 8 Prozent im Vorjahre. Vorsichtige Bilanzmethoden. — Erhöhte Umsatztätigkeit.

In der am 22. Februar stattgehabten Aufsichtsratssitzung der Mitteldeutschen Creditbank wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1926 vorgelegt. Danach soll der auf den 19. März 1927 einberufenen ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von

9 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahre

vorgeschlagen werden. Wie in einer Pressebesprechung von der Verwaltung ausgeführt wurde, ist diese Dividendenverteilung auf Grund äußerst vorsichtiger Bilanzierung zustande gekommen, da die Verwaltung glaubt, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse ihre Gewinne nicht voll ausschütten zu sollen. Mit der Heraufsetzung um 1 Prozent ist jedenfalls ja auch nur eine kleine Konzession an die veränderten Zeitverhältnisse gemacht worden. In der Tat sind die ganzen Bilanzierungsmethoden der Mitteldeutschen Creditbank-Gesellschaft als äußerst vorsichtig zu bezeichnen. Trotzdem geht aus der Bilanz klar und deutlich hervor, ein wie gutes Geschäft auch diese Großbank im abgelaufenen Jahre gemacht hat.

Der Gesamtumsatz (von einer Seite des Hauptbuchs) betrug 11 830 477 150,97 RM. gegen 9 277 860 400,69 RM. im Vorjahre. Die Umsätze haben damit wieder annähernd die Ziffern des letzten Vorkriegsjahres erreicht, die Unkosten sind aber trotz weitgehender Betriebsverbesserungen und -vereinfachungen noch immer beinahe doppelt so hoch wie im Jahre 1913.

Die Dividenden- und Ausbeuteaussichten der Kaliindustrie 1927.

Der Hauptanteil der eingehenden Bestellungen entfällt immer noch auf das Inland, doch beginnt sich jetzt auch der Auslandsbedarf wieder mehr zu regen. Nur die Vereinigten Staaten halten sich noch merklich zurück, was anscheinend auf die gegen das Vorjahr stark gesunkenen Baumwollpreise und die dadurch hervorgerufene Unlust der Baumwollfarmer, wieder größere Kalimengen zu beziehen, zurückzuführen ist. Sonst sieht man der Entwicklung des Ausfuhrgeschäftes durchaus vertrauensvoll entgegen in der Erwartung, daß die enge deutsch-französische Zusammenarbeit auf diesem Gebiete sich mit der Zeit immer mehr bewähren wird. — Die bessere Lage der Kaliindustrie seit Anfang dieses Jahres dürfte sicherlich dazu beitragen, die Lösung der demnächst akut werdenden Frage der Dividenden- und Ausbeuteverteilung für 1926 günstig zu beeinflussen, so daß trotz des vorjährigen Absatzrückganges und der noch unzulänglichen Preise (Erhöhung erst ab 23. Dezember 1926) wohl allgemein mindestens mit der Aufrechterhaltung der vorjährigen Sätze gerechnet werden darf. Eine Erhöhung wird nach dem Bericht der Gebr. Dammann-Bank u. a. bei Salzdetfurth erwartet, ferner auch bei einigen Gewerkschaften, die sich im vorigen Jahre aus gewissen internen Gründen noch stärkere Zurückhaltung auferlegen mußten. Nach der jetzt überall durchgeführten Stillegung dürfte auch der Kreis der Ausbeute zahlenden Werke eine Erweiterung erfahren.

3 Prozent Halbjahrsdividende beim Stahlverein.

Wie wir hören, ist die der Generalversammlung vorzuschlagende Halbjahrsdividende der Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf für das Zwischengeschäftsjahr 1926 nunmehr auf 3 Prozent festgesetzt worden. Der Reingewinn beträgt 26 457 355 RM.

Die Dividendenfrage bei Mansfeld.

Die Kohlengruben der Mansfeld A.-G. (Zeche Mansfeld in Langendreer, Gewerkschaft Sachsen in Hamm i. W., Hallesche Pfännerschaft), die mit einen Hauptbestandteil des gesamten Unternehmens bilden, haben, nach dem „Berliner Börsen-Courier", im Jahre 1926 von der allgemeinen Kohlenkonjunktur profitiert, so daß aus diesen Erträgnissen allein eine Dividende verteilt werden kann. Über die Höhe der Dividende lassen sich zwar noch keine definitiven Angaben machen, jedoch bestehe innerhalb der Verwaltung die Neigung, die Vorjahrsdividende von 8 Prozent wieder in Vorschlag zu bringen, während nach demselben Blatte einige Großaktionäre für eine Dividendenerhöhung — es werden 10 Prozent genannt — plädieren.

Hallesche Maschinenfabrik.

10 Prozent Dividende gegen 12 im Vorjahr.

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats ist beschlossen worden, der am 17. März stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre die Verteilung einer Dividende von 10 v. H. in Vorschlag zu bringen und 20 000 RM. den Jubiläumsstiftungen für Angestellte und Arbeiter zu überweisen.

Hildebrandsche Mühlenwerke A.-G.

Die Verwaltung teilt mit: Durch die Berliner Zeitungen geht die unsachliche Darstellung, daß die Beschäftigung der Hildebrandschen Mühlenwerke eine ungünstige sei und infolgedessen der zu erwartende Abschluß wenig erfreulich ausfallen würde. Wir stellen demgegenüber fest, daß unsere Beschäftigung jedenfalls nicht schlechter ist, als die anderer großer Mühlenwerke, und daß über das Geschäftsergebnis heute jedenfalls noch nicht irgend etwas Nachteiliges gesagt werden kann.

Erwerbsgesellschaften

Keine Dividende Rositzer Kohlenbergbau A.-G. Die Verwaltung der Gesellschaft tritt den Nachrichten über eine Dividende 1926 entgegen. Obwohl die Beschäftigung infolge des englischen Bergarbeiterstreiks in den in Frage kommenden Monaten recht günstig war, sei mit einer Dividende für 1926 nicht zu rechnen. Der erzielte Reingewinn wird zu Abschreibungen und zur Stärkung der Betriebsmittel verwandt werden.

Hausse in Stolberger Zink. Die an anderer Stelle bereits gemeldete Steigerung der Stolberger Zink-Aktien an der Berliner Börse setzte sich im Verlaufe fort. Das Papier gewann insgesamt 40 Prozent und erreichte einen Kurs von 320. Die Gerüchte, daß Harriman in Konkurrenz mit belgischen und holländischen Interessenten der Aufkäufer sei, erhielten sich auch späterhin.

Harkortsche Bergwerke und Chemische Fabriken A.-G. in Gotha. Das erst kürzlich wieder in Betrieb genommene Werk Heinrichshall in Köstritz wird wegen der schlechten Geschäftslage von neuem stillgelegt.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	2 . 2.	21. 2		2?. 2.	21. 2
Buenos Aires 1 Peso	1.766	1.76	Jugoslawien 100 Din.	7.399	7.402
Japan 1 Yen	2.058	2.058	Kopenhagen 100 K.	112.30	112.27
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.148	2.14	Lissabon 100 Escud	21.54	21.545
London 1 Pfd. Sterl.	20.4	20.43	Oslo 100 Kr.	109.2	108.34
Neuyork 1 Dollar	4.2145	4.21	Paris 100 Franken	16.49	16.49
Rio de Jan. 1 Milr.	0.498	0.49	Schweiz 100 Franken	81.03	81.04
Amsterdam 100 G.	168.71	168.65	Sofia 100 Leva	3.045	3.047
Athen 100 Drachm.	5.48	5.49	Spanien 100 Pes.	70.71	70.77
Brüssel 100 Belga	58.50	58.59	Stockholm 100 Kr.	112.44	112.44
Danzig 100 Gulden	81.55	81.24	Budapest 100 Pengö	73.66	73.69
Helsingfors 100 f. M.	10.603	10.602	Wien 100 Schilling	59.31	59.31
Italien 100 Lire	18.48	18.64			

Berliner Börsenbericht vom 22. Februar.

Bezeichnend für die an der Börse zur Zeit herrschende Lustlosigkeit und Zurückhaltung ist die Tatsache, daß auch die Dividendenerklärung und die günstigen Abschlußziffern der Vereinigten Stahlwerke ebensowenig eine Anregung brachten, wie die am Geldmarkte nach Beendigung der Einzahlungen auf die Reichsanleihe sich allmählich wieder durchsetzende bisherige Flüssigkeit. Das Publikum hält sich vom Geschäft ziemlich fern und dieses wird daher in der Hauptsache von den Umsätzen der auf sich angewiesenen Spekulation bestritten. Da bereits zum Anfang namentlich am Montanmarkte noch Ware herauskam, senkte sich bei kleinen Umsätzen der Kursstand überwiegend um 1 bis 2 Prozent, für einige Papiere auch 4 und 5 Prozent. Unter den letzteren sind zu nennen Deutsch-Luxemburger, Rheinische Braunkohlen, Akkumulatoren, Glanzstoff und Thörl, Mitteldeutsche Kreditbank verloren weiter rund 6 Prozent.

Daneben waren aber auch Kurserhöhungen festzustellen und besonders fest lagen wieder Stolberger Zink, die ihren 6proz. Gewinn später allerdings nicht zu behaupten vermochten, sowie Ostwerke bei zeitweise 10 Prozent Steigerung. Außerdem wurden noch Stöhr Kammgarn zeitweise 8 Prozent, Bemberg 4 Prozent und Schubert & Salzer über 7 Prozent, Schultheiß 6 Prozent im Kurse heraufgesetzt. Von der Realisationsneigung wurden auch Schiffahrts- und Bankaktien mit kleineren Kurseinbußen betroffen. Im Verlaufe blieb die Haltung unsicher bei lustlosem Geschäft. Eine Erholung um 1 bis 2 Prozent für die führenden Werte vermochte sich nicht zu behaupten, da weithin wieder Positionslösungen zu mäßigen Kursabbröckelungen führten. Am Rentenmarkt hat sich für Sachwertanleihen, Roggen- und Vorkriegspfandbriefe nicht viel verändert. Ablösungsanleihe aber war auf fortgesetzte Positionslösungen stärker rückgängig.

Hallische Börse vom 22. Februar 1927.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	22. 2.	19. 2.
Bank-Aktien.		
Adca	175.75	177.—
Hallescher Bankverein	167.50	167.50
Gew.- u. Handelsbank	92.—	92.—
Landkredit-Bank	110.—	110.—
Zörbiger Bankverein	95.—	95.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		
Kaliwerk Krügershall	179.—	180.—
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Prehl. Braunk. A.-G	238.—	240.—
Riebecksche Montanw. A.-G	180.—	189.—
Werschen-Weißenf. Brk.	245.—	246.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	7000.—	7000.—
Industrie-Aktien.		
Ammendorfer Papierf.	248.—	252.—
Cröllwitzer Papierf.	157.—	157.—
Cönnerner Malzfabrik	141.—	142.—
Eilenburger Kott.-Manuf.	95.—	97.—
Eisenwerk Brünner	32.—	32.—
Engelhardt-Brauerei.	223.—	229.—
Zimmermann & Co.	18.—	18.25
Glauziger Zuckerfabrik	130.—	138.—
Hallesche Malzfabrik	15.—	15.—
Hallesche Maschinenfabrik	199.—	208.

	22. 2.	19. 2.
Hallesche Röhrenwerke	84.—	84.—
Hildebrandsche Mühlenw.	85.—	83.—
Moritz Jahr A.-G	29 —	29.—
Gebr. Jentzsch	81.—	81.—
Kaiserbad Schmiedeberg	84.—	91.—
Körbisdorfer Zuckerfabrik	—.—	—.—
Kyffhäuserhütte	80.—	80.—
Gottfried Lindner	90.25	94.25
Schraplauer Kalkwerk	59.—	58.—
Stadtmühle Alsleben	103 —	104.—
G. Vester, Sped.	60.—	64.—
Wegelin & Hübner	131.—	131.—
Zeitzer Maschinenfabrik	195.—	195.—
Zuckerraff. Halle	100.—	100.—
Halle-Hettstedter Bahn	80.—	85.—
Freiverkehr.		
Api (Petrol. Ind.)	—.—	—.—
Bankverein Artern	—.—	—.—
Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Bühring Landsberg	40.—	40.—
Caesar & Loretz	11.—	10.50
Czarnowanzer Glas	65.—	50.—
Micifa (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	—.—
Portl. Zementf. Saale.	145.—	145.—

Berliner Produktenbericht vom 21. Februar.

Die argentinischen Weizenforderungen waren gegenüber Sonnabend mäßig erhöht. Der plötzlich aufgetretene starke Frost hat nur hier Befürchtungen bezüglich des Herankommens der Auslandsware und im Zusammenhang damit starken Deckungsbegehr per März hervorgerufen. Auch die späteren Sichten zogen im Preise an. Das spärlich herauskommende Inlandsmaterial findet bei den Provinzmühlen Unterkunft. Der Roggenmarkt hat stark an Interesse verloren. Die Provinz fordert bei weiter kleinem Angebot Preise, die sich höher als die Märznotierung stellen, die Müller bekunden angesichts des wenig zufriedenstellenden Roggenmehlgeschäfts Zurückhaltung. Die Lieferungspreise stellten sich bei geringer Umsatztätigkeit höher. Weizenmehl ist unverändert offeriert, die Kauflust ist trotz des plötzlichen Anziehens der Weizenpreise immer noch gering. In Hafer und Gerste sind feine Sorten nach wie vor unterzubringen, während in den reichlich offerierten geringeren Qualitäten das Geschäft ziemlich stagniert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	2?. 2	21. 2	(Für 100 Kilo)	22. 2	21. 2
Weizen märk.	26—268	263—267	Futtererbsen	22.00—25.00	22.00—25.00
Roggen, märk.	245—248	245—249	Peluschken	21.00—22.00	21.00—22.00
Sommergerste	214—244	214—242	Ackerbohnen	—	—
W.- u. Futterg.	194—207	194—207	Wicken	23.50—24.50	23.50—24.50
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	14.75—15.50	14.75—15.50
Hafer, märk.	192—202	192—202	Gelbe Lupinen	16.25—17.25	16.50—17.50
Mais, lok. Berl.	187—189	187—189	Serradella alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	26.00—28.00	26.00—28.00
Weizenmehl	34.75—37.00	34.75—37.25	Rapskuchen	15.20—15.50	15.20—15.50
Roggenmehl	34.00—36.00	34.00—36.10	Leinkuchen	20.70—21.00	20.70—21.00
Weizenkleie	15.75	15.75	Trockenschnitzel	11.50—12.00	11.35—11.90
Roggenkleie	15.25	15.25	Soja-Schrot	19.80—20.30	19.80—20.30
Raps 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	28.20—28.60	28.20—28.80
Viktoria-Erbsen	50.00—68.00	50.00—65.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	33.00—36.00	32.00—34.00			

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	2?. 2.	18. 2.
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	125.25	125.50
Originalhüttenrohzink (Pr. i. freien Verk.)		—
Remelted-Plattenzink	56.00 57.00	56.00 57.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	115.00 120.00	115.00—120.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	81.25 82.5	80.25 81.5

Kurszettel

Börsen vom 21. Februar 1927 — Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	2 . 2.	19. 2.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	101.—	101.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	102.—	102.—
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
5—15% Dt. Reichsch. K 28 (f. 1 Mill.)	0.445	0.46
5% Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	—.—	—.—
4% dto.	—.—	—.—
3½% dto.	—.—	—.—
3% dto.	—.—	—.—
Sparprämienanl.	0.50	—.52
4% Preuß. Consl.	—.	—.—
3½% dto.	—.—	—.—
3% dto.	—.—	—.—
4% Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3% Sächs. Prov.-Schuldverschr.	—.—	—.—
4, 3½, 3% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	—.—	—.—
4, 3½, 3% Sächs. landschftl. Pfdbr.	17.55	17.50
4½% Bad. Anilin-Obl. v. 19	—.—	5.—
4½% Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
4% Engelh. Br. Obl. v. 22	—.—	—.—
4½% Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
6% Schultb. Pat. Obl. v. 20	—.—	—.—
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	—.—	18.90

	2 . 2.	19. 2.
5% Elektr. Zw. Mitteld.	—.—	4.35
5% Nectar-Goldanl.	91.	91.25
10% Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	100.6	100.50
5% Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	8.80	8.90
5% Sächs. Gold-Anleihe	92.	92.2
6% Zuckerkrd. Gold	96.25	96.10
Bahnaktien		
Elektr. Hochbahn	96.12	95.12
Österr. Staatsbahn	28.—	27.—
Balt. Ohio	—.—	102.25
Canad. Pac.	96.—	1.
Halberst.-Blankbg.	72.	72.—
Halle-Hettstedt	82.—	84.50
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	—.—	70.—
Hamburg-Amerika	183.—	179.—
Hansa Dampfsch.	23 .5	235.50
Kosmos	166.	170.
Nordd. Lloyd	153.50	155.9
Rolandl.	—.—	—.—
Verein. Elbeschiff.	90.—	91.
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	189.—	195.—
Berl. Handelsges.	290.	243.—
Braunschw. Bank	150.50	151.—
Comm.- u. Priv.-B.	22 .	223.75
Darmstädt. u. Nat.	90.50	295.75
Deutsche Bank	200.	202.25
Disconto-Bank	193.75	193.
Dresdener Bank	184.75	138.31
Hall. Bankverein	161.—	133.75
Leipz. Cred.-Anst.	171.—	177.50
Mitteld. Creditb.	231.—	231.5
Reichsbankant.	189.75	191.75
Sächs. Bank	171.25	171.0
Wiener Bankverein	7.05	7.05
Brauerei-Aktien		
Engelhardtbrauerei	224.	224.—
Schult. Patzenhofer	370.50	377.—

Industrie-Aktien.	21. 2.	19. 2.
Accumulatoren	171.5	175.—
A. E. G.	163.1	171.50
Ammend. Papier	249.75	250.50
Anhalter Kohlen	143.	150.
Aschaffener Zellst.	173.50	183.13
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	138.50	141.—
Bamag. Meguin.	77.	78.75
Barop. Walzwerk	132.—	133.8
Basalt	105.75	107.
J. Berger	339.—	351.—
Bergmann Elektr.	184.—	188.—
Berlin-Gub. Hut	305.—	306.—
Berl. Holz-Kontor	105.12	113.—
Berl. Karlsr. J.-W.	111.62	113.—
Beton- u. Monierb.	15 .—	150.50
Bing-Werke	52.5	53.
Bochumer Guß	186.50	188.50
Braunk. u. Brikett	245.	253.
Braunschw. Kohlen	222.—	223.7
Buderus Eisenw.	128.—	129.65
Busch Waggon	104.—	103.25
Byk Guldenw.	114.	115.
Calmon Asbest	64.—	65.1
Charl. Wasser	—.—	141.5
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	149.7	144.9
Chem. Gelsenkirch.	128.50	128.5
Chemn. Spinnerei	89.7	8.—
Conti. Caoutch.	124.3	126.
Cröllw. Papier	—.—	180.
Daimler Motoren	123.12	126.5
Dtsch. Atl. Tel.	125.—	123.50
Dtsch. Lux.-Bergw.	187.—	183.50
Dtsch. Erdöl	196.5	20 .35
Dtsch. Kabel	131.50	131.50
Dtsch. Kali	160.12	163.
Dtsch. Masch.	—.—	1 7.5
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	—.—	100.—
Dtsch. Wolle	62.50	63.50
Dürkopp Werke	81.75	89.
Dyckerh. u. Widm.	64.87	65.
Dynam. Nobel	158.25	160.
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—

	21. 2.	19. 2.
Elektr. Lieferungsg.	193.25	201.
Essen. Steinkohlen	205.50	210.—
Fahlberg List	142.62	144.—
Feldm. Papier	222.—	23 .—
Fröbeln Zucker	121.—	121.—
Gelsenk. Bergw.	187.25	189.—
Genth. Zucker	—.	.—
Ges. f. el. Untern.	233.25	233.—
Glauz. Zucker	131.87	1 3.—
Görlitz. Waggon	21.—	21.50
Gothaer Waggon	23.50	25.—
Greppiner Waggon	176.75	179.2
Gruschwitz Textil	105.—	103.5
Hackethal	106.25	11 .13
Hill. Maschinen	202.—	210.—
Hammersen & Co.	170.50	175.—
Hansa Lloyd	71.12	72.
Harp. Bergbau	222.75	230.—
Hartm. Masch.	7 . 2	72.—
Held & Franke	108.75	11 .
Hildebrand Mühl.	85.25	51.5
Hirsch-Kupfer	120.	120.5
Hoesch Stahlw.	199.50	203.25
Hohenlohe	21.	29.65
Holzmann Ph.	186.5	192.75
Humboldt. Masch.	5 .12	58.2
J. G. Farbenind.	318.25	323.75
Ilse Bergbau	332.50	343.
Kahla Porzell.	135.—	133.75
Kali Aschersleb.	212.	216.50
Karstadt A.-G.	173.75	180.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	121.25	123.—
Klöckner Werke	178.2	185.50
Köln-Neuessen	212.50	217.50
Köln-Rottweil	—.—	—.
Körbisdorfer Zucker	178.—	180.
Gebr. Körting	109.—	110.—
Kyffh. Hütte	80.25	83.75
Lahmeyer & Co	160.25	163.2
Laurahütte	99.25	103.
Leonhard Braunk.	133.	133.—
Leopold Grube	1 5.	163.—
Linke Hofmann L.	89.25	92.75
Loewe Ludw.	311.—	321.—
Lorenz C. A.-G.	145.25	154.—

	2 . 2.	19. 2.
Mannesmann Röhr.	3 .	235.50
Mansfeld. Bergb.	150.12	152.7
Maschinenf. Buckau	160.50	158.50
Maschinenf. Kappel	15.37	15.75
Mix & Genest	147.25	149.50
Motoren Deutz	87.—	89.50
Motoren Mannh.	38.25	39.
Nationale Auto	133.—	139.
Norddeutsch. Kabel	137.50	137.50
Norddeutsche Wolle	224.—	225.75
Oberschles. Eisenb.	127.—	130.75
Oberschles. E.-Ind	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	138.50	142.50
Orenstein & Koppel	140.—	144.—
Ostwerke	353.—	364.60
Phönix Bergbau	133.—	135.
Phönix Braunk.	143.75	150.13
Pinsch A.-G.	158.50	161.50
Pittler A.-G.	160.—	160.50
B. Polack	—.—	123.
Pöge Elektron	151.53	155.
Polyphon	164.75	165.91
Rhein. Braunk.	304.50	309.50
Rhein. Elektrizit.	178.50	183.—
Rhein. Metall	—.—	59.—
Rhein. Sprengstoff	119.50	123.50
Rhein. Stahlw.	224.—	220.—
Riebeckisch. Montw.	177.—	185.50
Rombacher Hütte	13.25	13.—
Rositzer Braunk.	157.50	160.—
Rositzer Zucker	110.50	111.—
Rütgerswerke	135.75	140.—
Sachsenwerke	135.1	137.75
Salzdetfurth-Kali	267.—	277.—
Sangerh. Masch.	161.50	163.
Sarotti Schok.	223.50	231.50
Scheidemandel	37.5	7.65
Schering chem.	243.75	243.50
Schles. Textil	82.—	84.—
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider Hugo	108.12	111.25
Schubert & Salzer	265.	279.75
Schuckert Elek.	175.—	180.
Schulz jun.	143.75	146.—
Steg. Solingen	75.25	79.—
Siemens & Halske	235.—	238.75

	2 2.	19. 2.
Staßfurter chem.	80.17	81.
Stett. Chammotte	112.	112.25
Stock Motor	96.25	98.75
Stöhr Kammgarn	183.	187.
Stöwer Nähmasch.	85.75	88.—
Ver. Glanzst. Elb.	584.2	589.—
Ver. Kohle Borna	138.25	—.—
Ver. Thür. Metall	67.87	68.
Wanderer W.	250.	254.—
Wegelin & Hübener	130.—	132.—
Wernsh. Kg. Sp.	41.12	41.50
Werschen-Weißenf.	249.	—.—
Westeregeln Alkali	214.75	222.—
R. Wolff	77.—	75.
Wrede Mälzerei	163.—	164.5
Zeitzer Masch.	195.25	191.25
Zellst. Waldhof	271.	273.6
Zwickauer Masch.	33.87	39.25
Freiverkehr.		
Adler Kohle	98.—	101.—
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	172.—	177.—
Kabel Rheydt	195.—	193.
Chem. Zeitz	—.—	
Schebera	93.—	94.50
Adler Kali	—.—	
Halle Kali	167.	167.—
Krügershall	171.50	179.—
Leipziger Börse		
Adca	178.25	177.25
Comm. u. Priv.	220.—	222.
Sächs. Bank	173.—	174.—
Sächs. Bodencr.	345.—	345.—
Altenbg. Landkr.	123.—	123.—
Kasseler Jute	220.—	220.—
Chromo Najork	103.	104.—
Concord. Spinn.	143.—	143.—
Cröllwitz. Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	104.—	104.—
Dt. Eisenhandel	110.—	111.50
Gautsch Kg.	103.—	102.—
Geraer Jute A.	280.—	280.—
Glauziger Zucker	132.—	138.—

	2 . 2.	1 . 2.
Halle Zimmerm.	18.—	18.—
Halle Pfänner	—.—	—.—
Halle Zucker	102.—	102.—
Hupfeld	38.—	38.—
Kästner Karl	36.—	36.—
Kretschm. Mühle	20.—	20.—
Landkraft Leipzig	118.50	113.50
Leipz. Baumw.	235.	230.—
Leipz. Bier Ried.	17 .—	180.—
Leipz. Buchb. Fr.	88.75	90.—
Leipz. Kamma.	185.—	185.—
Leipz. P. Zimmerm.	146.—	144.50
Leipz. Wollk.	—.—	.—
Lindner Gottfried	94.	94.25
Mansfeld	150.50	152.50
Naumann	159.50	158.50
Nordd. Wolle	223.—	227.—
Paradiesbetten	160.—	165.—
Peniger Masch.	75.—	75.—
Pittler Werkz.	161.—	161.50
Polyphon	164.—	165.75
Prestow	170.—	171.—
Rauchw. Walter	93.—	95.—
Riquet & Co.	154.75	153.—
Rositz Zucker	114.—	114.—
Sachsenwerk	136.50	133.50
Schubert & Salzer	272.—	278.—
Sondermann & Stier	70.—	70.—
Stöhr & Co.	18 .50	184.—
Textil Clavies	—.—	—.—
Thür. Gas	159.—	163.—
Tittel & Krüger	206.—	205.—
Tränkner & Würker	65.—	65.—
Votanwerke	70.50	71.—
Zeitzer chem.	—.—	—.—
Zittauer mech. Web.	131.—	132.50
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	—.—	195.—
Dittner Hans	47.50	50.—
Leutle Piano	—.—	—.—
Pöge Elektr.	152.50	152.—
Richter Steinbau	12.—	12.—
Seidel & Naumann	—.—	—.—
Thür. Zucker Weichsl.	18.—	18.—
Wollhaar Hainichen	—.45	—.45

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270222-13/fragment/page=0008

Radio-Ecke

Kulturbeiräte.

Am Sonnabend, dem 5. Februar, konstruiert sich in Berlin der von der Reichsregierung und der preußischen Regierung eingesetzte „Kulturbeirat der Funkstunde Berlin". Der Staatskommissar der preußischen Regierung, Oberregierungsrat Dr. Hoffmann, erläuterte die Bestimmungen über die Befugnisse und Aufgaben des Kulturbeirats. Rundfunkkommissar Dr. Bredow begrüßte die Mitglieder des Kulturbeirats und äußerte sich über die Stellungnahme der Rundfunkgesellschaften zu den Kulturbeiräten wie folgt:

„Die Kulturbeiräte sind keine Erfindung der letzten Monate, sondern die Reichspost hat als technische Behörde schon von Anfang an bei den Arbeiten zur Errichtung des Rundfunks die Einführung von Beiräten vorgesehen.

Während man im Ausland den Rundfunk sich entwickeln ließ, wie er wollte, war die Deutsche Reichspost, auf deren Sendemonopol der Rundfunk beruht, von Anfang an der Ansicht, daß dieses Monopol nicht nur Rechte gibt, sondern Pflichten auferlegt, vor allem die Pflicht, dafür zu sorgen, daß dies neue in alle Volksschichten dringende Nachrichtenmittel sich nicht auf Befriedigung des Sensationsbedürfnisses einstellt.

Ich habe den Rundfunk bei seiner Einführung 1923 ein Kulturinstrument genannt und weiß, daß dieser Ausdruck gerade in den Kreisen, die sich dem Rundfunk ferngehalten haben, bespöttelt worden ist.

Schließlich kommt es ja auch nicht auf den Ausdruck, sondern auf das Ziel an, und das ist:

„Dem ganzen deutschen Volke, besonders aber den Schichten, die den geistigen Dingen fern standen, bequem Einblick in alle Gebiete der Kunst und Wissenschaft zu ermöglichen."

Für ein solches Ziel sich einzusetzen, lohnt sich schon der Mühe.

Alle im Rundfunk Tätigen haben sich jedenfalls mit Begeisterung für das Ziel eingesetzt und sich auch nicht durch technische Unvollkommenheiten, durch Ablehnung gerade aus Kreisen der Intellektuellen, durch politische Schwierigkeiten oder durch Anfeindung und Mißgunst entmutigen lassen.

Man muß daran erinnern, daß jede große Errungenschaft zuerst mit Mißtrauen betrachtet wird. So ist es auch nicht zu verwundern, daß der Rundfunk von mancher Seite als kulturschädlich und vorübergehende Modetorheit hingestellt wird.

Wir wollen das abwarten und inzwischen unsere Pflicht tun.

Aber die große Frage war stets, woran sollen wir erkennen, daß der Rundfunk den richtigen Weg geht, daß er seine Pflichten gegenüber einer Kulturgemeinschaft erfüllt, die das ganze Volk umfaßt.

Sollen wir das aus der Teilnehmerzunahme, aus Zuschriften oder aus der Pressekritik erkennen, oder sollen wir unseren künstlerischen Leitern diktatorische Vollmachten erteilen?

Wie schwer ich persönlich von Anfang an die Verantwortung gefühlt habe, die der Rundfunk seinen Leitern auferlegt, geht daraus hervor, daß ich im Herbst 1923 noch vor der Eröffnung des Rundfunks die Einsetzung eines Kulturbeirats vorgeschlagen habe.

Dieser Anregung sind die Reichs- und Staatsbehörden gefolgt und in die Sendekonzession sind zu Anfang 1926 die nachstehenden Bestimmungen eingefügt worden:

„Zur Mitwirkung an der Gestaltung des Programms hinsichtlich der Darbietungen auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft und Volksbildung wird ein Beirat bestellt. Seine Mitglieder werden nach Anhörung der Gesellschaft von der zuständigen Landesregierung oder der von ihr benannten Stelle im Benehmen mit dem Reichsministerium des Innern berufen."

Zu dieser Konzessionsbestimmung sind besondere Ausführungsbestimmungen erlassen worden, in denen die Aufgaben des Beirats festgelegt sind.

Bei den Vorverhandlungen war man sich darüber klar, daß die künstlerischen Leiter durch Einsetzung der Beiräte nicht zu ausführenden Organen werden und die Verantwortung zukünftig auf andere Schultern abgewälzt wird. Im Gegenteil, die volle Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit bleibt auf seiten der Gesellschaft. Der Beirat ist gedacht als der Sachverständigenausschuß, der der Stimme der Hörerschaft Geltung verschafft, vermittelnd und aufklärend eingreift und aus eigener Erkenntnis Anregungen bringt.

Der Beirat ist also das mahnende Gewissen des künstlerischen Leiters.

Die Presse hat vielfach die Einrichtung der Beiräte wenig günstig begrüßt, sie fürchtet eine Knebelung des Rundfunks. Ich teile diese Bedenken nicht und auch die Gesellschaften betrachten die Beiräte nicht als ein ihnen verordnetes Marter- und Aufsichtsinstrument, sondern sie erhoffen durch die Mitarbeit hervorragender Vertreter von Kunst und Wissenschaft eine dauernde Befruchtung des Rundfunks!

Mögen diese Hoffnungen sich erfüllen, möge über den Arbeiten des Beirats die Devise stehen:

„Nicht Überwachung, sondern Förderung des Rundfunks!" Der Staatskommissar, Oberregierungsrat Dr. Hoffmann, bestätigte, daß die von Dr. Bredow vertretene Auffassung über die Stellung der Beiräte auch von der preußischen Regierung geteilt würde. Verantwortlich für die künstlerische Leitung sollen auch in Zukunft allein die Gesellschaften bleiben; der Beirat betrachtet sich in erster Linie als Vertretung der Hörerschaft."

Direktor Knöpfke äußerte sich eingehend über die künstlerische Arbeit der Funkstunde, und Direktor Wagner hielt einen Vortrag über das Vortrags- und Sendewesen.

Der zukünftige Oberleiter des künstlerischen Büros der Funkstunde, Intendant Dr. Hagemann vom Staatstheater Wiesbaden, wohnte den Verhandlungen als Gast bei.

*

Vervollkommnung der Sender Breslau und Leipzig.

Bei den Rundfunksendern in Breslau und Leipzig werden Steuersender eingebaut, wodurch die Güte der Darbietungen noch erheblich verbessert werden wird.

*

Was kostet dem Hörer der Rundfunk?

Eine interessante Berechnung hat die schweizerische Rundfunkgesellschaft in Bern aufgestellt. Sie hat im Jahre 1926 während 2100 Stunden gesandt, darunter 1100 Konzerte, 400 Vorträge, 150 Kinderstunden 30 Predigten. Wenn ein Hörer sämtliche Darbietungen empfangen hat, so hat er bei einer Jahresgebühr von 12 Frank für jede Empfangsstunde ½ Rappen (nicht ganz ½ Pfennig) zu zahlen.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer 1927

Die Einkommensteuer beansprucht innerhalb des deutschen Steuersystems besondere Bedeutung. Sie entwickelt sich immer mehr zur ertragreichsten Steuer des Reiches und liefert dementsprechend auch den Ländern und Gemeinden, denen 75 v. H. des Aufkommens überwiesen werden, steigende Erträge. Sie ist die Steuer, die die meisten Staatsbürger unmittelbar angeht und in Berührung mit der Verwaltung der Reichsfinanzen bringt. Aus diesen Gründen gibt der „Heimatdienst" (Nr. 4, 1927) zu der bevorstehenden Veranlagung zur Einkommensteuer 1927 einige kurze Erläuterungen:

1. Wann ist die Steuererklärung abzugeben?

Die Steuererklärung ist abzugeben, sobald die öffentliche Aufforderung hierzu ergeht.

2. Wer muß eine Steuererklärung abgeben?

Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung sind verpflichtet:

a) Steuerpflichtige, deren Einkommen im Steuerabschnitt den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat;
b) ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grund des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist;
c) ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, die hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

Als Steuerabschnitt gilt grundsätzlich das Kalenderjahr 1926. Bei Steuerpflichtigen, die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft beziehen, gilt als Steuerabschnitt das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926. Bei Gewerbetreibenden, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen, das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßig Abschlüsse machen und dessen Ende in das Kalenderjahr 1926 fällt.

Hat ein Steuerpflichtiger neben Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft noch Einkünfte anderer Art, so gilt auch für die anderen Einkünfte das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926 als Steuerabschnitt. Hat ein Steuerpflichtiger neben Einkünften aus Gewerbebetrieb noch Einkünfte anderer Art, so gilt auch für die anderen Einkünfte das Wirtschaftsjahr als Steuerabschnitt, das als Steuerabschnitt für seine gewerblichen Einkünfte maßgebend ist. Hat ein Steuerpflichtiger mehrere Betriebe, sei es landwirtschaftlicher, sei es gewerblicher Art, mit verschiedenen Wirtschaftsjahren, so ist Steuerabschnitt das Wirtschaftsjahr, das als letztes im Kalenderjahre 1926 endet; in diesem Falle sind bei der Einkommensermittlung die Einkünfte aus einem Betrieb, dessen Wirtschaftsjahr mit diesem Steuerabschnitt nicht übereinstimmt, nicht mit dem im Steuerabschnitt erzielten, sondern mit dem im Wirtschaftsjahre erzielten Betrage anzusetzen.

Die Steuerpflichtigen, deren Einkommen im Steuerabschnitt die Höhe von 8000 RM. überstiegen hat, und die Steuerpflichtigen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist, d. h. also Gewerbetreibende und buchführende Landwirte, sind zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet, auch wenn sie hierzu vom Finanzamt nicht besonders aufgefordert werden. Sie sind also verpflichtet, sich, falls sie keine Aufforderung erhalten, vom Finanzamt die nötigen Formulare zur Einkommensteuererklärung aushändigen zu lassen und sie dem Finanzamt innerhalb der in der öffentlichen Aufforderung bekanntgegebenen Frist ausgefüllt zuzustellen. Wer dies unterläßt, hat Bestrafung wegen Steuerhinterziehung zu gewärtigen.

3. Wie hoch ist die Steuer?

a) Vollkommen steuerfrei bleiben alle Personen, deren Einnahmen weniger als 1300 RM. im Jahre betragen haben.

Diese Freigrenze von 1300 RM. erhöht sich für die zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und die zu seiner Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder um folgende Beträge:

a) für die Ehefrau um . . . . 100 RM.,
b) für das erste Kind um . . . . . . 100 RM.,
c) für das zweite Kind um . . . . . 180 RM.,
d) für das dritte Kind um . . . . . 360 RM.,
e) für das vierte Kind um . . . . . 540 RM.,
f) für das fünfte und jedes folgende Kind um je . . 720 RM.

Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte aus selbständiger Berufstätigkeit oder Einkünfte aus Arbeitslohn beziehen, werden nicht gerechnet.

Zum Einkommen gehören nicht nur Einnahmen in Geld, sondern auch Naturalien, Waren, Kost, freie Wohnung und ähnliches.

Dem Einkommen des Ehemannes wird das Einkommen seiner Ehefrau hinzugerechnet.

b) Vom Einkommen sind für die Festsetzung der Einkommensteuer folgende Beträge im Jahre abzuziehen:

1. 720 RM. als steuerfreier Einkommensteil, wenn das Einkommen den Betrag von 10 000 RM. im Jahre nicht übersteigt.

2. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens: für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind je 8 v. H. des über 720 RM. hinausgehenden Einkommen, höchstens je 600 RM. für die Ehefrau und jedes Kind. Insgesamt dürfen die Abzüge für Ehefrau und Kinder jedoch 8000 RM. nicht übersteigen.

Die Bemessung der Abzüge für Ehefrau und Kinder in Prozenten des Einkommens würde die kleinen Einkommen gegenüber den höheren benachteiligen. Um dies zu vermeiden, läßt das Einkommensteuergesetz für die kleinen Einkommen an die Stelle der prozentualen Abzüge feste Abzüge treten insofern, als mindestens steuerfrei bleiben:

a) für die Ehefrau . . . . 100 RM.,
b) für das erste Kind . . . . . . 100 RM.,
c) für das zweite Kind . . . . . 180 RM.,
d) für das dritte Kind . . . . . 360 RM.,
e) für das vierte Kind . . . . . 540 RM.,
f) für das fünfte und jedes folgende Kind je . . . 720 RM.

c) **Bei Einkommen, die dem Lohnabzug unterliegen, findet eine Veranlagung nur dann statt:**

Wenn entweder das Gesamteinkommen des Steuerpflichtigen 8000 RM. überstiegen hat, oder wenn der Steuerpflichtige neben Einkommen, das dem Steuerabzug unterlegen hat, noch mehr als 500 RM. sonstiges Einkommen bezogen hat. Im ersteren Falle wird der Steuerpflichtige mit seinem gesamten Einkommen, im zweiten Falle nur mit seinem sonstigen Einkommen veranlagt.

Nehmen wir z. B. an:

Ein Angestellter, der ein jährliches Einkommen von 2400 RM. bezogen habe, habe daneben noch aus schriftstellerischer Tätigkeit Einnahmen in Höhe von 1000 RM. im Jahre. Er wird nur mit den 1000 RM. veranlagt, während für die 2400 RM. Einkommen aus Gehalt die Steuer durch den Steuerabzug getilgt ist. Anders dagegen, wenn ein Angestellter ein Gehalt von 6000 RM. jährlich und daneben noch Einnahmen in Höhe von 4000 RM. bezieht. Hier findet eine Veranlagung für das gesamte Einkommen statt, wobei die durch Steuerabzug einbehaltene Steuer selbstverständlich auf die auf das gesamte Einkommen entfallende Steuer anzurechnen ist. Bestehen die Einnahmen des Steuerpflichtigen hauptsächlich aus Arbeitslohn, so treten für die ersten 8000 RM. des Einkommens an die Stelle der obenerwähnten sozialen Abzüge für die Ehefrau und die minderjährigen Kinder die höheren Abzüge, die für Einkommen aus Arbeitslohn vorgesehen sind, nämlich:

je 10 v. H. des über 1200 RM. jährlich hinausgehenden Arbeitslohnes, mindestens jedoch:

1. für die Ehefrau 120 RM. jährlich (10 RM. monatlich, 2,40 RM. wöchentlich);
2. für das erste Kind 120 RM. jährlich (10 RM. monatlich, 2,40 RM. wöchentlich);
3. für das zweite Kind 240 RM. jährlich (20 RM. monatlich, 4,80 RM. wöchentlich);
4. für das dritte Kind 480 RM. jährlich (40 RM. monatlich, 9,60 RM. wöchentlich);
5. für das vierte Kind 720 RM. jährlich (60 RM. monatlich, 14,40 RM. wöchentlich);
6. für das fünfte und jedes folgende Kind je 960 RM. jährlich (80 RM. monatlich, 19,20 RM. wöchentlich);

wenn diese festen Abzüge höhere Beträge ergeben als die prozentualen.

Zur Berechnung der Einkommensteuer wird das um die als Freigrenze und als soziale Abzüge für Ehefrau und Kinder vorgesehenen Beträge verminderte Einkommen auf volle 10 RM. nach unten abgerundet.

d) **Die Steuer beträgt**

für den Teil des Einkommens bis zu 8000 RM. 10 v. H.,
für den Teil des Einkommens zwischen 8000 bis 12 000 RM. 12½ v. H.,
für den Teil des Einkommens zwischen 12 000 bis 16 000 RM. 15 v. H.,
für den Teil des Einkommens zwischen 16 000 bis 20 000 RM. 20 v. H.,
für den Teil des Einkommens zwischen 20 000 bis 28 000 RM. 25 v. H.,
für den Teil des Einkommens zwischen 28 000 bis 46 000 RM. 30 v. H.,
für den Teil des Einkommens zwischen 46 000 bis 80 000 RM. 35 v. H.,
für den Teil des Einkommens, der 80 000 RM. übersteigt, 40 v. H.

Der Steuertarif ist ein sogenannter Staffeltarif, d. h. es wird nicht ein einheitlicher Satz vom gesamten Einkommen des Steuerpflichtigen erhoben, sondern das Einkommen wird bei Berechnung der Steuer in die dem Tarif entsprechenden Teile zerlegt und von jedem Teil wird dann der im Tarif vorgesehene Steuersatz erhoben. Bei einem Einkommen von 22 000 RM. errechnet sich somit die Steuer wie folgt:

8000 RM.	à 10 v. H.	= 800 RM.,
4000 RM.	à 12½ v. H.	= 500 RM.,
4000 RM.	à 15 v. H.	= 600 RM.,
4000 RM.	à 20 v. H.	= 800 RM.,
2000 RM.	à 25 v. H.	= 500 RM.
	insgesamt	= 3200 RM.

e) Bei der Veranlagung können

besondere wirtschaftliche Verhältnisse,

die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung oder Erlaß der Einkommensteuer berücksichtigt werden, wenn das Einkommen 30 000 RM. nicht übersteigt. Als Verhältnisse dieser Art gelten insbesondere außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung einschließlich Berufsausbildung der Kinder, durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger, auch wenn sie nicht zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählen, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle (darunter auch außerordentliche Ernte- und Hochwasserschäden) oder durch besondere Aufwendungen im Haushalt, die durch Erwerbstätigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind.

Besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen kann auch in der Weise Rechnung getragen werden, daß die Ermäßigungen, die für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und die minderjährigen Kinder vorgesehen sind, auch dann gewährt werden, wenn die Ehefrau und die minderjährigen Kinder nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören oder auf uneheliche minderjährige Kinder, die nicht zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählen, ausgedehnt werden, wenn sie vom Steuerpflichtigen ganz oder im wesentlichen unterhalten werden.

Von großer Bedeutung, insbesondere für bestimmte Berufsarten, ist schließlich eine Vorschrift, die es gestattet, die Steuer von außerordentlichen, nicht regelmäßig wiederkehrenden Einkünften sowie von Einkünften, welche die Entlohnung für eine sich über mehrere Jahre erstreckende Tätigkeit darstellen, auf Antrag von Steuerpflichtigen zu ermäßigen. Als außerordentliche, nicht regelmäßig wiederkehrende Einkünfte gelten z. B. die Einkünfte aus der Veräußerung eines Gewerbebetriebes. Die Ermäßigung der Steuer erfolgt mit Rücksicht darauf, daß hier die volle Anwendung des progressiven Steuertarifs zu einer unbilligen Belastung des Steuerpflichtigen führen würde.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Dienstag, 22. Febr., 8 Uhr: Über Nacht. Ein Drama von J. C. Poritzky.
Mittwoch, 23. Febr., 8 Uhr: Paganini. Operette von Franz Léhar.
Donnerstag, 24. Febr., 8 Uhr: Die Csardasfürstin. Operette von Kalman.
Freitag, 25. Febr., 8 Uhr: Martha. Oper von Flotow.
Sonnabend, 26. Febr., 8 Uhr: Die Zauberflöte. Oper von W. A. Mozart.
Sonntag, 27. Febr., 7½ Uhr: Die Csardasfürstin. Operette von Kalman.
Montag, 28. Febr., 8 Uhr: Martha. Oper von Flotow.

Freie Volksbühne Halle.

Mittwoch, 2. März, 7½ Uhr: Siegfried. (Theatergemeinde B.)
Dienstag, 8. März, 8 Uhr: Tanzgastspiel Palucca (im Thaliatheater).
Mittwoch, 9. März, 8 Uhr: Neidhardt von Gneisenau. Ein Schauspiel von W. Goetz. (A.)
Sonnabend, 12. März, 8 Uhr: Martha. Oper von Flotow. (G.)
Donnerstag, 17. März, 8 Uhr: Neidhardt von Gneisenau. (B.)
Sonnabend, 19. März, 8 Uhr: Martha. Oper von Flotow. (H.)
Montag, 21. März, 8 Uhr: Neidhardt von Gneisenau. (C.)
Donnerstag, 24. März, 8 Uhr: Martha. Oper von Flotow. (J.)

Hallische Konzerte und Vorträge.

Mittwoch, 23. Februar: Vortrag: Kaplan Fahsel: Ehe und Eros (Thaliasaal).

Leipzig. Altes Theater.

Dienstag, 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Mittwoch, 7½ Uhr: Hokuspokus (Gastspiel Kurt Götz').
Donnerstag, 7½ Uhr: Hokuspokus.
Freitag, 7½ Uhr: Hokuspokus.
Sonnabend, 7½ Uhr: Erstaufführung: Dr. Knock.
Sonntag, 3½ Uhr: Der fröhliche Weinberg. — 7½ Uhr: Dr. Knock.

Leipzig. Neues Theater.

Dienstag, 7½ Uhr: Fra Diavolo.
Mittwoch, 7½ Uhr: Der fliegende Holländer.
Donnerstag, 7½ Uhr: Jonny spielt auf.
Freitag, 7 Uhr: Die Zauberflöte.
Sonnabend, 8 Uhr: Elektra.
Sonntag, 7½ Uhr: Mona Lisa (Gastspiel der Kammersängerin Kemp).

Operettenhaus Leipzig.

Dienstag, 22. Febr., 8 Uhr: Adieu Mimi.
Mittwoch, 23. Febr., 8 Uhr: Adieu Mimi.
Donnerstag, 24. Febr., 8 Uhr: Adieu Mimi.
Freitag, 25. Febr., 8 Uhr: Adieu Mimi.
Sonnabend, 26. Febr., 8 Uhr: Erstaufführung: Zirkusprinzessin.
Sonntag, 27. Febr., 3 Uhr: Adieu Mimi. — 8 Uhr: Zirkusprinzessin.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Schlafstelle frei.
Zu erfr. i. d. Geschst. d. Bl.

Saub. Schlafstelle
mit Mittagstisch z. vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlafstelle frei!
Zu erfr. i. d. Geschst. d. Bl.

Schlafstelle frei
daselbst volle Kost.
Neumarkt 22, I.

Möbl. Zimmer
gesucht. Westen der Stadt bevorzugt. Angebote unter 639 an die Gesch. d. Bl.

Handwerker sucht sofort
möbl. Zimmer
Angebote an Lindner, An der Geisel 1, part.

Gut möbliert. Zimmer
zum 1. März gesucht. Angebote unter 1316 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Laden
auch leer. Raum od. Parterre-Zimmer, eventl. Grundstückskauf, Nähe Hallische Straße oder Karlstraße gesucht. Ang. unt. 638 a. d. Gesch. d. Bl.

Schlachthaus
zu mieten gesucht. Ang. unt. 640 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Absatzferkel
z. verkaufen! Kökschen 30

Guterhaltenes **Vertiko** und **Matratze**, Gr. 80×180, zu kaufen gesucht. Angebote unter 637 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fleischerlehrling
sucht
Otto Herrmann, Fleischermeister
Oberwünsch.

HONIG.
Blüten-Schleuder, gar. rein, goldklar, flüssig oder fest, 10-Pfd.-Büchse M. 10.- frko., halbe M. 5.50 frko., Nachnahme 30 Pfg. mehr. Gar. Zurückn. u. Nachn. Ganz heller Kleehonig, Büchse 50 Pfg. teurer. Lehrer a. D. Fischer, Oberneuland 46, Kreis Bremen. Propaganda-Päckchen 1½ Pfd. netto frko. b. Einsendung von M. 1.70.

Jüngerer Bäckergeselle
für Landbäckerei mit elektr. Betrieb gesucht.
Richard Rauschenbach, Spergau.

Versteigerung.
Mittwoch, den 23. d. M., vorm. 10 Uhr werden auf dem Hofe, Burgstr. 3, ein jg. Schäferhund und ein Bastard versteigert.
V. 3926/26. Der Magistrat.

Chaiselonguedecken
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Spiel-Protokolle
zum
Preisskat
hält vorrätig
Buchdruck. Th. Rößner, Kl. Ritterstr. 3.

Ordentliches 15—16jähr.
Mädchen
zum 1. März gesucht.
Leuna, Bergstraße 7.

Verloren:
Deckel von goldener Damenuhr.
Gegen Belohnung abzugeb.
Neu-Rössen, Kaufhausstraße 1, ptr.

Ein einzelner
Glacéhandschuh
in Meuschau verloren.
Abzugeben bei
Reinhardt, Meuschau 70.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270222-13/fragment/page=0009
DFG

Lichtspielpalast Sonne — In beiden Theatern verlängern wir das kolossale Werk — **Union-Theater** Hallische Straße

Ben Hur

bis Donnerstag, den 24. Februar 1927

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Hochzeit sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

Ernst Quirin und Frau
Anna geb. Gassa.

Zöschen, den 22. Februar 1927.

Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** zuteil gewordenen Ehrungen danken wir herzlichst.

Fritz Stürze und Frau

Merseburg, den 22. Februar 1927.

Nach Gottes Ratschluß entschlief am Sonntag, dem 20. Februar, nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Bräutigam

Max Vollmann

In tiefem Schmerz
Lilly Busch.

Merseburg, den 22. Februar 1927.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern abend 7 Uhr nach mit Geduld ertragenem, schwerem Leiden unser heißgeliebter Sohn und Bruder

Fritz

im blühenden Alter von 14 Jahren 4 Monaten.

Um stilles Beileid bitten
Otto Pfeiffer und Frau
Anna geb. Fiedler.
Rudy und Herbert Pfeiffer

Merseburg, den 22. Februar 1927.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Herzlichsten Dank allen denen, die den Sarg unserer teuren Entschlafenen mit Blumen schmückten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Boit für seine trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen
Auguste Müller

Merseburg, den 22. Februar 1927.

Dank

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des Sattlermeisters

Albert Rudolph

sagen wir hierdurch allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank dem Landwehrverein Zöschen für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte, sowie für freiwilliges Tragen und die Trauermusik. Dank auch Herrn Pastor Maier aus Papitz für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Kittler nebst Schuljugend für den Gesang.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Alwin Altner

Zöschen, den 21. Februar 1927.

Die Zwangsversteigerung

am 23. Februar 1927, nachmittags 4 Uhr, in **Burgliebenau ist aufgehoben.**

Der Amtsvorsteher, Fr. Klee.

MITTWOCH
GESELLSCHAFTS- u. TANZ-ABEND
Erstklassige Kapelle — Exquisite Küche — Auserlesene, preiswerte Weine
Abendanzug — MULLERS HOTEL

Geschäfts-Eröffnung!

Mittwoch, den 23. Februar, eröffnen wir ein

Schokoladen-Geschäft

Spezialität: **Poetzich-** Kaffee Tee Kakao

Am Neumarktstor 2 **Geschw. Schmidt** Am Neumarktstor 2

Das bisher betriebene Damenputzgeschäft ist stillgelegt. Restposten werden noch ausverkauft. — Das bisher uns entgegengebrachte Wohlwollen bitten wir uns auch auf unser neues Unternehmen zu übertragen.
Damen-Schneiderei wird in vollem Umfang aufrechterhalten!

Für unsere Postabonnenten!

Die Post

erhebt eine Sondergebühr von 20 Pfennig für verspätete Bestellung, wenn die Erneuerung des Abonnements nicht bis zum 25. eines Monats erfolgt ist.

Der Verlag

macht die verehrlichen Postabonnenten höflichst auf obige Bestimmung aufmerksam und bittet, auch im Interesse einer ununterbrochenen Belieferung, möglichst noch heute die Erneuerung des Abonnements für den nächsten Monat beim Briefträger oder am Schalter der zuständigen Postanstalt zu veranlassen. Wird die Erneuerung nicht rechtzeitig beantragt, so besteht Gefahr, daß die gewohnte Tageszeitung nach Ablauf des Monats ausbleibt.

Merseburger Korrespondent (Bezugs-Abteilung).

Rupp und Roll und „Lebewohl"

Bierbegeistert beim Kostümfest
Gaben sie's den Leuten kund:
„Lebewohl"* tun ma stets nehma
Darum san ma so gesund.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit durchmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** geg. empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäd.) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien, sicher zu haben bei: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Ritter-Drogerie W. Mahlfeldt, Kleine Ritterstraße 9.

Bekanntmachung.

Tages-Ordnung
für die
am Freitag, den 25. Februar 1927, abds. 7 Uhr, stattfindende Sitzung des Zweckverbandsausschusses Leuna im Verwaltungsgebäude in Rössen, (Sitzungszimmer):

1. Verbreiterung der Leuna-Brücke.
2. Grunderwerb.
3. Neuordnung der Berufsschul-Satzung.
4. Darlehensaufnahmen und Bürgschaften.
5. Grundstücksverkäufe.
6. Verpachtungen.
7. Wasseranschlüsse.
8. Verschiedenes.
9. Personalangelegenheiten.

Rössen, den 22. Februar 1927.
Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna.
Cornely.

Städt. Realschule für Knaben und Mädchen Mücheln

Anmeldungen nach sämtlichen Klassen wochentags von 12—12⁴⁰ Uhr im Direktorzimmer der Realschule. Geburts- und Impfschein, bzw. Abgangszeugnis, sind mitzubringen. Aufnahmeprüfung nach Sexta am 1. April, vormittags 9 Uhr, in der Realschule. Papier und Feder sind mitzubringen.

Studiendirektor Wolffram.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Tonschöne, kleine
Ritter-Flügel
unübertroffen in Tonfülle das Entzücken d. Pianisten

Ritter-Pianos
99 Jahre bestbewährte Qualitätsmarke zu billigen Preisen, neu u. gebraucht

Harmoniums
Mannborg und Hinkel vom Guten das Beste

Sprech-Apparate
aller Systeme
Electrola
das musikalische Ereignis,
Ultraphon
unvergleichlich im Ton,
Vox Grammophon
und andere.

Schallplatten
in reichster Auswahl, stets die neuesten Schlager

Günst. Zahlungsbedingungen

Piano-Ritter
Halle a. S.
Leipziger Straße 73.

I. Markenfahrräder
10 Mark Anzahlung, 3 Mark wöchentl. Abzahlung.
Fahrradvertriebs-G. m. b. H.
W. Sanitz, Delgrube 2.

Biochemischer Verein Neu-Rössen
Gruppe Merseburg.
Heute Beratung
im Casino durch Herrn Bitzer, Halle.
Der Vorstand.

Brennholz-Verkauf

Gesundes, leicht hackbares **Brennholz** in großen und kleinen Posten billig zu verkaufen.

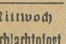
Lagerplatz
Schröder-Völsche
Naumburger Straße
Tel. 180. Tel. 280.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15.

Jeden Mittwoch

Schlachtefest.
Otto Kretzschmar
Weiße Mauer Nr. 30.

Morgen Mittwoch



Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer Nr. 10.

Mehl- und Futterartikel
kaufen Sie billig und gut
Diemitzer Mühle und Landbrotbäckerei,
Merseburg,
Obere Breite Str. 8

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 23. Februar 1927, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, Gasthof zur Funkenburg, öffentlich meistbietend gegen bar:

1 komplette Ladeneinrichtung

Buderath, Ober-Gerichtsvollzieher Kr. A.
Halle a. S., Ludwig-Wuchererstraße 78.

Landwirtschaftl. Inventar-Auktion

Donnerstag, den 24. Februar, vorm. 10 Uhr, im Gute des Herrn Otto Schladebach in Leuna Versteigerung landw. Inventars a s u. a.:
1 schweres u. 2 mittelschw. Arbeitspferde, 2 Kühe, div. Maschinen, Ackergeräte Acker- u. Kutschwagen, Kutschgeschirr (kompl. 1- u. 2spännig), s. ausf. Inserat vom 17. d. Mts.
W. Franke, Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 635.

Vaterländischer Frauenverein für Merseburg-Land

Am 2. März, nachm. 3 Uhr, im Schloßgartensalon zu Merseburg:

Das deutsche Volkslied im Bild

Musik und Tanzdarbietungen.
Zwangloses Beisammensein vor und nach den Aufführungen bei allerlei Erfrischungen.

Mitwirkende:

Frl. Erna Hoffmann, Solotänzerin am Neuen Theater Leipzig.
Herr Kurt Blau, Leipzig, Konzertsänger.
Herr Oskar Schmidt, Leipzig, Lieder zur Laute.
Herr Heinrich Teubig, Kammervirtuos am Gewandhaus Leipzig.
Herr Musikpädagoge Hugo Rone, Merseburg.
Die lebenden Bilder werden von unserem heimischen Künstler, Herrn Bildhauer Juckoff, Schkopau, gestellt.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, am Saaleingang für Mitglieder 0.50 Mark, für Nichtmitglieder 1.00 Mark.

Gäste willkommen. Gäste willkommen.

Franko. **60** mild pikante schöne prima Roll- **Mops** u. 60 Delikateß- od. Bismhr. zus. 6½ M. 100 Delikateß-Salzheringe 6 M. 250 =14 M., 400=20 M.
½ Dose 50 ff marinierte Bratheringe 4¼ M.
E. Degener, Konsfabrik u. Fischerei, Swinemünde 53.

DIE UNTENSTEHENDEN GASTSTÄTTEN

von Mücheln und den umliegenden Ortschaften haben den Merseburger Korrespondent aufliegen

Cämmeritz:
Gasthof Krause.
Benndorf:
Gasthof Berger.
Branderoda:
Gasthof Werner.
Frankleben:
Gasthof Siebeck.
Gasthof Karl Böhme.
Groß-Kayna:
Kantine.
Gasthof Ohme.
Kötzschen:
Gasthof Zätzsch.
Gasthof Lindner.
Körbisdorf:
Gasthof Vogel.
Klein-Kayna:
Gasthof Nöckel.
Lützkendorf:
Gasthof Tyroff.

Möckerling:
Gasthof „Zum g. Anker".
Mücheln:
Hotel „Deutscher Hof".
„Schützenhaus".
Mücheln-Eptingen:
Gasthof „Zur Sprotte".
Mücheln-Gehüfte:
Gasthof „Roter Hirsch".
Neu-Biendorf:
Gasth. „Zur grünen Wiese".
Neumark:
Kantine Schinkel.
Naundorf:
Gasthof Ködelpeter.
Niederbeuna:
Gasthof Block.
Oberbeuna:
Gasthof Wünsche.
Runstedt:
Gasthof Wolf.
Stöbnitz:
Gasthof Fleischer.

Die hier genannten Gaststätten sind sämtlich zahlende Bezieher

Abonnements-Bestellungen, Aenderungen usw. nehmen entgegen unsere Ausgabestellen sowie die Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondent, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 324 u. 325

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927022-13/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 078.

Nr. 44. | Dienstag, den 22. Februar 1927 | 53. Jahrgang

Marx über die deutsche Außenpolitik

„Für Frankreich und Deutschland gibt es keine andere Zukunft als die Verständigung"

Paris, 22. Febr. (TU.) Der „Soir" veröffentlicht gestern abend interessante Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Marx gegenüber einem Mitarbeiter dieses Blattes in Berlin. Auf den Hinweis, daß der Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung starke Beunruhigung in der öffentlichen Meinung Frankreichs hervorgerufen habe, erwiderte der Reichskanzler, er könne sehr wohl verstehen, daß dadurch in gewissen französischen Kreisen Besorgnisse hinsichtlich der deutschen Außenpolitik entstanden seien. Das beweise jedoch nur ein völliges Mißverständnis der Tatsachen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes erkenne heute ohne Unterschied der Parteirichtung die Notwendigkeit friedlicher Arbeit zwischen den europäischen Völkern. Solche Besorgnisse könnten überdies nur durch phantastische oder ungenaue Informationen entstehen, wie z. B. diejenigen des Korrespondenten des „Echo de Paris", de Villemus, der bewußt und systematisch alle politischen Handlungen der deutschen Regierung entstelle. Dr. Marx weist weiter darauf hin, daß der Entschluß der Deutschnationalen, in die Regierungskoalition einzutreten, sich auf die Politik von Locarno stütze. Auf die Bemerkung des Interviewers, daß der Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen mit dem Geiste von Locarno wenig in Einklang zu stehen scheine, erwiderte der Reichskanzler, daß es sich nur um eine vorläufige Unterbrechung der Verhandlungen handele. Diese Unterbrechung als die Folge des Amtsantrittes des neuen Kabinetts darzustellen, sei vollkommen unrichtig. Schon seit Monaten habe die deutsche Regierung mit wachsender Sorge die Haltung der polnischen Behörden gegenüber den deutschen Staatsangehörigen beobachtet. Erst die kürzliche Ausweisung von vier deutschen Ingenieuren habe Deutschland gezwungen, Maßregeln zu ergreifen, die Polen hätte vermeiden können. In der Haltung Deutschlands einen aggressiven Geist zu sehen, sei noch weniger richtig. Es wäre sogar leicht, den Nachweis zu erbringen, auf welcher Seite es an Entgegenkommen fehlt. Deutschland habe ein wahrhaftes Interesse daran, mit Polen zu einem modus vivendi zu gelangen. Niemand bedauere mehr als wir selbst, daß der böse Wille des östlichen Nachbarn die Erreichung dieses Zieles verhindere. Dr. Marx sprach zum Schluß die Überzeugung aus, daß man trotz aller Schwierigkeiten den Frieden erreichen werde. Für Frankreich und für Deutschland gebe es keine andere Zukunft als die Verständigung. Nur so könnte die ganze abendländische Kultur vor unübersehbaren Katastrophen bewahrt bleiben

Loucheur über „Deutschland und die wirtschaftspolitische Bedeutung des Völkerbundes".

Brüssel, 22. Febr. (TU.) In seinem Vortrag auf der Tagung der Völkerbundsligen gab Loucheur einen geschichtlichen Überblick über die Verhandlungen vor der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Er gab seiner Befriedigung über diese Aufnahme Ausdruck und wies weiter darauf hin, daß Deutschland und Amerika zwei unentbehrliche Faktoren für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Solidarität der Völker seien. Der Redner billigte die Bildung von Industriekartells, weil sie die Zolltarife herabsetzen könnten, und sprach die Hoffnung aus, daß die Kartelle der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt würden. Er glaube nicht daran, daß die Zollschranken vollständig fallen. Von der Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes erwarte er große Ergebnisse.

Stegerwald rechtfertigt die Zentrumspolitik

Berlin 22. Febr. Wie die Abendblätter berichten, hielt gestern abend die Zentrumspartei in Neustadt a. d. Hardt eine Kundgebung ab, auf der Stegerwald und Ulitzka sprachen. Ulitzka ging eingehend auf die Grenzlandfragen des deutschen Ostens und Westens ein und behandelte insbesondere die kulturpolitischen Aufgaben, die der Zentrumspartei aus diesen Problemen erwachsen. Stegerwald schilderte in seiner Rede eingehend die Geschichte der Koalitionsverhandlungen der letzten Jahre, unter besonderer Berücksichtigung der Stellung des Zentrums zu den einzelnen Parteien. Er betonte, daß die jetzige Entwicklung die logische Folge des Verhaltens der Sozialdemokratie sei, deren Radikalisierung zur heutigen Koalition geführt habe. Sodann behandelte er eingehend das Verhältnis zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei, und stellte fest, daß die Differenzen zwischen diesen Parteien sich immer mehr verringern. Praktisch sei für absehbare Zeit nur die Republik die für Deutschland mögliche Staatsform. Wenn das Reich Republik bleibe, könne nicht das einzelne Land eine Monarchie werden. Überhaupt sei die entscheidende Frage für die Zukunft nicht das Verhältnis des Reiches zu den mittleren und kleineren Ländern, sondern die Schaffung eines staatspolitisch brauchbaren Verhältnisses zwischen Reich und Preußen

Auch ein Zeitgenosse!

Hannover, 22. Febr. (TU.) Die „Hannoversche Landeszeitung" veröffentlicht einen Brief, den der Generaloberst Graf Dankl, der bekannte österreichische Heerführer im Weltkriege, an die in Kassel veranstaltete Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten gerichtet hat. Graf Dankl sendet im Namen des Reichsbundes, der österreichischen Vereinigung der heimattreuen Österreicher, herzlichste Grüße und wärmste Wünsche, und sagt dann wörtlich.

„Der Reichsbund der Österreicher bittet die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten, versichert zu sein und dies auch bei jeder Gelegenheit vor der gesamten deutschen Öffentlichkeit zu betonen, daß alle heimattreuen Österreicher — und zu diesen gehört, gottlob!, die große Mehrheit des österreichischen Volkes — einen Anschluß an das heutige großpreußische Deutschland unbedingt ablehnen und daß für das heimattreue Österreich die Neugliederung der föderalistischen Verfassung Deutschlands, die in der Beseitigung der preußischen Vorherrschaft gipfeln muß, die unerläßliche Voraussetzung seiner Wiedervereinigung mit dem Reiche bildet. Ein Anschluß „Österreichs an das heutige Großpreußen" hieße, seinem vor 60 Jahren durch Preußen erfolgten Ausschluß die Krone aufsetzen. Ein solcher Anschluß bedeutet für jeden wahren Österreicher eine unerträgliche Zumutung. Mit Rücksicht auf die heutigen tatsächlichen Verhältnisse ist der Reichsbund der Österreicher zu seinem aufrichtigen Bedauern leider nicht in der Lage, als solcher der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten beizutreten, so gerne er in dem Bund der verehrten, ihm gesinnungsverwandten Verbände des Reichsbundes Deutscher Föderalisten und des Reichs- und Heimatbundes Deutscher Katholiken der Dritte wäre. Der Reichsbund der Österreicher bittet aber zu engster Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten, deren Ziele auch einen wichtigen Teil seiner Ziele bilden, seinen Schriftführer, den Oberst Robert Ritter von Pohl, als seinen ständigen Vertreter in der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Föderalisten bestimmen zu dürfen.

Blutgericht in Schanghai

1200 Enthauptungen — Der Inhalt des englisch-chinesischen Abkommens

Der Generalstreik in Schanghai umfaßt, wie die Morgenblätter melden, nahezu hunderttausend Arbeiter. Doch richtet sich die Aktion offenbar mehr gegen den geschlagenen Marschall Sun Tschuan-Fang, der in vielen Flugblättern heftig angegriffen wird, als gegen die Fremden. In der Chinesenstadt von Schanghai hat der chinesische Verteidigungskommissar Si Pao-Tschang ein Regime des schärfsten Terrors errichtet, um die Propaganda gegen den Marschall Sun zu brechen Wie die „Morning Post" meldet, beträgt die Zahl der Enthaupteten auf Grund des Standrechts in den letzten Tagen 1200 So wurden drei Streikposten, die Arbeitswillige am Betreten ihrer Fabrik gehindert hatten, verhaftet und auf der Stelle erschossen Ebenso erging es zahlreichen Verteilern von Flugblättern „Daily News" berichten von einem ähnlichen Fall, wo zwanzig Agitatoren vor das Südtor geführt und geköpft wurden. Die Köpfe der Hingerichteten wurden auf Stangen gesteckt und zur Warnung der Bevölkerung in der Stadt umhergetragen.

Die Europäer fliehen.

Schanghai, 22 Febr. Das chinesische Militär führt das Standrecht mit größter Schärfe durch. Alle streikenden Arbeiter, die beim Anstiften von Unruhen oder bei irgendwelchen Ausschreitungen betroffen werden, werden unverzüglich hingerichtet. Allerorts werden die Köpfe der Hingerichteten auf langen Stangen zur Abschreckung aufgestellt. Eine rasende Menschenmenge, die den die englische Konzession umgebenden Zaun teilweise niederriß und die auf den Alarm herbeieilenden englischen Truppen mit einem Steinhagel empfing, wurde von der chinesischen Polizei, die mit äußerster Schärfe vorging, zerstreut. Die Stimmung der europäischen Bevölkerung ist panikartig Zahlreiche Europäer haben sich mit ihren Familien bereits an Bord der im Hafen liegenden Schiffe begeben. Die meisten andern haben alle Vorbereitungen zur sofortigen Flucht nach dem Hafen getroffen. Viele Familien haben ihre Wohnungen aufgegeben und halten sich auf dem Konsulat ihres Landes auf, wo sie sicher zu sein glauben. Die internationalen Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um eine sofortige Räumung der gesamten europäischen Niederlassungen zu ermöglichen.

Erfolge der Kantonleute in Jünnan

Hongkong, 22. Febr. (TU.) Die „Chinapreß" meldet: Der Kommandeur der 16. revolutionären Armee Tschang Hsi Sen hat die Truppen des Gouverneurs von der Provinz Jünnan Tschang Schi Yao vernichtend geschlagen. Tschang Tsi Sen hat schon fast ganz Ost-Jünnan mit der Stadt Cow Pe (180 Kilometer von der Hauptstadt Jünnan Fu und 90 Kilometer östlich von der Jünnan-Anam-Bahn entfernt) besetzt. Die Truppen Tschang Hsi Sen rücken gegen die Eisenbahnlinie vor. Gleichzeitig hat sich ein Unterführer des Gouverneurs Tschang Schi Yao, der General Lo Sju Tschuan, der bereits wiederholte, aber immer wieder niedergeschlagene Aufstandsversuche unternommen hat, in Yali (West-Jünnan) einen neuen Aufstand unternommen und rückt in der Richtung nach der Hauptstadt vor. Es wird das Gerücht verbreitet, daß Tschang Schi Yao sich bereits seinen Extraeisenbahnzug zur Flucht nach Anam hat bereitstellen lassen.

London, 22 Febr. „Times" berichtet aus Hongkong, daß der Streik in Schanghai die Besorgnisse in Hongkong vergrößert habe Die Regierung ergreife Vorsichtsmaßnahmen und habe einen Appell an die britischen Einwohner gerichtet, sich den Freiwilligen anzuschließen.

Weiter berichtet das Blatt, der kommunistische Führer von Kanton Tang Ping Schan, sei über Wladiwostok aus Moskau zurückgekehrt.

Moskauer Sympathiekundgebungen für den Schanghaier Streik.

Riga, 21. Febr. Nach Moskauer Meldungen findet der Schanghaier Generalstreik dort volle Sympathie. Wie verlautet, haben die chinesischen Gewerkschaften von den russischen und englischen Gewerkschaften Unterstützung erbeten.

Der Inhalt des Hankauer Abkommens

London, 22. Febr. (TU.) Nach dem soeben in London veröffentlichten Text des am Sonnabend geschlossenen Hankauer Abkommens wird die britische Stadtverwaltung in Hankau am 15. März aufgelöst und der neuen chinesischen Stadtverwaltung übergeben werden. In der Zwischenzeit werden die chinesischen Behörden die Verwaltungsgeschäfte, die sie bereits übernommen haben, fortführen. Nach Auflösung der britischen Stadtverwaltung wird die Kantonregierung in Hankau eine Stadtverwaltung nach dem Vorbild der bisherigen Konzessionsverwaltungen einsetzen, deren Bestimmungen noch dem englischen Unterhändler von dem kantonesischen Außenminister mitgeteilt werden sollen. Diese Übergangsbestimmungen werden erst außer Kraft treten, wenn alle ausländischen Konzessionen mit der britischen Konzession zu einem einzigen Verwaltungsgebiet verschmolzen werden können. Ähnliche Vereinbarungen sind auch für die britische Konzession in Kiukiang getroffen worden. Für Kiukiang hat sich die Kantonregierung verpflichtet, alle Verluste, die britische Staatsangehörige bei den letzten Ruhestörungen infolge Nachlässigkeit der kantonesischen Behörden erlitten haben, zu ersetzen.

Chamberlain über das Abkommen

London, 21. Febr. (TU.) Im Unterhause gab heute Chamberlain seine mit Spannung erwartete Erklärung über das am Sonnabend zustande gekommene Hankauer Abkommen ab. Der Minister erklärte, daß er nunmehr von dem britischen Unterhändler in Hankau die Bestimmungen erfahren habe, welche die Kantonregierung für die britischen Konzessionen in Hankau und Kiukiang anwenden werde. Danach sei die Garantie gegeben, daß die britischen Interessen keine unterschiedliche Behandlung mehr erfahren würden, und daß die Chinesen bei der Änderung der Konzessionsverwaltungen keine Gewalt anwenden würden. Chamberlain wies sodann darauf hin, daß er den britischen Unterhändler in Hankau beauftragt habe, dem kantonesischen Außenminister zu erklären, daß sich die britische Regierung für die Verwendung der britischen Truppen in Schanghai alle Rechte vorbehalten müsse. An den Schutz des britischen Lebens und Eigentums in China zu denken, bleibe die oberste Pflicht der britischen Regierung nach wie vor. Die britische Regierung behalte sich auch vor, mit allen anderen chinesischen Behörden, die wirklich für ihr Gebiet Autorität besäßen, in Verhandlungen zu treten. Chamberlain betonte ferner, daß sich die Kantonregierung trotz seiner Unterhauserklärung vom 10. Februar über die Frage der Landungstruppen bereit erklärt habe, weiter zu verhandeln. Sie habe auch zugestimmt, daß das Hankauer Abkommen nicht auf die übrigen britischen Konzessionen in China übertragen werden dürfe.

Nach der Ministererklärung gab der Arbeiterparteiler Clynes seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Regierung den chinesischen Konflikt im Verhandlungswege beizulegen hoffe. Auch Lloyd George beglückwünschte die Regierung zu dem Abschluß des Abkommens von Hankau. Auf seine Frage, ob England auch mit der Pekinger Regierung verhandele, erwiderte Chamberlain, daß der britische Gesandte in Peking mit der Zentralregierung in Verhandlungen stehe, daß sich England aber das Recht vorbehalte, allein mit der jeweiligen de facto-Regierung ein Abkommen abzuschließen. Die Zukunft Schanghais könne nur in Übereinstimmung mit den anderen an Schanghai interessierten Vertragsstaaten geregelt werden. Zur allgemeinen Lage in China übergehend, erklärte Chamberlain, daß General Suntschuanfang 55 Kilometer vor Schanghai eine neue Verteidigungslinie bezogen habe. Auf eine Anfrage erwiderte der Außenminister noch, daß die Stadtverwaltung in Hankau aus Chinesen und Briten bestehen werde.

Im Zeichen der Lohn- und Arbeitszeitkämpfe

Die Regierungsparteien und das Arbeitszeitnotgesetz

Berlin, 22. Febr. (TU.) Die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über das Arbeitszeitnotgesetz wurden am Montag vertraulich fortgesetzt. Es ist jedoch anzunehmen, daß schließlich eine Einigung in der Weise erzielt werden kann, daß der Paragraph, der Bestimmungen über die freiwillige Überarbeit enthält, fallen gelassen wird und dadurch die bestehenden Härten ausgeglichen werden. Die Besprechungen werden fortgesetzt werden, nachdem sich die Regierung nochmals mit der Frage befaßt hat.

Über die erwähnte Sitzung des interfraktionellen Ausschusses ist noch mitzuteilen, daß Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sich für das Verbot der freiwilligen Mehrarbeit überhaupt eingesetzt habe. Im Sinne der Ausführungen des Reichsarbeitsministers soll dann auch Übereinstimmung erzielt worden sein, allerdings sollen in das Gesetz Ausnahmebestimmungen hineingearbeitet werden, die für bestimmte Gewerbe- und Industriezweige die freiwillige Mehrarbeit als Ausnahme gestatten.

*

Der Konflikt in der sächsischen Metallindustrie beigelegt.

Dresden, 21. Febr. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Die im sächsischen Arbeitsministerium gepflogenen Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der Metallindustrie haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die regelmäßige Arbeitszeit, ausschließlich aller Pausen, beträgt 48 Stunden in der Woche, für einzelne Arbeitergruppen kann im Einvernehmen mit dem Betriebsrat die Arbeitszeit bis zu 51 Stunden in der Woche verlängert werden. Für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit ist ein Zuschlag von zehn Prozent zu zahlen.

Dieses Ergebnis bedarf noch der Zustimmung der Vertragsparteien, die sich bis zum 24. Februar, mittags 12 Uhr, entschieden haben müssen. Mit der Zustimmung der Vertragsparteien ist aber zu rechnen. Nach erfolgter Zustimmung hat die Aufhebung des Streikes und der Aussperrung überall unverzüglich zu erfolgen. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Die Arbeit soll am Freitag wieder aufgenommen werden.

[illegible]er Tarife.

[illegible] schlesischen Textilindus[illegible]g, die bereits für die [illegible]gesprochen worden war, [illegible] und zwar soll die Gesa[illegible] Von dieser Aussperr[illegible]werden.

[illegible]Verband Württembergi[illegible] Lohnstreitigkeiten in ei[illegible] Holzarbeiterscha[illegible] Aussperrung der Stutt[illegible]r, die der übrigen Arbe[illegible]0 Arbeiter von der Aussp[illegible] Aussicht auf eine[illegible] Betrieben weitere Schw[illegible]

[illegible]ndigte Besprechung zwisch[illegible]nisationen über die Künd[illegible]und Staatsarbeiter hat [illegible] Vertreter der Gewerks[illegible]mpfehlen, die Lohn- und [illegible]il dieses Jahres zu kün[illegible]t, werden die Vorständ[illegible] zu diesem Beschluß Stell[illegible]erfolgt sein muß.

[illegible]smittel-Großhan[illegible]sportarbeiter, beschl[illegible] zu kündigen. Auße[illegible] wird auch versucht, die [illegible]genwärtige Arbeitszeita[illegible]ahres läuft. Auch hier [illegible]werbe täglich mindeste[illegible] während die Zahl der e[illegible] gestiegen sei.

Auch in anderen kleineren Industrien sind die Lohn- und Arbeitszeitabkommen in den letzten Tagen gekündigt worden, so daß im Laufe des Monats März mit Verhandlungen über Lohn- und Arbeitszeit fast in der gesamten Berliner Industrie gerechnet werden muß.

Die Arbeitszeit der Banken und Genossenschaften.

Berlin, 22. Febr. (TU.) Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Deutsche Genossenschaftsverband, der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, der Generalverband der Deutschen Raiffeisengenossenschaften und der Richsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften veröffentlichen eine gemeinsame Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß es im Interesse der Erledigung zeitlichst dringender Geschäfte notwendig sei, die Bestimmungen des in Vorbereitung befindlichen Arbeitszeitnotgesetzes über die Begrenzung der Arbeitszeit elastischer zu gestalten, als dies dem Vernehmen nach beabsichtigt sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270222-13/fragment/page=0011